Die drey Bücher

# Salomonis,

Sind folgenden Einhalts:

## Die Sprüche, oder
## Proverbiorum,

Handeln von guten Werken, oder wie man vor Gott und der Welt sich eines Christlichen Lebens und Wandels befleißigen soll.

## Der Prediger, oder
## Ecclesiastes,

Ist ein Trost-Buch, wider Teufel, Welt und eigen Fleisch und Blut, welche wider die guten Werke des Ersten Buchs streiten.

## Das Hohe-Lied, oder
## Canticum Canticorum,

Ist ein Lob-Gesang, daß uns GOtt stärcket, wider Teufel, Welt, Fleisch und Blut zu kämpfen.

Verdeutschet durch Doct. MART. LUTHER.

---

HAMBURG,
Bey dem Amt der Buchbinder. 1763.

Sprüchwörter Salomonis
Cap. 8. v. 13.

Die Furcht des HErrn hasset das Arge: Die Hoffart, den Hochmuth, und bösen Weg, und ist feind dem verkehrten Munde.

# Die Sprüche Salomonis.

## I. Das I. Capitel.

Dieß sind die Sprüche Salomo, des Königes Israel, Davids Sohn.
2. Zu lernen Weißheit und Zucht, Verstand.
3. Klugheit, Gerechtigkeit, Recht u. Schlecht.
4. Daß die Albern witzig, und die Jünglinge vernünftig und vorsichtig werden.
5. Wer weise ist, der höret zu, und bessert sich, und wer verständig ist, der lässet ihm rathen.
6. Daß er vernehme die Sprüche und ihre Deutungen, die Lehre der Weisen, und ihre Beyspiele.
7. Des HErrn Furcht ist Anfang zu lernen, die Ruchlosen verachten Weißheit und Zucht.
8. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter.
9. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupte, und eine Kette an deinem Halse.
10. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.
11. Wenn sie sagen: Gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauren, und den Unschuldigen ohne Ursache nachstellen.

12. Wir wollen sie lebendig verschlingen, wie die Hölle, und die Frommen, als die hinunter in die Grube fahren.

13. Wir wollen groß Gut finden, wir wollen unsere Häuser mit Raub füllen.

14. Wage es mit uns, es soll unser aller ein Beutel seyn.

15. Mein Kind, wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinem Fuß für ihrem Pfad.

16. Denn ihre Füsse lauffen zum Bösen, und eilen Blut zu vergiessen.

17. Denn es ist vergeblich, das Netz auswerffen vor den Augen der Vögel.

18. Auch lauren sie selbst unter einander auf ihr Blut, und stellet einer dem andern nach dem Leben.

19. Also thun alle Geitzigen, daß einer dem andern das Leben nimmt.

20. Die Weißheit klaget draussen, und lässet sich hören auf den Gassen.

21. Sie ruffet in der Thür am Thor fornen unter dem Volck, sie redet ihre Worte in der Stadt.

22. Wie lange wollet ihr Albern alber seyn, und die Spötter Lust zur Spötterey haben, und die Ruchlosen die Lehre hassen?

23. Kehret euch zu meiner Straffe, siehe, ich

will euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun.

24. Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf.

25. Und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Straffe nicht.

26. So will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömt, das ihr fürchtet.

27. Wenn über euch kömmt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall, als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kömmt.

28. Denn werden sie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, und nicht finden.

29. Darum, daß sie hasseten die Lehre, und wolten des HErrn Furcht nicht haben.

30. Wolten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Straffe.

31. So sollen sie essen von den Früchten ihres Wesens, und ihres Raths satt werden.

32. Das die Albern gelüstet, tödtet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um.

33. Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben, und kein Unglück fürchten.

## II. Das 2. Capitel.

Mein Kind, wilt du meine Rede annehmen, und mein Gebot bey dir behalten,
2. So laß dein Ohr auf Weißheit Acht haben, und neige dein Hertz mit Fleiß dazu.
3. Denn so du mit Fleiß darnach ruffest, und darum betest,
4. So du sie suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze.
5. Alsdenn wirst du die Furcht des HErrn vernehmen, und GOttes Erkäntniß finden.
6. Denn der HErr giebt Weißheit, und aus seinem Munde kömt Erkäntniß und Verstand.
7. Er lässet es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen,
8. Und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen.
9. Denn wirst du verstehen Gerechtigkeit, und Recht, und Frömmigkeit, und allen guten Weg.
10. Wo die Weißheit dir zu Hertzen gehet, daß du gerne lernest.
11. So wird dich guter Rath bewahren, und Verstand wird dich behüten,
12. Daß du nicht geratheſt auf den Weg der Bösen, noch unter die verkehrten Schwätzer.
13. Die da verlassen die rechte Bahn, und gehen finstere Wege.

14. Die sich freuen, Böses zu thun, und sind frölich in ihrem bösen verkehrten Wesen,

15. Welche ihren Weg verkehren, und folgen ihrem Abwege.

16. Daß du nicht geratheſt an eines andern Weib, und die nicht dein ist, die glatte Worte giebt.

17. Und verlässet den HErrn ihrer Jugend, und vergisset den Bund ihres GOttes.

18. Denn ihr Haus neiget sich zum Tode, und ihre Gänge zu den Verlohrnen.

19. Alle die zu ihr eingehen, kom̃en nicht wieder, und ergreiffen den Weg des Lebens nicht.

20. Auf daß du wandelst auf gutem Wege, und bleibest auf der rechten Bahn.

21. Denn die Gerechten werden im Lande wohnen, und die Frommen werden darinnen bleiben.

22. Aber die Gottlosen werden aus dem Lande gerottet, und die Verächter werden daraus vertilget.

## III. Das 3. Capitel.

Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Hertz behalte meine Gebote.

2. Denn sie werden dir langes Leben, und gute Jahre, und Friede bringen.

3. Gnade und Treue werden dich nicht lassen.

sen. Hänge sie an deinen Hals, und schreibe
sie in die Tafel deines Hertzens,
4. So wirst du Gunst und Klugheit finden,
die GOtt und Menschen gefället.
5. Verlaß dich auf den HErrn von gantzem
Hertzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.
6. Sondern gedencke an ihn in allen deinen
Wegen, so wird er dich recht führen.
7. Düncke dich nicht weise seyn, sondern fürchte den HErrn, und weiche vom Bösen.
8. Das wird deinem Nabel gesund seyn,
und deine Gebeine erquicken.
9. Ehre den HErrn von deinem Gut, und
von den Erstlingen alle deines Einkommens,
10. So werden deine Scheunen voll werden,
und deine Kelter mit Most übergehen.
11. Mein Kind, verwirff die Zucht des HErrn
nicht, und sey nicht ungedultig über seiner
Straffe.
12. Denn welchen der HErr liebet, den straffet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein
Vater am Sohn.
13. Wohl dem Menschen, der Weißheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekömt.
14. Denn es ist besser, um sie handthieren,
weder um Silber, und ihr einkommen ist besser denn Gold.

15. Sie ist edler den Perlen, und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen.

16. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Lincken ist Reichthum und Ehre,

17. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede.

18. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreiffen, und selig sind, die sie halten.

19. Denn der HErR hat die Erde durch Weißheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet.

20. Durch seine Weißheit sind die Trieffen zertheilet, und die Wolcken mit Thau trieffend gemachet.

21. Mein Kind, laß sie nicht von deinen Augen weichen, so wirst du glückselig und klug werden.

22. Das wird deiner Seelen leben seyn, und dein Mund wird holdselig seyn.

23. Denn wirst du sicher wandeln auf deinem Wege, daß dein Fuß sich nicht stossen wird.

24. Legest du dich, so wirst du dich nicht fürchten, sondern süsse schlafen,

25. Daß du dich nicht fürchten darffst für plötzlichem Schrecken, noch für dem Strurm der Gottlosen, wenn er kömmt.

26. Denn der HErr ist dein Trotz, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde.

27. Wegere dich nicht, dem Dürfftigen Gutes zu thun, so deine Hand von GOtt hat, solches zu thun.

28. Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin, und komme wieder, morgen will ich dir geben, so du es doch wol hast.

29. Trachte nicht Böses wieder deinen Freund, der auf Treue bey dir wohnet.

30. Hadere nicht mit jemand ohne Ursache, so er dir kein Leyd gethan hat.

31. Eifere nicht einem Freveln nach, und erwähle seiner Wege keinen.

32. Denn der HErr hat Greuel an den Abtrünnigen, und sein Geheimniß ist bey den Frommen.

33. Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des HErrn, aber das Haus der Gerechten wird gesegnet.

34. Er wird der Spötter spotten, aber den Elenden wird er Gnade geben.

35. Die Weisen werden Ehre erben, aber wenn die Narren hoch kommen, werden sie doch zu Schanden.

## IV. Das 4. Capitel.

Höret, meine Kinder, die Zucht eures Vaters, mercket auf, daß ihr lernet, und klug werdet.

2. Denn ich gebe euch eine gute Lehre, verlasset mein Gesetz nicht.

3. Denn ich war meines Vaters Sohn, ein Zarter und ein Einiger für meiner Mutter.

4. Und er lehrete mich, und sprach: Laß dein Hertz meine Worte aufnehmen, halte meine Gebote, so wirst du leben.

5. Nimm an Weißheit, nimm an Verstand, vergiß nicht, und weiche nicht von der Rede meines Mundes.

6. Verlaß sie nicht, so wird sie dich behalten, liebe sie, so wird sie dich behüten.

7. Denn der Weißheit Anfang ist, wenn man sie gerne höret, und die Klugheit lieber hat denn alle Güter.

8. Achte sie hoch, so wird sie dich erhöhen, und wird dich zu Ehren machen, wo du sie hertzest.

9. Sie wird dein Haupt schön schmücken, und wird dich zieren mit einer hübschen Krone.

10. So höre, mein Kind, und nimm an meine Rede, so werden deiner Jahre viel werden.

11. Ich will dich den Weg der Weißheit führen, ich will dich auf rechter Bahn leiten.

12. Daß, wenn du gehest, dein Gang dir nicht sauer werde, und wenn du läuffest, daß du dich nicht anstössest.

13. Fasse die Zucht, laß nicht davon, bewahre sie, denn sie ist dein Leben.

14. Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und
tritt nicht auf den Weg der Bösen.
15. Laß ihn fahren, und gehe nicht darinnen,
weiche von ihm, und gehe vorüber.
16. Denn sie schlaffen nicht, sie haben
denn Ubel gethan, und sie ruhen nicht, sie
haben denn Schaden gethan.
17. Denn sie nähren sich von gottlosem
Brodt, und trincken vom Wein des Frevels.
18. Aber der Gottlosen Pfad gläntzet
wie ein Licht, das da fort gehet, und
leuchtet bis auf den vollen Tag.
19. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dun-
ckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden.
20. Mein Sohn, mercke auf mein Wort,
und neige deine Ohren zu meiner Rede.
21. Laß sie nicht von deinen Augen fahren,
behalte sie in deinem Hertzen.
22. Denn sie sind das Leben denen, die sie fin-
den, und gesund ihrem gantzen Leibe.
23. Behüte dein Hertz mit allem Fleiß,
denn daraus gehet das Leben.
24. Thue von dir den verkehrten Mund, und
laß das Lästermaul ferne von dir seyn.
25. Laß deine Augen stracks vor sich gehen, und
deine Augen-Liede richtig vor dir hin sehen.
26. Laß deinen Fuß gleich vor sich gehen, so
gehest du gewiß.

27.

27. Wancke weder zur Rechten noch zur Lincken, wende deinen Fuß vom Bösen.

## V. Das 5. Capitel.

Mein Kind, mercke auf meine Weißheit, neige deine Ohren zu meiner Lehre.

2. Daß du behaltest guten Rath, und dein Mund wisse Unterscheid zu haben.

3. Denn die Lippen der Huren sind süß wie Honigseim, und ihre Kehle ist glätter denn Oel.

4. Aber hernach bitter wie Wermuth, und scharff wie ein zweyschneidig Schwerdt.

5. Ihre Füsse lauffen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle.

6. Sie gehet nicht stracks, auf dem Wege des Lebens, unstet sind ihre Tritte, daß sie nicht weiß, wo sie gehet.

7. So gehorchet mir nun, meine Kinder, und weichet nicht von der Rede meines Mundes.

8. Laß deine Wege ferne von ihr seyn, und nahe nicht zur Thür ihres Hauses.

9. Daß du nicht den Fremden gebest deine Ehre, und deine Jahre den Grausamen.

10. Daß sich nicht Fremde von deinem Vermögen sättigen, und deine Arbeit nicht sey in eines andern Hause.

11. Und müssest hernach seufftzen, wenn du deinen Leib und Gut verzehret hast,

12. Und sprechen: Ach! wie habe ich die Zucht gehasset, und mein hertz die Straffe verschmähet!

13. Und habe nicht gehorchet der Stimme meiner Lehrer, und mein Ohr nicht geneiget zu denen, die mich lehreten.

14. Ich bin schier in alles Unglück kommen, vor allen Leuten und allem Volck.

15. Trincke Wasser aus deiner Gruben, und Flüsse aus deinem Brunnen.

16. Laß deine Brunnen heraus fliessen, und die Wasser-Bäche auf die Gassen.

17. Habe du aber sie allein, und kein Fremder mit dir.

18. Dein Born sey gesegnet, und freue dich des Weibes deiner Jugend.

19. Sie ist lieblich wie eine Hinde, und holdselig wie eine Rehe, laß dich ihre Liebe allezeit sättigen, und ergetze dich allewege in ihrer Liebe.

20. Mein Kind, warum wilt du dich an der Fremden ergetzen, und hertzest dich mit einer andern?

21. Denn jedermans Wege sind stracks vor dem HErrn, und er misset gleich alle ihre Gänge.

22. Die Missethat des Gottlosen wird ihn fahen,

hen, und wird mit dem Strick seiner Sünden gehalten werden.

23. Er wird sterben, daß er sich nicht will ziehen lassen, und um seiner grossen Thorheit willen wird es ihm nicht wohl gehen.

## VI. Das 6. Capitel.

Mein Kind, wirst du Bürge für deinen Nächsten, und hast deine Hand bey einem Fremden verhefftet.

2. So bist du verknüpffet mit der Rede deines Mundes, und gefangen mit den Reden deines Mundes.

3. So thue doch, mein Kind also, und errette dich, denn du bist deinem Nächsten in die Hände kommen, eile, dränge und treibe deinen Nächsten.

4. Laß deine Augen nicht schlaffen, noch deine Augen-Liede schlummern.

5. Errette dich wie eine Rehe von der Hand, und wie ein Vogel aus der Hand des Vogelers.

6. Gehe hin zur Ameisen, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne.

7. Ob sie wol keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat,

8. Bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und sammlet ihre Speise in der Erndte.

9. Wie

9. Wie lange liegest du Fauler? Wenn wilt du aufstehen von deinem Schlaf?

10. Ja, schlaffe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schlaffest.

11. So wird dich das Armuth übereilen wie ein Fußgänger, und der Mangel wie ein gewapneter Mann.

12. Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann gehet mit verkehrtem Munde,

13 Wincket mit Augen, deutet mit Füssen, zeiget mit Fingern,

14. Trachtet allezeit Böses und Verkehrtes in seinem Hertzen, und richtet Hader an.

15. Darum wird ihm plötzlich sein Unfall kommen, und wird schnell zerbrochen werden, daß keine Hülffe da seyn wird.

16. Diese sechs Stücke hasset der HErr, und am siebenden hat er einen Gräuel.

17. Hohe Augen, falsche Zungen, Hände, die unschuldig Blut vergiessen.

18. Ein Hertz, daß mit bösen Tücken umgehet, Füsse, die behende sind, Schaden zu thun.

19 Falschen Zeugen, der frech Lügen redet, und der Hader zwischen Brüdern anrichtet.

20. Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter.

21. Binde sie zusammen auf dein Hertz allewege, und hänge sie an deinen Hals.

22. Wenn du gehest, daß sie dich geleiten, weñ du dich legest, daß sie dich bewahren, wenn du aufwachest, daß sie dein Gespräch seyn.

23. Denn das Gebot ist eine Leuchte, und das Gesetz ein Licht, und die Straffe der Zucht ist ein Weg des Lebens.

24. Auf daß du bewahret werdest für dem bösẽ Weibe, für der glatten Zungen der Fremden.

25. Laß dich ihre Schöne nicht gelüsten in deinem Hertzen, und verfahe dich nicht an ihren Augenlieden.

26. Denn eine Hure bringet einen ums Brod aber ein Eheweib fähet das edle Leben.

27. Kan auch jemand ein Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen?

28. Wie solte jemand auf Kohlen gehen, daß seine Füsse nicht verbrandt würden?

29. Also gehet es, wer zu seines Nächsten Weib gehet, es bleibet keiner unbestraffet der sie berühret.

30. Es ist einem Dieb nicht so grosse Schmach ob er stiehlet, seine Seele zu sättigen, weil ihn hungert.

31. Und ob er begriffen wird, gibt er es siebenfältig wieder, und leget dar alles Gut in seinem Hause.

32. Aber der mit einem Weibe die Ehe bricht, der ist ein Narr, der bringet sein Leben ins Verderben.

33. Dazu trifft ihn Plage und Schande, und seine Schande wird nicht ausgetilget.

34. Denn der Grimm des Mannes eifert, und schonet nicht zur Zeit der Rache,

35. Und siehet keine Person an, die da versöhne, und nimmt es nicht an, ob du viel schencken woltest.

## VII. Das 7. Capitel.

Mein Kind, behalte meine Rede, und verbirge meine Gebote bey dir.

2. Behalte meine Gebot, so wirst du leben, und mein Gesetz wie deinen Aug-Apffel.

3. Binde sie an deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Hertzens.

4 Sprich zur Weißheit, du bist meine Schwester, und nenne die Klugheit deine Freundin.

5. Daß du behütet werdest für dem fremden Weibe einer andern, die glatte Worte giebt.

6. Denn am Fenster meines Hauses kuckete ich durchs Gitter, und sahe unter die Albern.

7. Und ward gewahr unter den Kindern eines närrischen Jünglings,

8. Der ging auf der Gassen an einer Ecken, u. trat daher auf dem Wege an ihrem Hause,

9. In der Demmerung am Abend des Tages, da es Nacht ward, und Dunckel war.

10. Und siehe, da begegnete ihm ein Weib im Huren-Schmuck, listig,

11. Wild und unbändig, daß ihre Füsse in ihrem Hause nicht bleiben können.

12. Itzt ist sie haussen, itzt auf der Gassen, und lauret an allen Ecken,

13. Und erwischete ihn, und küssete ihn unverschämt, und sprach zu ihm:

14. Ich habe Danck-Opfer für mich heute bezahlet für meine Gelübde.

15. Darum bin ich heraus gegangen, dir zu begegnen, dein Angesicht frühe zu suchen, und habe dich funden.

16. Ich habe mein Bette schön geschmücket mit bunten Teppichen aus Egypten.

17. Ich habe mein Lager mit Myrrhen, Aloes und Cinnamen besprenget.

18. Komm, laß uns genug buhlen, bis an den Morgen, und laß uns der Liebe pflegen.

19. Denn der Mann ist nicht daheim, er ist einen fernen Weg gezogen.

20. Er hat den Geld-Sack mit sich genommen, er wird erst aufs Fest wieder heim kommen.

21. Sie überredete ihn mit vielen Worten, und gewann ihn ein mit ihrem glatten Munde.

22. Er folgete ihr bald nach, wie ein Ochse zur Fleisch-Banck geführet wird, uud wie zum Fessel, da man die Narren mit züchtiget. 23.

23. Bis sie ihn mit dem Pfeil die Leber spalte-
te, wie ein Vogel zum Strick eilet, und weiß
nicht, daß es ihm das Leben gilt.
24. So gehorchet mir nun, meine Kinder,
und mercket auf die Rede meines Mundes.
25. Laß dein Hertz nicht weichen auf ihren
Weg, und laß dich nicht verführen auf ihrer
Bahn.
26. Denn sie hat viel verwundet, und gefäl-
let, und sind allerley Mächtige von ihr er-
würget.
27. Ihr Haus sind Wege zur Höllen, da
man hinunter fähret in des Todes Kammer.

## VIII. Das 8. Capitel.

Ruffet nicht die Weißheit, und die Klugheit
lässet sich hören.
2. Oeffentlich am Wege und an der Straf-
sen stehet sie.
3. An den Thoren bey der Stadt, da man
zur Thür eingehet, schreyet sie.
4. O ihr Männer, ich schreye zu euch, und
ruffe den Leuten.
5. Mercket ihr Albern den Witz, und ihr
Thoren, nehmet es zu Hertzen.
6. Höret, denn ich will reden was Fürstlich
ist, und lehren was recht ist.
7. Denn mein Mund soll die Wahrheit reden,
und meine Lippen sollen hassen das gottlos ist.

8. Alle

8. Alle Reden meines Mundes sind gerecht, es ist nichts Verkehrtes noch Falsches darinnen.

9. Sie sind alle gleich aus denen, die sie vernehmen, und richtig denen, die es annehmen wollen.

10. Nehmet an meine Zucht, lieber denn Silber, und die Lehre achtet höher denn köstlich Gold.

11. Denn Weißheit ist besser denn Perlen, und alles, was man wünschen mag, kan ich nicht gleichen.

12. Ich Weißheit wohne bey dem Witz, und ich weiß guten Rath zu geben.

13. Die Furcht des HErrn hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmuth, und bösen Weg, und bin feind dem verkehrten Munde.

14. Mein ist beyde Rath und That, ich habe Verstand und Macht.

15. Durch mich regieren die Könige, und die Raths-Herren setzen das Recht.

16. Durch mich herrschen die Fürsten, und alle Regenten auf Erden.

17. Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.

18. Reichthum und Ehre ist bey mir, wahrhafftig Gut und Gerechtigkeit.

19. Meine Frucht ist besser denn Gold und fein Gold, und mein Einkommen besser denn auserlesen Silber.

20. Ich wandele auf dem rechten Wege, auf der Strassen des Rechts,

21. Daß ich wohl berathe, die mich lieben, und ihre Schätze voll mache.

22. Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er was machte, war ich da.

23. Ich bin eingesetzet von Ewigkeit, von Anfang vor der Erden.

24. Da die Tieffe noch nicht waren, da war ich schon bereitet, da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen.

25. Ehe denn die Berge eingesencket waren, vor den Hügeln war ich bereitet.

26. Er hatte die Erde noch nicht gemachet, und was daran ist, noch die Berge des Erdbodens.

27. Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst, da er die Tieffen mit seinem Ziel verfassete.

28. Da er die Wolcken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tieffen.

29. Da er dem Meer das Ziel setzete, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl. Da er den Grund der Erden legete,

30. Da war ich der Werckmeister bey ihm,

und hatte meine Lust täglich, und spielete vor
ihm allezeit.
31. Und spielete auf seinem Erdboden, und
meine Lust ist bey den Menschen-Kindern.
32. So gehorchet mir nun, meine Kinder,
wohl denen, die meine Wege behalten.
33. Höret die Zucht, und werdet weise, und
lasset sie nicht fahren.
34. Wohl dem Menschen, der mir gehorchet,
daß er wache an meiner Thür täglich, daß er
warte an den Posten meiner Thür.
35. Wer mich findet, der findet das Leben,
und wird Wohlgefallen von dem HErrn be-
kommen.
36. Wer aber an mir sündiget, der verletzet
seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den
Tod.

## IX. Das 9. Capitel.

Die Weißheit bauete ihr Haus, und hieb
sieben Seulen,
2. Schlachtete ihr Vieh, und trug ihren
Wein auf, und bereitete ihren Tisch.
3. Und sandte ihre Dirnen aus, zu laden
oben auf die Palläste der Stadt.
4. Wer albern ist, der mache sich hieher. Und
zum Narren sprach sie:
5. Kommet, zehret von meinem Brodt, und
trincket des Weins, den ich schencke.
6. Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr
le-

lebē, und gehet auf dem Wege des Verstandes.

7. Wer den Spötter züchtiget, der muß Schande auf sich nehmen, und wer den Gottlosen straffet, der muß gehönet werden.

8. Straffe den Spötter nicht, er hasset dich, straffe den Weisen, der wird dich lieben.

9. Gieb dem Weisen, so wird er noch weiser werden, lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen.

10 Der Weißheit Anfang ist des HErrn Furcht, und der Verstand lehret, was heilig ist.

11. Denn durch mich werden deiner Tage viel werden, und werden dir der Jahre des Lebens mehr werden.

12. Bist du weise, so bist du dir weise, bist du ein Spötter, so wirst du es allein tragen.

13. Es ist aber ein thöricht, wild Weib, voll Schwätzens und weiß nichts,

14. Die sitzet in der Thür ihres Hauses auf dem Stuhl oben in der Stadt,

15. Zu laden alle, die vorüber gehen, und richtig auf ihrem Wege wandeln.

16. Wer ist alber, der mache sich hieher, und zum Narren spricht sie:

17. Die verstohlene Wasser sind süß, und das verborgene Brodt ist niedlich.

18. Er weiß aber nicht, daß daselbst Todten sind, und ihre Gäste in der tieffen Höllen.

## X. Das 10. Capitel.

### Dieß sind die Sprüche Salomo.

Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude, aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

2. Unrecht Gut hilfft nicht, aber Gerechtigkeit errettet vom Tode.

3. Der HErr lässet die Seele des Gerechten nicht Hunger leyden, er stürtzet aber der Gottlosen Schinderey.

4. Läßige Hände machen arm, aber der fleissigen Hand machet reich.

5. Wer im Sommer sammlet der ist klug, wer aber in der Erndte schläffet, wird zu Schanden.

6 Den Segen hat das Haupt des Gerechten, aber den Mund der Gottlosen wird ihr Frevel überfallen.

7. Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen, aber der Gottlosen Nahme wird verwesen.

8. Wer weise von Hertzen ist, nimmt die Gebote an, der aber ein Narren-Maul hat, wird geschlagen.

9. Wer unschuldig lebet, der lebet sicher, wer aber verkehrt ist auf seinen Wegen, wird offenbahr werden.

10. Wer mit Augen wincket, wird Mühe
anrichten, und der ein Narren-Maul hat, wird
geschlagen.
11. Des Gerechten Mund ist ein lebendiger
Brunnen, aber den Mund der Gottlosen wird
ihr Frevel überfallen.
12. Haß erreget Hader, aber Liebe decket zu
alle Uebertretungen.
13. In den Lippen des Verständigen findet
man Weisheit, aber auf den Rücken des
Narren gehöret eine Ruthe.
14. Die Weisen bewahren die Lehre, aber
der Narren Mund ist nahe dem Schrecken.
15. Das Gut des Reichen ist seine feste Stadt,
aber die Armen machet das Armuth blöde.
16. Der Gerechte brauchet seines Guts zum
Leben, aber der Gottlose brauchet seines Ein-
kommens zur Sünde.
17. Die Zucht halten ist der Weg zum Leben,
wer aber die Strasse verlässet, der bleibet irrig.
18. Falsche Mäuler decken Haß, und wer ver-
leumdet, der ist ein Narr.
19. Wo viel Worte sind, da gehets ohne Sün-
de nicht ab, wer aber seine Lippen hält, ist klug.
20. Des Gerechten Zunge ist köstlich Silber,
aber der Gottlosen Hertz ist nichts.
21. Des Gerechten Lippen weiden viel, aber die
Narren werden in ihrer Thorheit sterben. 22.

22. Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe.

23. Ein Narr treibet Muthwillen, und hat es noch dazu seinen Spott, aber der Mann ist weise, der darauf mercket.

24. Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm begegnen, und was die Gerechten begehren, wird ihnen gegeben.

25. Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr ist, der Gerechte aber bestehet ewiglich.

26. Wie der Eßig den Zähnen, und der Rauch den Augen thut, so thut der Faule denen, die ihn senden.

27. Die Furcht des HErrn mehret die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürtzet.

28. Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn.

29. Der Weg des HErrn ist des Frommen Trotz, aber die Uebelthäter sind blöde.

30. Der Gerechte wird nimmermehr umgestossen, aber die Gottlosen werden nicht im Lande bleiben.

31. Der Mund des Gerechten bringet Weißheit, aber das Maul der Verkehrten wird ausgerottet.

32. Die Lippen der Gerechten lehren heilsalme Dinge, aber der Gottlosen Mund ist verkehret.

## XI. Das 11. Capitel.

Falsche Wage ist dem HErrn ein Greuel, aber ein völlig Gewicht ist sein Wohlgefallen.

2. Wo Stoltz ist, da ist auch Schmach, aber Weisheit ist bey den Demüthigen.

3. Unschuld wird die Frommen leiten, aber die Bosheit wird die Verächter verstöhren.

4. Gut hilfft nicht am Tage des Zorns, aber Gerechtigkeit errettet vom Tode.

5. Die Gerechtigkeit des Frommen machet seinen Weg eben, aber der Gottlose wird fallen durch sein gottloß Wesen.

6. Die Gerechtigkeit der Frommen wird sie erretten, aber die Verächter werden gefangen in ihrer Boßheit.

7. Wenn der gottlose Mensch stirbet, ist Hoffnung verlohren, und das Harren der Ungerechten wird zunichte.

8. Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmt an seine Statt.

9. Durch den Mund des Heuchlers wird sein Nächster verderbet, aber die Gerechten merckens, und werden erlöset.

10. Eine

10. Eine Stadt freuet sich, wenn es dem Gerechten wohl gehet, und wenn die Gottlosen umkommen, wird man froh.

11. Durch den Segen der Frommen wird eine Stadt erhaben, aber durch den Mund der Gottlosen wird sie zerbrochen.

12. Wer seinen Nächsten schändet, ist ein Narr, aber ein verständiger Mann stillet es.

13. Ein Verläumder verräth, was er heimlich weiß, aber wer eines getreuen Hertzens ist, verbirget dasselbe.

14. Wo nicht Rath ist, da gehet das Volck unter, wo aber viel Rathgeber sind, da gehet es wohl zu.

15. Wer für einem andern Bürge wird, der wird Schaden haben, wer sich aber für Geloben hütet, ist sicher.

16. Ein holdselig Weib erhält die Ehre, aber die Tyrannen erhalten den Reichthum.

17. Ein barmhertziger Mann thut seinem Leibe Guts, aber ein Unbarmhertziger betrübet auch sein Fleisch und Blut.

18. Der Gottlosen Arbeit wird fehlen, aber wer Gerechtigkeit säet, das ist gewiß Gut.

19. Denn Gerechtigkeit fördert zum Leben, aber dem Uebel nachjagen fördert zum Tode.

20. Der HErr hat Greuel an den verkehrten

Hertzen, und Wohlgefallen an den Frommen.

21. Den Bösen hilfft nichts, wenn sie auch alle Hände zusammen thäten, aber der Gerechten Same wird errettet werden.

22. Ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem güldenen Har-Bande.

23. Der Gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen, und der Gottlosen Hoffen wird Unglück.

24. Einer theilet aus, und hat immer mehr, ein ander karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.

25. Die Seele, die da reichlich segnet, wird fett, und wer truncken machet, der wird auch truncken werden.

26. Wer Korn inne hält, dem fluchen die Leute, aber Segen kömt über den, so es verkäuffet.

27. Wer da Gutes suchet, dem wiederfähret Gutes, wer aber nach Unglück ringet, dem wird es begegnen.

28. Wer sich auf seinen Reichthum verlässet, der wird untergehen, aber die Gerechten werden grünen wie ein Blat.

29. Wer sein eigen Haus betrübet, der wird Wind zum Erbtheil haben, und ein Narr muß ein Knecht des Weisen seyn.

30. Die Frucht des Gerechten ist ein Baum

des

des Lebens, und ein Weiser nimmt sich der Leute hertzlich an.

31. So der Gerechte auf Erden leiden muß, wie vielmehr der Gottlose Sünder.

## XII. Das 12. Capitel.

Wer sich gerne lässet straffen, der wird klug werden, wer aber ungestraffet seyn will, der bleibet ein Narr.

2. Wer fromm ist, der bekömmt Trost vom HErrn, aber ein Ruchloser verdammet sich selbst.

3. Ein gottloses Wesen fördert den Menschen nicht, aber die Wurtzel der Gerechten wird bleiben.

4. Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber eine Unfleißige ist ein Eiter in seinem Gebeine.

5. Was die Gerechten rathen, das ist gewiß Ding, aber was die Gottlosen rathen, das treuget.

6. Der Gottlosen Predigt richtet Blutvergiessen an, aber der Frommen Mund errettet.

7. Die Gottlosen werden umgestürtzet, und nicht mehr seyn, aber das Haus der Gerechten bleibet stehen.

8. Eines weisen Mannes Rath wird gelobet, aber die Tücke werden zu Schanden.

9. Wer geringe ist, und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß seyn will, dem des Brodts mangelt.

10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Hertz der Gottlosen ist unbarmhertzig.

11. Wer seinen Acker bauet, der wird Brodts die Fülle haben, wer aber unnöthigen Sachen nachgehet, der ist ein Narr.

12. Des Gottlosen Lust ist Schaden zu thun, aber die Wurtzel der Gerechten wird Frucht bringen.

13. Der Böse wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten, aber der Gerechte entgehet der Angst.

14. Viel Gutes kömt einem durch die Frucht des Mundes, und dem Menschen wird vergolten, nach dem seine Hände verdienet haben.

15. Dem Narren gefället seine Weise wol, aber wer Rath gehorchet, der ist weise.

16. Ein Narr zeiget seinen Zorn bald, aber wer die Schmach birget, ist witzig.

17. Wer wahrhafftig ist, der saget frey, was recht ist, aber ein falscher Zeuge betreuget.

18. Wer unvorsichtig heraus fähret, sticht wie ein Schwerdt, aber die Zunge der Weisen ist heilsahm.

19. Wahr-

19. Wahrhafftiger Mund bestehet ewiglich, aber die falsche Zunge bestehet nicht lange.

20. Die, so Böses rathen, betriegen, aber die Zum Frieden rathen machen Freude.

21. Es wird den Gerechten kein Leyd geschehen aber die Gottlosen werden voll Unglück seyn.

22. Falsche Mäuler sind dem HErrn ein Gräuel, die aber treulich handeln, gefallen ihm wol.

23. Ein witziger Mann gibt nicht Klugheit vor, aber das Hertz der Narren ruffet seine Narrheit aus.

24. Fleißige Hand wird herrschen, die aber läßig ist, wird müssen zinsen.

25. Sorge im Hertzen kräncket, aber ein freundlich Wort erfreuet.

26. Der Gerechte hat es besser denn sein Nächster, aber der Gottlosen Weg verführet sie.

27. Einem läßigen geräth sein Handel nicht, aber ein fleißiger Mensch wird reich.

28. Auf dem rechten Wege ist Leben, und auf dem gebähnten Pfad ist kein Tod.

## XIII Das 13. Capitel.

Ein weiser Sohn lässet sich den Vater züchtigen, aber ein Spötter gehorchet der Straffe nicht.

2. Die Frucht des Mundes geneusset man, aber die Verächter dencken nur zu freveln.

3. Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben, wer aber mit seinem Maul herausfähret, der kömmt in Schrecken.

4. Der Faule begehret, und krieget es doch nicht, aber die Fleißigen kriegen genug.

5. Der Gerechte ist der Lügen feind, aber der Gottlose schändet und schmähet sich selbst.

6. Die Gerechtigkeit behütet den Unschuldigen, aber das gottlose Wesen bringet einen zu der Sünde.

7. Mancher ist arm bey grossem Gut, und mancher ist reich bey seinem Armuth.

8. Mit Reichthum kan einer sein Leben erretten, aber ein Armer höret das Schelten nicht.

9. Das Licht der Gerechten machet frölich, aber die Leuchte der Gottlosen wird auslöschen.

10. Unter den Stoltzen ist immer Hader, aber Weißheit machet vernünfftige Leute.

11. Reichthum wird wenig wo man es vergeudet, was man aber zusammen hält, das wird groß.

12 Die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Hertz, wenn es aber kömmt, das man begehret, das ist ein Baum des Lebens.

13. Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst: Wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten.

14. Die Lehre des Weisen ist eine lebendige Quelle, zu meiden die Stricke des Todes.

15. Ein guter Rath thut sanfft, aber der Verächter Weg bringet Wehe.

16. Ein Kluger thut alles mit Vernunfft, ein Narr aber breitet Narrheit aus.

17. Ein gottloser Bote bringet Unglück, aber ein treuer Werber ist heilsam.

18. Wer Zucht lässet fahren, der hat Armuth und Schande, wer sich gerne straffen lässet, wird zu Ehren kommen.

19. Wenn es kömmt, das man begehret, das thut dem Hertzen wohl, aber der das Böse meidet, ist den Thoren ein Greuel.

20. Wer mit den Weisen umgehet, der wird weise, wer aber der Narren Gesell ist, der wird Unglück haben.

21. Unglück verfolget die Sünder, aber den Gerechten wird Gutes vergolten.

22. Der Gute wird erben auf Kindes Kind, aber des Sünders Gut wird dem Gerechten vorgesparet.

23. Es ist viel Speise in den Furchen der Armen, aber die Unrecht thun, verderben.

24 Wer seiner Ruthen schonet, der hasset seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald.

25. Der Gerechte isset, daß seine Seele satt wird, der Gottlosen Bauch aber hat nimmer genug.

## XIV. Das 14. Capitel.

Durch weise Weiber wird das Haus erbauet, eine Närrin aber zerbricht es mit ihrem Thun.

2. Wer den HErrn fürchtet, der gehet auf rechter Bahn, wer ihn aber verachtet, der weichet aus seinem Wege.

3. Narren reden tyrannisch, aber die Weisen bewahren ihren Mund.

4. Wo nicht Ochsen sind, da ist die Krippe rein, aber wo der Ochse geschäfftig ist, da ist viel Einkommens.

5. Ein treuer Zeuge leuget nicht, aber ein falscher Zeuge redet dürstiglich Lügen.

6. Der Spötter suchet Weißheit, und findet sie nicht, aber dem Verständigen ist die Erkänntniß leicht.

7. Gehe von dem Narren, denn du lernest nichts von ihm.

8. Das ist des klugen Weißheit, daß er auf seinen Weg mercket, aber das ist der Narren Thorheit, daß es eitel Trug mit ihnen ist.

9. Die Narren treiben das Gespötte mit der Sünde: Aber die Frommen haben Lust an den Frommen.

10.

10. Wenn das Hertz traurig ist, so hilfft keine äusserliche Freude.

11. Das Haus der Gottlosen wird vertilget, aber die Hütte der Frommen wird grünen.

12. Es gefället manchem ein Weg wol, aber endlich bringet er ihn zum Tode.

13. Nach dem Lachen kömt Trauren, und nach der Freude kömmt Leyd.

14. Einem losen Menschen wird es gehen, wie er handelt, aber ein Fromer wird über ihn seyn.

15. Ein Alberer gläubet alles, aber ein Witziger mercket auf seinen Gang.

16. Ein Weiser fürchtet sich, und meidet das Arge, ein Narr aber fähret hindurch dürstiglich

17. Ein Ungedultiger thut närrisch, aber ein Bedächtiger hasset es.

18. Die Albern erben Narrheit, aber es ist der Witzigen Krone, vorsichtiglich handeln.

19. Die Bösen müssen sich bücken für den Guten, und die Gottlosen in den Thoren des Gerechten.

20. Einen Armen hassen auch seine Nächsten, aber die Reichen haben viel Freunde.

21. Der Sünder verachtet seinen Nächsten, aber wol dem, der sich der Elenden erbarmet.

22. Die mit bösen Räncken umgehen, werden fehlen, die aber Gutes dencken, denen wird Treue und Güte wiederfahren.

23. Wo man arbeitet, da ist genug: Wo man aber mit Worten umgehet, da ist Mangel.

24. Den Weisen ist ihr Reichthum eine Krone, aber die Thorheit der Narren bleibet Thorheit.

25. Ein treuer Zeuge errettet das Leben; aber ein falscher Zeuge betreuget.

26. Wer den HErrn fürchtet, der hat eine sichere Festung, und seine Kinder werden auch beschirmet.

27. Die Furcht des HErrn ist eine Quelle des Lebens, daß man meide die Stricke des Todes.

28. Wo ein König viel Volcks hat, das ist seine Herrlichkeit, wo aber wenig Volcks ist, das machet einen Herrn blöde.

29. Wer gedultig ist, der ist weise, wer aber ungedultig ist, der offenbahret seine Thorheit.

30. Ein gütiges Hertz ist des Leibes Leben, aber Neid ist Eiter in Beinen.

31. Wer dem Geringen Gewalt thut, der lästert desselbigen Schöpffer, aber wer sich des Armen erbarmet, der ehret GOtt.

32. Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück, aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

33. Im Herzen des Verständigen ruhet Weißheit, und wird offenbahr unter den Narren.

34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volck, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

35. Ein kluger Knecht gefället dem König wol, aber einem schändlichen Knecht ist er feind.

## XV. Das 15. Capitel.

Eine gelinde Antwort stillet den Zorn, aber ein hart Wort richtet Grimm an.

2. Der Weisen Zunge machet die Lehre lieblich, der Narrren Mund speyet eitel Narrheit.

3. Die Augen des HErrn schauen an allen Orten, beyde die Bösen und Frommen.

4. Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, aber eine lügenhaftige machet Hertzeleid.

5. Der Narr lästert die Zucht seines Vaters, wer aber Straffe annimt, der wird klug werde.

6. In des Gerechten Haus ist Gutes genug, aber in dem Einkommen des Gottlosen ist Verderben.

7. Der Weisen Mund streuet guten Rath, aber der Narren Hertz ist nicht also.

8. Der Gottlosen Opffer ist dem HErrn ein Gräuel, aber das Gebet der Frommen ist ihm angenehm.

9 Des Gottlosen Weg ist dem HErrn ein Gräuel, wer aber Gerechtigkeit nachjaget, der wird geliebet.

10. Das ist eine böse Zucht den rechten Weg verlassen, und wer die Straffe hasset, der muß sterben.

11. Hölle und Verderbniß ist vor dem HErrn, wie viel mehr der Menschen Hertzen.

12. Der Spötter liebet nicht den, der ihn straffet, und gehet nicht zu dem Weisen.

13. Ein frölich es Hertz machet ein fröliches Angesicht, aber wenn das Hertz bekümmert ist, so fället auch der Muth.

14. Ein kluges Hertz handelt bedächtlich, aber die kühnen Narren regieren närrisch.

15. Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag, aber ein guter Muth ist ein täglich Wolleben.

16. Es ist besser, ein wenig mit der Furcht des HErrn, denn grosser Schatz, darinn Unruhe ist.

17. Es ist besser, ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochse mit Haß.

18. Ein zorniger Mann richtet Hader an, ein gedultiger aber stillet den Zanck.

19. Der Weg des Faulen ist dörnicht, aber der Weg der Frommen ist wohl gebähnet.

20. Ein weiser Sohn erfreuet den Vater, und ein närrischer Mensch ist seiner Mutter Schande.

21. Dem Thoren ist die Thorheit eine Freude, aber ein verständiger Mann bleibet auf dem rechten Wege.

22. Die Anschläge werden zu nichte, wo nicht

Rath

Rath ist, wo aber viel Rathgeber sind, bestehen sie.

23. Es ist einem eine Freude, wo man ihm richtig antwortet, und ein Wort zu seiner Zeit ist sehr lieblich.

24. Der Weg des Lebens gehet überwerts, klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwerts.

25. Der HErr wird das Haus der Hoffärtigen zerbrechen, und die Grentze der Wittwen bestätigen.

26. Die Anschläge des Argen sind dem HErrn ein Gräuel, aber tröstlich reden die Reinen.

27. Der Geitzige verstöhret sein eigen Haus, wer aber Geschencke hasset, der wird leben.

28 Das Hertz des Gerechten dichtet, was zu antworten ist, aber der Mund der Gottlosen schäumet Böses.

29. Der HErr ist ferne von den Gottlosen, aber der Gerechten Gebet erhöret er.

30. Freundlicher Anblick erfreuet das Hertz, ein gut Gerücht machet das Gebeine fett.

31. Das Ohr, das da höret die Straffe des Lebens, wird unter den Weisen wohnen.

32. Wer sich nicht ziehen lässet, der machet sich selbst zunichte, wer aber Straffe höret, der wird klug.

33. Die Furcht des HErrn ist Zucht zur Weisheit, und ehe man zu Ehren kömmt, muß man zuvor leyden.

## XVI. Das 16. Capitel.

Der Mensch setzet ihm wol vor im Hertzen, aber vom HErrn kömmt, was die Zunge reden soll.

2. Einem jeglichen düncken seine Wege rein seyn, aber allein der HErr machet das Hertz gewiß.

3. Befiehl dem HErrn deine Wercke, so werden deine Anschläge fortgehen.

4. Der HErr machet alles um sein selbst willen, auch den Gottlosen zum bösen Tage.

5. Ein stoltz Hertz ist dem HErrn ein Gräuel, und wird nicht ungestraffet bleiben, wenn sie sich gleich alle an einander hängen.

6. Durch Güte und Treue wird Missethat versöhnet, und durch die Furcht des HErrn meidet man das Böse.

7. Wenn jemands Wege dem HErrn wohl gefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zu-frieden.

8. Es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht.

9. Des Menschen Hertz schläget seinen Weg an, aber der HErr allein giebt, daß er fortgehe.

10. Weissagung ist in dem Mund des Kö-
nigs, sein Mund fehlet nicht im Gericht.
11. Rechte Wage un̄ Gewicht ist vom HErrn,
und alle Pfunde im Sack sind seine Wercke.
12. Für den Königen Unrecht thun ist ein
Gräuel, denn durch die Gerechtigkeit wird der
Thron bestätiget.
13. Recht rathen gefället den Königen, und
wer gleich zu redet wird geliebet.
14. Des Königs Grimm ist ein Bote des To-
des, aber ein weiser Mann wird ihn versöhnen.
15. Wenn des Königs Angesicht freundlich
ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein
Abend-Regen.
16. Nimm an die Weißheit, denn sie ist besser
weder Gold, und Verstand haben ist edler
denn Silber.
17. Der Frommen Weg meidet das Arge,
und wer seinen Weg bewahret, der behält sein
Leben.
18. Wer zu Grunde gehen soll der wird zuvor
stoltz, hoffärtig, und stoltzer Muth kömmt vor
dem Fall.
19. Es ist besser niedriges Gemüths seyn mit
den Elenden, denn Raub austheilen mit den
Hoffärtigen.
20. Wer eine Sache klüglich führet, der fin-
det

det Glück, und wohl dem, der sich auf den HEr-
ren verlässet.
21. Ein Verständiger wird gerühmet für ei-
nen weisen Mann, und liebliche Reden lehren
wohl.
22. Klugheit ist ein lebendiger Brunn dem,
der sie hat, aber die Zucht der Narren ist Narr-
heit.
23. Ein weises Hertz redet klüglich, und
lehret wohl.
24. Die Rede des Freundlichen sind Honig-
seim, trösten die Seele, und erfrischen die Ge-
beine.
25 Manchem gefället ein Weg wohl, aber
sein Letztes gereichet zum Tode.
26. Mancher kömmt zu grossem Unglück,
durch sein eigen Maul.
27. Ein loser Mensch gräbet nach Unglück,
und in seinem Maul brennet Feuer.
28. Ein verkehrter Mensch richtet Hader an,
und ein Verleumder machet Fürsten uneins.
29. Ein Freveler locket seinen Nächsten, und
führet ihn auf keinen guten Weg.
30. Wer mit den Augen wincket, dencket
nichts Gutes, und wer mit den Lippen deutet,
vollbringet Böses.
31. Graue Haare sind eine Krone der Ehren,
die

die auf dem Wege der Gerechtigkeit funden
werden.

32. Ein Geduldiger ist besser denn ein Star-
cker, und der seines Muths Herr ist, denn der
Städte gewinnet.

33. Das Loß wird geworffen in den Schoß,
aber es fället wie der HErr will.

## XVII. Das 17. Capitel.

Es ist ein trocken Bissen, daran man sich
genügen lässet, besser denn ein Haus voll
Geschlachtetes mit Hader.

2. Ein kluger Knecht wird herrschen über un-
fleißige Erben, und wird unter den Brüdern
das Erbe austheilen.

3. Wie das Feuer Silber, und der Ofen
Gold, also prüfet der HErr die Hertzen.

4. Ein Böser achtet auf böse Mäuler, und ein
Falscher gehorchet gerne schädlichen Zungen.

5. Wer des Dürfftigen spottet, der hönet des-
selben Schöpffer, und wer sich seines Unfalls
freuet, wird nicht ungestraffet bleiben.

6. Der Alten Krone sind Kindes-Kinder,
und der Kinder Ehre sind ihre Väter.

7. Es stehet einem Narren nicht wohl an, von
hohen Dingen reden, vielweniger einem Für-
sten, daß er gerne leuget.

8. Wer zu schencken hat, dem ist es wie ein E-
del-

delstein, wo er sich hinkehret, ist er klug geachtet.
9. Wer Sünde zudecket, der machet Freundschafft, wer aber die Sache eifert, der machet Fürsten uneins.
10. Schelten schrecket mehr an dem Verständigen, denn hundert Schläge an dem Narren.
11. Ein bitterer Mensch trachtet Schaden zu thun, aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen.
12. Es ist besser, einem Bähren begegnen, dem die Jungen geraubet sind, denn einem Narren in seiner Narrheit.
13. Wer Gutes mit Bösem vergilt, von des Hauses wird Böses nicht lassen.
14. Wer Hader anfähet, ist gleich als der den Wasser den Damm aufreisset, laß du vom Hader, ehe du darein gemenget wirst.
15. Wer den Gottlosen recht spricht, und den Gerechten verdammet, die sind beyde dem HErrn ein Gräuel.
16. Was soll dem Narren Geld in der Hand, Weißheit zu kauffen, so er doch ein Narr ist?
17. Ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden.
18. Es ist ein Narr, der an die Hand gelobet, und Bürge wird für seinen Nächsten.
19. Wer Zanck liebet, der liebet Sünde, und

wer

wer seine Thür hoch machet, ringet nach Unglück.

20. Ein verkehrtes Hertz findet nichts Gutes, und der verkehrter Zungen ist, wird in Unglück fallen.

21. Wer einen Narren zeuget, der hat Grämen, und eines Narren Vater hat keine Freude.

22. Ein frölich Hertz, machet das Leben lustig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine.

23. Der Gottlose nimmt heimlich gerne Geschencke, zu beugen den Weg des Rechts.

24. Ein Verständiger gebärdet weißlich, ein Narr wirffet die Augen hin und her.

25. Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Trauren, und Betrübniß seiner Mutter, die ihn gebohren hat.

26. Es ist nicht gut, daß man den Gerechten schindet, den Fürsten zu schlagen, der recht regieret.

27. Ein Vernünftiger mäßiget seine Rede, und ein verständiger Mann ist eine theure Seele.

28. Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet, und verständig, wenn er das Maul hielte.

## XVIII. Das 18 Capitel.

Wer sich absondert, der suchet, was ihm gelüstet, und setzet sich wider alles, was gut ist.

2.

2. Ein Narr hat nicht Lust am Verstande, sondern was in seinem Hertzen stecket.

3. Wo der Gottlose hinkömmt, da kömmt Verachtung und Schmach mit Hohn.

4. Die Worte in eines Munde sind wie tieffe Wasser, und die Quelle der Weißheit ist ein voller Strohm.

5. Es ist nicht gut, die Persohn der Gottlosen achten, zu beugen den Gerechten im Gerichte.

6. Die Lippen der Narren bringen Zanck, und sein Mund ringet nach Schlägen.

7. Der Mund des Narren schadet ihm selbst, und seine Lippen fahen seine eigene Seele.

8. Die Worte des Verläumders sind Schläge, und gehen einem durchs Hertz.

9. Wer laß ist in seiner Arbeit, der ist ein Bruder des, der das Seine umbringet.

10. Der Name des HErrn ist ein festes Schloß der Gerechte läufft dahin, und wird beschirmet.

11. Das Gut des Reichen ist ihm ein feste Stadt, und wie eine hohe Mauer um ihn her.

12. Wenn einer zu Grunde gehen soll, wird sein Hertz zuvor stoltz, und ehe man zu Ehren kömmt, muß man zuvor leyden.

13. Wer antwortet, ehe er höret, dem ist es Narrheit und Schande.

14. Wer ein frölich Hertz hat, der weiß sich

in

in seinem Leyden zu halten: Wenn aber der Muth lieget, wer kan es tragen?

15. Ein verständig Hertz weiß sich vernünfftiglich zu halten, und die Weisen hören gerne, daß man vernünfftiglich handelt.

16. Das Geschenck des Menschen machet ihm Raum, und bringet ihn vor die grossen Herren.

17. Der Gerechte ist seiner Sache zuvor gewiß, kömmt sein Nächster, so findet er ihn also.

18. Das Loß stillet den Hader, und scheidet zwischen den Mächtigen.

19. Ein verletzter Bruder hält härter denn eine feste Stadt, und Zanck hält härter denn Riegel am Pallast.

20. Einem Mann wird vergolten, darnach sein Mund geredet hat, und wird gesättiget von der Frucht seiner Lippen.

21. Tod und Leben stehet in der Zungē Gewalt, wer sie liebet, der wird von ihrer Frucht essen.

22. Wer eine Ehe-Frau findet, der findet was Gutes, und kan guter Dinge seyn im HErrn.

23. Ein Armer redet mit Flehen, ein Reicher antwortet stoltz.

24. Ein treuer Freund liebet mehr, und stehet fester bey denn ein Bruder.

## XIX. Das 19. Capitel.

Ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wan-

wandelt, ist besser denn ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist.

2. Wo man nicht mit Vernunfft handelt, da gehet es nicht wohl zu, und wer schnell ist mit Füssen, der thut Schaden.

3. Die Thorheit eines Menschen verleitet seinē Weg, daß sein Hertz wider den HErrn tobet.

4. Gut machet viel Freunde, aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen.

5. Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraffet, und wer Lügen frech redet, wird nicht entriñen.

6. Viel warten auf die Person des Fürsten, und sind alle Freunde des, der Geschencke giebt.

7. Den Armen hässen alle seine Brüder, ja auch seine Freunde fernen sich von ihm, und wer sich auf Worte verlässet, dem wird nichts.

8. Wer klug ist, liebet sein Leben, und der Verständige findet Gutes.

9. Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraffet, und wer frech Lügen redet, wird umkommen.

10. Dem Narren stehet nicht wohl an, gute Tage haben, viel weniger einem Knecht, zu herrschen über Fürsten.

11. Wer gedultig ist, der ist ein kluger Mensch, und ist ihm ehrlich, daß er Untugend überhören kan.

12. Die Ungnade des Königs ist wie das

Brül-

Brüllen eines jungen Löwen, aber seine Gna-
de ist wie Thau auf dem Grase.

13. Ein närrischer Sohn ist seines Vaters
Hertzeleyd, und ein zänckisches Weib ein steti-
ges Trieffen.

14. Haus und Güter erben die Eltern, aber
ein vernünftig Weib kömmt vom HErrn.

15. Faulheit bringet schlaffen, und eine läs-
sige Seele wird hunger leiden.

16. Wer das Gebot bewahret, der bewah-
ret sein Leben, wer aber seinen Weg verach-
tet, wird sterben.

17. Wer sich des Armē erbarmet, der leihet dem
HErrn, der wird ihm wieder Guts vergelten.

18. Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung
da ist, aber laß deine Seele nicht beweget wer-
den, ihn zu tödten.

19. Denn grosser Grim̃ bringet Schaden dar-
um laß ihn loß, so kanst du ihn mehr züchtigen.

20. Gehorche dem Rath, und nimm die Zucht
an, daß du hernach weise seyst.

21. Es sind viel Anschläge in eines Mañes Her-
tzen, aber der Rath des HErren bleibet stehen.

22. Einem Menschen lüstet seine Wohlthat,
und ein Armer ist besser denn ein Lügner.

23. Die Frucht des HErrn fördert zum Le-
ben, und wird satt bleiben, daß kein Uebel sie
heimsuchen wird.

24. Der Faule verbirget seine Hand im Topf, und bringet sie nicht wieder zum Munde.

25. Schläget man den Spötter, so wird der Albere witzig, straffet man einen Verständigen, so wird er vernünfftig.

26. Wer Vater verstöhret, und Mutter verjaget, der ist ein schändlich und verflucht Kind.

27. Laß ab, mein Sohn, zu hören die Zucht, die da abführet von der vernünfftigen Lehre.

28. Ein loser Zeuge spottet des Rechts, und der Gottlosen Mund verschlinget das Unrecht.

29. Den Spöttern sind Straffe bereitet, und Schläge auf der Narren Rücken.

## XX. Das 20. Capitel.

Der Wein machet lose Leute, und starck Geträncke machet wilde, wer dazu Lust hat, wird nimmer weise.

2. Das Schrecken des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen, wer ihn erzürnet, der sündiget wider sein Leben.

3. Es ist dem Mann eine Ehre, vom Hader bleiben, aber die gerne hadern, sind allzumahl Narren.

4. Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen, so muß er in der Erndte betteln, und nichts kriegen.

5. Der Rath im Hertzen eines Mannes ist

wie

wie tieffe Wasser, aber ein Verständiger kan es mercken, was er meinet.
6. Viel Menschen werden fromm gerühmet, aber wer will einen finden, der rechtschaffen fromm sey.
7. Ein Gerechter, der in seiner Frömmigkeit wandelt, des Kindern wird es wohl gehen nach ihm.
8. Ein König der auf dem Stuhl sitzet zu richten, zerstreuet alles Arge mit seinen Augen.
9. Wer kan sagen: Ich bin rein in meinem Hertzen, und lauter von meiner Sünde?
10. Mancherley Gewicht und Masse ist beydes Gräuel dem HErrn.
11. Auch kennet man einen Knaben an seinem Wesen, ob er fromm oder redlich werden will.
12. Ein hörend Ohr und sehend Auge, die machet beyde der HErr.
13. Liebe den Schlaff nicht, daß du nicht arm werdest, laß deine Augen wacker seyn, so wirst du Brodts genug haben.
14. Böse, böse spricht man, wenn man es hat, aber wenn es weg ist, so rühmet man es denn.
15. Es ist Gold und viel Perlen, aber ein vernünfftiger Mund ist ein edel Kleinod.
16. Nimm dem sein Kleid, der für einen andern Bürge wird, und pfändet ihn um des Unbekannten willen.

17. Das gestohlene Brodt schmecket jedermann wohl, aber hernach wird ihm der Mund voll Kieselinge werden.

18. Anschläge bestehen, wenn man sie mit Rath führet, und Krieg soll man mit Vernunfft führen.

19. Sey unverworren mit dem, der Heimlichkeit offenbahret, und mit dem Verleumder, und mit dem falschen Maul.

20. Wer seinem Vater und seiner Mutter fluchet, des Leuchte wird erlöschen mitten im Finsterniß.

21. Das Erbe, darnach man zu erst sehr eilet, wird zuletzt nicht gesegnet seyn.

22. Sprich nicht: Ich will Böses vergelten. Harre des HErrn, der wird dir helffen.

23. Mancherley Gewicht ist ein Gräuel dem HErrn, und eine falsche Wage ist nicht gut.

24. Jedermans Gänge kommen vom HErrn, welcher Mensch verstehet seinen Weg.

25. Es ist dem Menschen ein Strick, das Heilige lästern, und darnach Gelübde suchen.

26. Ein weiser König zerstreuet die Gottlosen, und bringet das Rad über sie.

27. Die Leuchte des HErrn ist des Menschen Odem, die gehet durch das gantze Hertz.

28. Fromm und wahrhafftig seyn behütet

den

den König, und sein Thron bestehet durch Frömmigkeit.

29. Der Jünglinge Stärcke ist ihr Preiß, und graue Haare ist der Alten Schmuck.

30. Man muß dem Bösen wehren mit harter Straffe, und mit ernsten Schlägen, die man fühlet.

## XXI. Das 21. Capitel.

Des Königs Hertz ist in der Hand des HErrn wie Wasser-Bäche, und er neiget es, wohin er will.

2. Einem jeglichen düncket seinen Weg recht seyn, aber allein der HErr machet die Hertzen gewiß.

3. Wohl und recht thun, ist dem HErrn lieber denn Opffer.

4 Hoffärtige Augen, und stoltzer Muth, und die Leuchte der Gottlosen ist Sünde.

5. Die Anschläge eines Endelichen bringet Uberfluß, wer aber allzu jäch ist, wird mangeln.

6. Wer Schätze sammlet mit Lügen, der wird fehlen, und fallen unter die, so seinen Tod suchē.

7. Der Gottlosen Rauben wird sie schrecken, denn sie wolten nicht thun, was recht war.

8. Wer einen andern Weg gehet, der ist verkehret, wer aber in seinem Befehl gehet, des Werck ist recht.

9. Es ist besser, wohnen im Winckel auf dem Dache, denn bey einem zänckischen Weibe in einem Hause beysammen.

10. Die Seele des Gottlosen wünschet Arges, und gönnet seinem Nächsten nichts.

11. Wenn der Spötter gestraffet wird, so werden die Albern weise, und wenn man einen Weisen unterrichtet, so wird er vernünfftig.

12. Der Gerechte hält sich weißlich gegen des Gottlosen Haus, aber die Gottlosen dencken nur Schaden zu thun.

13. Wer seine Ohren verstopffet vor dem Schreyen des Armen, der wird auch ruffen, und nicht erhöret werden.

14. Eine heimliche Gabe stillet den Zorn, und ein Geschenck im Schoß den hefftigen Grimm.

15. Es ist dem Gerechten eine Freude, zu thun was recht ist, aber eine Furcht den Uebelthätern.

16. Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irret, der wird bleiben in der Todten Gemeine.

17. Wer gerne in Wollust lebet, wird mangeln, und wer Wein und Oel liebet, wird nicht reich.

18. Der Gottlose muß für den Gerechten gegeben werden, und der Verächter für die Frommen.

19. Es ist besser, wohnen im wüsten Lande,

denn bey einem zänckischen und zornigen Weibe.

20. Im Hause des Weisen ist ein lieblicher Schatz und Oel, aber ein Narr verschlemmet es.

21. Wer der Barmhertzigkeit und Güte nachjaget, der findet das Leben, Barmhertzigkeit und Ehre.

22. Ein Weiser gewinnet die Stadt der Starcken, und stürtzet ihre Macht durch ihre Sicherheit.

23. Wer seinen Mund und Zunge bewahret, der bewahret seine Seele für Angst.

24. Der stoltz und vermessen ist, heisset ein loser Mensch, der im Zorn Stoltz beweiset.

25. Der Faule stirbet über seinem Wünschen, denn seine Hände wollen nichts thun.

26. Er wünschet täglich, aber der Gerechte giebt, und versaget nicht

27. Der Gottlosen Opfer ist ein Gräuel, denn sie werden in Sünden geopfert

26. Ein lügenhafftiger Zeuge wird umkommen, aber wer gehorchet, den lässet man auch allezeit wiederum reden.

29 Der Gottlose fähret mit dem Kopf hindurch, aber wer fromm ist, deß Weg wird bestehen.

30. Es hilffet keine Weißheit, kein Verstand, kein Rath wider den HErrn.
31. Rosse werden zum Streit-Tag bereitet, aber der Sieg kömmt vom HErrn.

## XXII. Das 22. Capitel.

Das Gerücht ist köstlicher, denn grosser Reichthum, und Gunst besser denn Silber und Gold.
2. Reiche und Arme müssen unter einander seyn, der HErr hat sie alle gemachet.
3. Der Witzige siehet das Unglück und verbirget sich, die Albern gehen durchhin, und werden beschädiget.
4. Wo man leydet in des HErrn Furcht, da ist Reichthum, Ehre und Leben.
5. Stachel und Stricke sind auf dem Wege des Verkehrten, wer aber sich davon entfernet, bewahret sein Leben.
6. Wie man einen Knaben gewehnet, so lässet er nicht davon, wenn er alt wird.
7. Der Reiche herrschet über die Armen, und wer borget, ist des Lehners Knecht.
8. Wer Unrecht säet, der wird Mühe erndten, und wird durch die Ruthe seiner Boßheit umkommen.
9. Ein gut Auge wird gesegnet, denn er giebt seines Brodts den Armen.

10. Treibe den Spötter aus, so gehet der Zanck weg, so höret auf Hader und Schmach.

11. Wer ein treues Hertz und liebliche Rede hat, deß Freund ist der König.

12. Die Augen des HErrn behüten guten Rath, aber die Worte des Verächters verkehret er.

13. Der Faule spricht: Es ist ein Löwe draussen, ich möchte erwürget werden auf der Gassen.

14. Der Huren Mund ist eine tieffe Grube, wem der HErr ungnädig ist, der fället darein.

15. Thorheit stecket dem Knaben im Hertzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben.

16. Wer dem Armen Unrecht thut, daß seines Gutes viel werde, der wird auch einem Reichen geben, und mangeln.

17. Neige deine Ohren, und höre die Worte der Weisen, und nimm zu Hertzen meine Lehre.

18. Denn es wird dir sanfft thun, wo du sie wirst bey dir behalten, und werden mit einander durch deinen Mund wohl gerathen.

19. Daß deine Hoffnung sey auf den HErrn, ich muß dich solches täglich erinnern, dir zu gut.

20. Habe ich es dir nicht mannigfältiglich vorgeschrieben, mit Rathen und Lehren?

21. Daß ich dir zeigete einen gewissen Grund der Wahrheit, daß du recht antworten köntest denen, die dich senden.

22. Beraube den Armen nicht, ob er wol arm
ist, und unterdrücke den Elenden nicht im Thor
23. Denn der HErr wird ihre Sache handeln
und wird ihre Untertreter untertreten.
24. Geselle dich nicht zum zornigen Mann, und
halte dich nicht zu einem grimmigen Mann,
25. Du möchtest seinen Weg lernen, und
deiner Seelen Ergerniß empfahen.
26. Sey nicht bey denen, die ihre Hand ver-
hefften, und für Schuld Bürge werden.
27. Denn wo du es nicht hast zu be-
zahlen, so wird man dir dein Bette un-
ter dir wegnehmen
28. Treibe nicht zurücke die vorigen Grän-
tzen, die deine Väter gemachet haben
29. Siehest du einen Mann endelich in sei-
nem Geschäffte, der wird vor den Königen ste-
hen, und wird nicht vor den Unedlen stehen.

## XXIII Das 23. Capitel.

Wenn du sitzest und issest mit einem Herrn,
so mercke, wen du vor dir hast.
2. Und setze ein Messer an deine Kehle,
wilt du das Leben behalten.
3. Wünsche dir nicht seiner Speise, denn es
ist falsch Brodt.
4. Bemühe dich nicht reich zu werden, und
laß ab von deinem Fündlein.

5. Laß

5. Laß deine Augen nicht fliegen dahin, das du nicht haben kanst, denn dasselbe machet ihm Flügel wie ein Adler, und fleucht gen Himmel.

6. Iß nicht Brodt bey einem Neidischen, und wünsche dir seiner Speise nicht.

7. Denn wie ein Gespenst ist er inwendig. Er spricht: Iß und trinck, und sein Hertz ist doch nicht an dir.

8. Deine Bissen, die du gessen hast, must du ausspeyen, und must deine freundliche Worte verlohren haben.

9. Rede nicht vor des Narren Ohren, denn er verachtet die Klugheit deiner Rede.

10. Treibe nicht zurücke die vorigen Gräntzen, und gehe nicht auf der Wäysen Acker.

11. Denn ihr Erlöser ist mächtig, der wird ihre Sache wider dich ausführen.

12. Gieb dein Hertz zur Zucht, und deine Ohren zu vernünfftiger Rede.

13. Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen, denn wo du ihn mit der Ruthen häuest, so darf man ihn nicht tödten.

14. Du häuest ihn mit der Ruthen, aber du errettest seine Seele von der Höllen.

15. Mein Sohn, so du weise bist, so freuet sich auch mein Hertz,

16. Und meine Nieren sind froh, wenn deine Lippen reden was recht ist.

17. Dein Hertz folge nicht den Sündern, sondern sey täglich in der Furcht des HErrn.

18. Denn es wird dir hernach gut seyn, und dein Warten wird nicht fehlen.

19. Höre, mein Sohn, und sey weise, und richte dein Hertz in den Weg.

20. Sey nicht unter den Säuffern und Schlemmern.

21. Denn die Säuffer und Schlemmer verarmen, und ein Schläffer muß zerreissene Kleider tragen.

22. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

23. Kauffe Wahrheit, und verkauffe sie nicht, Weißheit, Zucht und Verstand.

24. Ein Vater des Gerechten freuet sich, und wer einen weisen (Sohn) gezeuget hat, ist frölich darüber.

25. Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen, und frölich seyn, die dich gezeuget hat.

26. Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen.

27. Denn eine Hure ist eine tieffe Grube, und die Ehebrecherin ist eine enge Grube.

28. Auch lauret sie wie ein Räuber, und die Frechen unter den Menschen samlet sie zu sich.

29. Wo

29. Wo ist Wehe? Wo ist Leyd? Wo ist Zanck? Wo ist klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen?

30. Nemlich, wo man bey dem Wein lieget, kömmt auszusauffen, was eingeschencket ist.

31. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön stehet, er gehet glatt ein.

32. Aber darnach beisset er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter.

33. So werden deine Augen nach andern Weibern sehen, und dein Hertz wird verkehrte Dinge reden.

34. Und wirst sein wie einer, der mitten im Meer schläffet, und wie einer schläffet oben auf dem Mast-Baum.

35. Sie schlagen mich, aber es thut mir nicht wehe: Sie klopffen mich, aber ich fühle es nicht. Wenn will ich aufwachen, daß ich es mehr treibe?

## XXIV. Das 24 Capitel.

Folge nicht bösen Leuten, und wünsche nicht bey ihnen zu seyn.

2. Denn ihr Hertz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zu Unglück.

3. Durch Weißheit wird ein Haus gebauet, und durch Verstand erhalten.

4. Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köſtlicher lieblicher Reichthum

5. Ein weiſer Mann iſt ſtarck, und ein vernünfftiger Mann iſt mächtig von Kräfften.

6. Denn mit Rath muß man Kriege führen, und wo viel Rathgeber ſind, da iſt der Sieg.

7 Weißheit iſt dem Narren zu hoch, er darff ſeinen Mund im Thor nicht aufthun.

8. Wer ihm ſelbſt Schaden thut, den heiſſet man billig einen Ertzböſewicht.

9 Der Narren Tücke iſt Sünde, und der Spötter iſt ein Greuel für den Leuten.

10. Der iſt nicht ſtarck, der in der Noth nicht feſt iſt

11. Errette die, ſo man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, ſo man würgen will.

12 Sprichſt du: Siehe, wir verſtehen es nicht; Meineſt du nicht, der die Hertzen weiß, mercket es? Und der auf die Seele Acht hat, kennet es? Und vergilt dem Menſchen nach ſeinem Werck

13 Iß, mein Sohn, Honig, denn es iſt gut, und Honigſeim iſt ſüß in deinem Halſe.

14. Alſo lerne die Weißheit für deine Seele. Wenn du ſie findeſt, ſo wird es hernach wohl gehen, und deine Hoffnung wird nicht umſonſt ſeyn.

15. Laure nicht als ein Gottloser auf das Haus des Gerechten, verstöhre seine Ruhe nicht.

16. Denn ein Gerechter fället siebenmahl, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versincken im Unglück.

17. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Hertz sey nicht froh über seinem Unglück.

18. Es möchte es der HErr sehen, und ihm übel gefallen, und seinen Zorn von ihm wenden.

19. Erzürne dich nicht über den Bösen, und eifere nicht über die Gottlosen.

20. Denn der Böse hat nichts zu hoffen, und die Leuchte der Gottlosen wird verlöschen.

21. Mein Kind, fürchte den HErrn, und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührischen.

22. Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen, und wer weiß, wenn beyder Unglück kömmt?

23. Diß kömmt auch von den Weisen: Der Person angesehen im Gerichte ist nicht gut.

24 Wer zum Gottlosen spricht: Du bist from̃, dem fluchen die Leute, und hasset das Volck.

25. Welche aber straffen, die gefallen wohl, und kömmt ein reicher Segen auf sie.

26. Eine richtige Antwort ist wie ein liebli-
cher Kuß.
27. Richte draussen dein Geschäfft aus, und ar-
beite deinen Acker, darnach baue dein Haus.
28. Sey nicht Zeuge ohne Ursach wider
deinen Nächsten, und betreug nicht mit
deinem Munde.
29. Sprich nicht: Wie man mir thut,
so will ich wieder thun, und einem jegli-
chen sein Werck vergelten.
30. Ich ging vor dem Acker des Faulen, und
vor dem Weinberge des Narren,
31. Und siehe, da waren eitel Nesseln darauf,
und stund voll Diesteln, und die Mauer war
eingefallen.
32. Da ich das sahe, nahm ichs zu Hertzen,
und schauete, und lernete daran.
33. Du wilt ein wenig schlaffen, und ein we-
nig schlummern, und ein wenig die Hände zu-
sammen thun, daß du ruhest.
34. Aber es wird dir deine Armuth kommen,
wie ein Wanderer, und dein Mangel, wie ein
gewapneter Mann.

## XXV. Das 25. Capitel.

Diß sind auch Sprüche Salomo, die hinzu
gesetzet haben die Männer Hiskia, des Kö-
nigs Juda,

2. Es ist GOttes Ehre, eine Sache verbergen, aber der Könige Ehre ist es, eine Sache erforschen.

3. Der Himmel ist hoch, und die Erde tieff, aber der Könige Hertz ist unerforschlich.

4. Man thue den Schaum vom Silber, so wird ein rein Gefäß daraus.

5. Man thue gottloses Wesen vom Könige, so wird sein Thron mit Gerechtigkeit bestätiget.

6. Prange nicht vor dem Könige, und tritt nicht an den Ort der Grossen.

7. Denn es ist dir besser, daß man zu dir sage: Tritt hie herauf, denn daß du für den Fürsten geniedriget wirst, daß deine Augen sehen müssen.

8. Fahre nicht bald heraus zu zancken, denn was wilt du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast?

9. Handele deine Sache mit deinem Nächsten, und offenbahre nicht eines andern Heimlichkeit.

10. Auf daß dirs nicht übel spreche, der es höret, und dein böses Gerücht nimmer ablasse.

11. Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie güldene Aepfel in silbernen Schalen.

12. Wer einen Weisen straffet, der ihm gehorchet, das ist wie ein gülden Stirn-Band und gülden Hals-Band.

13. Wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Erndte, so ist ein getreuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquicket seines Herrn Seele.

14. Wer viel geredet, und hält nicht, der ist wie Wolcken und Wind ohne Regen.

15. Durch Gedult wird ein Fürst versöhnet, und eine gelinde Zunge bricht die Härtigkeit.

16. Findest du Honig, so iß sein genug, daß du nicht zu satt werdest, und speyest es aus.

17. Entzeuch deinen Fuß vom Hause deines Nächsten, er möchte dein überdrüßig, und dir gram werden.

18. Wer wider seinen Nächsten falsch Zeugniß redet, der ist ein Spieß, Schwerdt, und scharffer Pfeil.

19. Die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß.

20. Wer einem bösen Hertzen Lieder singet, das ist wie ein zerrissen Kleid im Winter, und Eßig auf der Kreiden.

21. Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brodt, dürstet ihn, so träncke ihn mit Wasser.

22. Denn du wirst Kohlen auf sein Haupt häuffen, und der HErr wird dirs vergelten.

23. Der Nordwind vertreibet Regen, und Sauersehen heimliche Zungen.

24. Es ist besser, im Winckel auf dem Dache sitzen, denn bey einem zänckischen Weibe in einem Hause beysammen.

25. Ein gut Gerücht aus fernen Landen ist wie kalt Wasser einer dürstigen Seelen.

26. Ein Gerechter, der vor einem Gottlosen fället, ist wie ein betrübter Brunnen und verderbete Quelle.

27. Wer zu viel Honig isset, das ist nicht gut, und wer schwere Dinge forschet, dem wird es zu schwer.

28. Ein Mann, der seinen Geist nicht halten kan, ist wie eine offene Stadt ohne Mauren.

## XXVI. Das 26. Capitel.

Wie der Schnee im Sommer, und Regen in der Erndte, also reimet sich dem Narren die Ehre nicht.

2. Wie ein Vogel dahin fähret, und eine Schwalbe fleuget: Also ein unverdienter Fluch trifft nicht.

3. Dem Roß eine Geissel, und dem Esel einen Zaum, und dem Narren eine Ruthe auf dem Rücken.

4. Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht auch gleich werdest.

5. Antworte aber dem Narren auf seine Narrheit, daß er sich nicht weise lasse düncken.

6. Wer

6. Wer eine Sache durch einen thörichten Boten ausrichtet, der ist wie ein Lahmer an Füssen, und nimmet Schaden.

7. Wie einem Krüppel das Tantzen, also stehet dem Narren an von Weisheit reden.

8. Wer einem Narren Ehre anleget, das ist, als wenn einer einen Edelstein auf den Rabenstein würffe.

9. Ein Spruch in eines Narren Munde ist wie ein Dornzweig, der in eines Trunckenen Hand sticht.

10. Ein guter Meister machet ein Ding recht, aber wer einen Hümpeler dinget, dem wird es verderbet.

11. Wie ein Hund sein Gespeyetes wieder frisset: Also ist der Narr, der seine Narrheit wieder treibet.

12. Wenn du einen siehest, der sich weise düncket, da ist an einem Narren mehr Hoffnung, denn an ihm.

13. Der Faule spricht: Es ist ein junger Löwe auf dem Wege, und ein Löwe auf den Gassen.

14. Ein Fauler wendet sich im Bette, wie die Thür in der Angel.

15. Der Faule verbirget seine Hand in dem Topffe, und wird ihm sauer, daß er sie zum Munde bringe.

16.

16. Ein Fauler düncket sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren.

17. Wer vorgehet, und sich menget in fremden Hader, der ist wie einer, der den Hund bey den Ohren zwacket.

18. Wie einer heimlich mit Geschoß und Pfeilen scheusset, und tödtet,

19. Also thut ein falscher Mensch mit seinem Nächsten, und spricht darnach: Ich habe geschertzet.

20. Wenn nimmer Holtz da ist, so verlöschet das Feuer, und wenn der Verleumder weg ist, so höret der Hader auf.

21. Wie die Kohlen eine Glut, und Holtz ein Feuer, also richtet ein zänckischer Mann Hader an.

22. Die Worte des Verleumders sind wie Schläge, und sie gehen durchs Hertz.

23. Gifftiger Mund und böses Hertz ist wie ein Scherben mit Silber-Schaum überzogen.

24. Der Feind wird erkandt bey seiner Rede, wiewol er im Hertzen falsch ist.

25. Wenn er seine Stimme holdselig machet, so gläube ihm nicht, denn es sind sieben Greuel in seinem Hertzen.

26. Wer den Haß heimlich hält, Schaden zu thun, des Boßheit wird vor der Gemeine offenbahr werden.

27. Wer eine Grube machet, der wird darein fallen, und wer einen Stein wältzet, auf den wird er kommen.

28. Eine falsche Zunge hasset, der ihn straffet, und ein Heuchel-Maul richtet Verderben an.

## XXVII. Das 27. Capitel.

Rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weissest nicht, was heute sich begeben mag.

2. Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund, einen Fremden, und nicht deine eigene Lippen.

3. Ein Stein ist schwer, und Sand ist Last, aber des Narren Zorn ist schwerer denn die beyde.

4. Zorn ist ein wütiges Ding, und Grimm ist ungestühm, und wer kan für dem Neid bestehen?

5. Oeffentliche Straffe ist besser denn heimliche Liebe.

6. Die Schläge des Liebhabers meinen es recht gut, aber das Küssen des Hassers ist ein Gewäsch.

7. Eine volle Seele zutritt wol Honigseim, aber einer hungerigen Seelen ist alles Bittere süß.

8. Wie ein Vogel ist, der aus seinem Nest weichet: Also ist, der von seiner Städte weichet.

9. Das

9. Das Hertz freuet sich der Salben und Räuchwerck, aber ein Freund ist lieblich, um des Raths willen der Seelen.

10. Deinen Freund und deines Vaters Freund verlaß nicht, und gehe nicht ins Haus deines Bruders, wenn dirs übel gehet, denn ein Nachbar ist besser in der Nähe, weder ein Bruder in der Ferne.

11. Sey weise mein Sohn, so freuet sich mein Hertz, so will ich antworten dem, der mich schmähet.

12. Ein Witziger siehet das Unglück, und verbirget sich, aber die Albern gehen durch, und leiden Schaden.

13. Nimm dem sein Kleid, der für einem andern Bürge wird, und pfände ihn um der Fremden willen.

14. Wer seinen Nächsten mit lauter Stimme segnet, und frühe aufstehet, das wird ihm für einen Fluch gerechnet.

15. Ein zänckisches Weib und stetiges Triefen, wenn es sehr regnet, werden wol mit einander verglichen.

16. Wer sie aufhält, der hält den Wind, und will das Oel mit der Hand fassen.

17. Ein Messer wetzet das andere, und ein Mann den andern.

18. Wer seinen Feigen-Baum bewahret, der isset Früchte davon, und wer seinen Herrn bewahret, der wird geehret.

19. Wie der Scheme im Wasser ist gegen das Angesicht, also ist eines Menschen Hertz gegen dem andern.

20. Die Hölle und Verderbniß werden nimmer voll, und der Menschen Augen sind auch unersättlich.

21. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewähret, wie das Silber im Tiegel, und das Gold im Ofen.

22. Wenn du den Narren im Mörser zerstiessest mit dem Stämpfel, wie Grütze, so liesse doch seine Narrheit nicht von ihm.

23. Auf deine Schafe habe Acht, und nimm dich deiner Heerde an.

24. Denn Gut währet nicht ewiglich, und die Krone währet nicht für und für.

25. Das Heu ist aufgegangen, und ist da das Gras, und wird Kraut auf den Bergen gesammlet.

26. Die Lämmer kleiden dich, und die Böcke geben dir das Acker-Geld.

27. Du hast Ziegen-Milch genug zur Speise deines Hauses, und zur Nahrung deiner Dirnen.

## XXVIII. Das 28. Capitel.

Der Gottlose fleucht, und niemand jaget ihn, der Gerechte aber ist getrost, wie ein junger Löwe.

2. Um des Landes Sünde willen werden viel Enderungen der Fürstenthümer, aber um der Leute willen, die verständig und vernünfftig sind, bleiben sie lange.

3. Ein armer Mann, der die Geringen beleydiget, ist wie ein Mehl-Thau, der die Frucht verdirbet.

4. Die das Gesetz verlassen, loben den Gottlosen, die es aber bewahren, sind unwillig auf sie.

5. Böse Leute mercken nicht auf das Recht, die aber nach dem HErrn fragen, mercken auf alles.

6. Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet.

7. Wer das Gesetz bewahret, ist ein verständig Kind, wer aber Schlämmer nähret, schändet seinen Vater.

8. Wer sein Gut mehret mit Wucher und Uebersatz, der sammlet es zu Nutz der Armen.

9. Wer sein Ohr abwendet, zu hören das Gesetz, des Gebet ist ein Gräuel.

10. Wer die Frommen verführet auf bösem

Wege, der wird in seine Grube fallen, aber die Frommen werden Gutes ererben.

11. Ein Reicher düncket sich weise seyn, aber ein armer Verständiger mercket ihn.

12. Wenn die Gerechten Ueberhand haben, so gehet es sehr fein zu, wenn aber Gottlose aufkommen, wendet es sich unter den Leuten.

13. Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen: Wer sie aber bekennet, und lässet, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

14. Wohl dem, der sich allewege fürchtet, wer aber halsstarrig ist, wird in Unglück fallen.

15. Ein Gottloser, der über ein armes Volck regieret, das ist ein brüllender Löwe und gieriger Bähr.

16. Wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so geschiehet viel Unrechts, wer aber den Geitz hasset, der wird lange leben.

17. Ein Mensch, der am Blut einer Seelen Unrecht thut, der wird nicht erhalten, ob er auch in die Hölle führe.

18. Wer fromm einher gehet, wird genesen, wer aber verkehrtes Weges ist, wird auf einmahl zerfallen.

19. Wer seinen Acker bauet, wird Brodts genug haben, wer aber Müßiggang nachgehet, wird Armuths genug haben.

20. Ein treuer Mann wird viel gesegnet, wer aber eilet, reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben.

21. Person ansehen ist nicht gut, denn er thät Uebel auch wol um ein Stück Brodts.

22. Wer eilet zum Reichthum, und ist neidisch, der weiß nicht, daß ihm Unfall begegnen wird.

23. Wer einen Menschen straffet, wird hernach Gunst finden, mehr, denn der da heuchelt.

24. Wer seinem Vater oder Mutter nimmt, und spricht, es sey nicht Sünde, der ist des Verderbers Geselle.

25. Ein Stoltzer erwecket Zanck, wer aber auf den HErrn sich verlässet, wird fett.

26. Wer sich auf sein Hertz verlässet, ist ein Narr, wer aber mit Weißheit gehet, wird entrinnen.

27. Wer dem Armen giebt, dem wird es nicht mangeln, wer aber seine Augen abwendet, der wird sehr verderben.

28. Wenn die Gottlosen auf kommen, so verbergen sich die Leute, wenn sie aber umkommen, wird der Gerechten viel.

## XXIX. Das 29. Capitel.

Wer wider die Straffe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben, ohne alle Hülfe.

2. Wenn der Gerechten viel ist, freuet sich das

Volck, wenn aber der Gottlose herrschet, seufftzet das Volck.

3. Wer Weißheit liebet, erfreuet seinen Vater, wer aber mit Huren sich nähret, kömmt um sein Gut.

4. Ein König richtet das Land auf durchs Recht, ein Geitziger aber verderbet es.

5. Wer mit seinem Nächsten heuchelt, der breitet ein Netz zu seinen Fußstapffen.

6. Wenn ein Böser sündiget, verstricket er sich selbst, aber ein Gerechter freuet sich, und hat Wonne.

7. Der Gerechte erkennet die Sache der Armen, der Gottlose achtet keine Vernunfft.

8. Die Spötter bringen frechlich eine Stadt in Unglück aber die Weisen stillen den Zorn.

9. Wenn ein Weiser mit einem Narren zu handeln kömmt, er zürne oder lache, so hat er nicht Ruhe.

10. Die Blutgierigen hassen den Frommen, aber die Gerechten suchen seine Seele.

11. Ein Narr schüttet seinen Geist gar aus, aber ein Weiser hält an sich.

12. Ein Herr, der zu Lügen Lust hat, des Diener sind alle gottloß.

13. Arme und Reiche begegnen einander, aber beyder Augen erleuchtet der HErr.

14. Ein König, der die Armen treulich richtet, des Thron wird ewiglich bestehen.

15. Ruthe und Straffe giebt Weißheit, aber ein Knabe, ihm selbst gelassen, schändet seine Mutter.

16. Wo viel Gottlose sind, da sind viel Sünden, aber die Gerechten werden ihren Fall erleben.

17. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergetzen, und wird deiner Seelen sanfft thun.

18. Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüste, wohl aber dem, der das Gesetz handhabet.

19. Ein Knecht lässet sich mit Worten nicht züchtigen, denn ob er es gleich verstehet, nimmt er sichs doch nicht an.

20. Siehest du einem schnell zu reden, da ist am Narren mehr Hoffnung denn an ihm.

21. Wenn ein Knecht von Jugend auf zärtlich gehalten wird, so will er darnach ein Juncker seyn.

22. Ein zorniger Mann richtet Hader an, und ein Grimmiger thut viel Sünde.

23. Die Hoffart des Menschen wird ihn stürtzen, aber der Demüthige wird Ehre empfahen.

24. Wer mit Dieben Theil hat, höret fluchen, und saget es nicht an, der hasset sein Leben.

25. Für den Menschen sich scheuen, bringet zu Falle, wer sich aber auf den HErrn verlässet, wird beschützet.

26. Viel suchen das Angesicht eines Fürsten, aber eines jeglichen Gericht kömt vom HErrn.

27. Ein ungerechter Mann ist dem Gerechten ein Gräuel, und wer rechtes Weges ist, der ist des Gottlosen Gräuel.

## XXX. Das 30. Capitel.

Diß sind die Worte Agur, des Sohnes Jake, Lehren und Reden des Mannes Leithiel, Leithiel und Uchal.

2. Denn ich bin der Allernärrischte, und Menschen Verstand ist nicht bey mir.

3. Ich habe Weißheit nicht gelernet, und was heilig sey, weiß ich nicht.

4. Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Ende der Welt gestellet? wie heisset er? Und wie heisset sein Sohn? Weissest du das?

5. Alle Worte GOttes sind durchläutert, und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen.

6. Thue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht straffe, und werdest lügenhafftig erfunden.

7. Zweyerley bitt ich von dir, die wollest du mir nicht wegern, ehe denn ich sterbe. 8. Ab-

8. Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn, Armuth und Reichthum gieb mir nicht: Laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen.

9. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, dich verleugnen, und sagen: Wer ist der HErr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Nahmen meines GOttes vergreiffen.

10. Verrathe den Knecht nicht gegen seinem Herrn, er möchte dir fluchen, und du die Schuld tragen müssest.

11. Es ist eine Art, die ihrem Vater fluchet, und ihre Mutter nicht segnet.

12. Eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen.

13. Eine Art, die ihre Augen hoch träget, und ihre Augenliede empor hält.

14. Eine Art, die Schwerdter für Zähne hat, die mit ihren Backen-Zähnen frisset, und verzehret die Elenden im Lande, und die Armen unter den Leuten.

15. Die Eigel hat zwo Töchter: Bringe her. Bringe her. Drey Dinge sind nicht zu sättigen, und das vierte spricht nicht: Es ist genug.

16. Die Hölle, der Frauen verschlossene Mutter, die Erde wird nicht Wassers satt, und das Feuer spricht nicht: Es ist genug.

17. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen.

18. Drey Dinge sind mir zu wunderlich, und das vierte weiß ich nicht.

19. Des Adlers Weg im Himmel, der Schlangen-Weg auf einem Felsen, des Schiffs Weg mitten im Meer, und eines Mannes Weg an einer Magd.

20. Also ist auch der Weg der Ehebrecherin, die verschlinget, und wischet ihr Maul, und spricht: Ich habe kein Uebels gethan.

21. Ein Land wird durch dreyerley unruhig, und das vierte mag es nicht ertragen.

22. Ein Knecht, wenn er König wird, ein Narr, wenn er zu satt ist,

23. Eine Feindselige, wenn sie geehliget wird, und eine Magd, wenn sie ihrer Frauen Erbe wird.

24. Vier sind klein auf Erden, und klüger denn die Weisen.

25. Die Ameisen, ein schwach Volck, dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise.

26. Caninichen, ein schwach Volck, dennoch leget es sein Haus in den Felsen.

27. Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus gantz mit Hauffen.

28. Die Spinne wircket mit ihren Händen, und ist in der Könige Schlösser.

29. Dreyerley haben einen feinen Gang, und das vierte gehet wohl.

30. Der Löwe, mächtig unter den Thieren, und kehret nicht um für jemand.

31. Ein Wind von guten Lenden, und ein Widder, und der König, wider den sich niemand darff legen.

32. Hast du genarret, und zu hoch gefahren, und Böses vorgehabt, so lege die Hand aufs Maul.

33. Wenn man Milch stösset, so machet man Butter daraus, und wer die Nasen hart schneutzet, zwinget Blut heraus, und wer den Zorn reitzet, zwinget Hader heraus.

## XXXI. Das 31. Capitel.

Diß sind die Worte des Königs Lamuel, die Lehren, die ihn seine Mutter lehrete.

2. Ach! mein Auserwählter, ach! du Sohn meines Leibes! Ach mein gewünschter Sohn!

3. Laß nicht den Weibern dein Vermögen, und gehe die Wege nicht, darin sich die Könige verderben.

4. O nicht den Königen, Lamuel, gib den Königen nicht Wein zu trincken, noch den Fürsten starck Geträncke.

5. Sie möchten trincken, und der Rechte vergessen, und verändern die Sachen irgend der elenden Leute.

6. Gebet starcke Geträncke denen, die umkommen sollen, und den Wein den betrübten Seelen.

7. Daß sie trincken, und ihres Elends vergessen und ihres Unglücks nicht mehr gedencken.

8. Thue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.

9. Thue deinen Mund auf, und richte recht, und räche den Elenden und Armen.

10. Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichen Perlen.

11. Ihres Mannes Hertz darff sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln.

12. Sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang.

13. Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen.

14. Sie ist wie ein Kauffmanns-Schiff, das seine Nahrung von ferne bringet.

15. Sie stehet des Nachts auf, und gibt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen.

16. Sie dencket nach einem Acker, und käufet ihn, und pflantzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände.

17. Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärcket ihre Arme.
18. Sie mercket, wie ihr Handel Frommen bringet, ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht.
19. Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel.
20. Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen, und reichet ihre Hand dem Dürfftigen.
21. Sie fürchtet ihres Hauses nicht für dem Schnee, denn ihr gantzes Haus hat zweyfache Kleider.
22. Sie machet ihr selbst Decken, weisse Seide und Purpur ist ihr Kleid.
23. Ihr Mann ist berühmet in den Thoren, wenn er sitzet bey den Eltesten des Landes.
24. Sie machet einen Rock, und verkäuffet ihn, einen Gürtel gibt sie dem Krämer.
25. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist, und wird hernach lachen.
26 Sie thut ihren Mund auf mit Weißheit und auf ihrer Zungen ist holdselige Lehre.
27. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brodt nicht mit Faulheit.
28. Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie.
29. Viel Töchter bringen Reichthum, du aber übertriffst sie alle.

30. Lieblich und schön seyn ist nichts, ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben.
31. Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Wercke werden sie loben in den Thoren.

## Ende der Sprüche Salomonis.

# Der Prediger Salomonis.

### I. Das 1. Capitel.

Diß sind die Reden des Predigers, des Sohns Davids, des Königs zu Jerusalem.
2. Es ist alles gantz eitel, sprach der Prediger, es ist alles gantz eitel.
3 Was hat der Mensch mehr von aller seiner Mühe, die er hat unter der Sonnen?
4. Ein Geschlecht vergehet, das andere kömt, die Erde aber bleibet ewiglich.
5. Die Sonne gehet auf, und gehet unter, und läufft an ihren Ort, daß sie daselbst wieder aufgehe.
6. Der Wind gehet gen Mittag, und kömmt

herum

herum zur Mitternacht, und wieder herum an
den Ort, da er anfing.
7. Alle Waſſer lauffen ins Meer, noch wird
das Meer nicht völler, an den Ort, da ſie
herflieſſen, flieſſen ſie wieder hin.
8. Es iſt alles Thun ſo voll Mühe, daß es nie-
mand ausredē kan. Das Auge ſiehet ſich nim-
mer ſatt, und das Ohr höret ſich nimmer ſatt.
Was iſt es, das geſchehen iſt? Eben das her-
nach geſchehen wird.
9. Was iſt es, das man gethan hat? Eben das
man hernach wieder thun wird, und geſchiehet
nichts Neues unter der Sonnen.
10. Geſchiehet auch etwas, davon man ſagen
möchte: Siehe, das iſt neu? Denn es iſt
vor auch geſchehen in vorigen Zeiten, die vor
uns geweſen ſind.
11. Man gedencket nicht, wie es zuvor gerah-
ten iſt, alſo auch des, das hernach kömmt, wird
man nicht gedencken bey denen, die hernach
ſeyn werden.
12. Ich, Prediger, war König über Iſrael
zu Jeruſalem,
13. Und begab mein Hertz, zu ſuchen und zu
forſchen weißlich alles, was man unter dem
Him̄el thut. Solche unſelige Mühe hat Gott
den Menſchen-Kindern gegeben, daß ſie ſich
darinnen müſſen quälen.

14. Ich sahe an alles Thun, das unter der
Sonnen geschiehet, und siehe, es war alles
eitel und Jammer.
15. Krumm kan nicht schlecht werden, noch
der Fehl gezählet werden.
16. Ich sprach in meinem Hertzen:
Siehe, ich bin herrlich worden, und ha-
be mehr Weißheit denn alle, die vor mir
gewesen sind zu Jerusalem, und mein
Hertz hat viel gelernet und erfahren.
17. Und gab auch mein Hertz darauf,
daß ich lernete Weißheit, und Thorheit,
und Klugheit. Ich ward aber gewahr,
daß solches auch Mühe ist.
18. Denn wo viel Weißheit ist, da ist viel Grä-
mens, und wer viel lehren muß, der muß viel
leyden.

## II. Das 2. Capitel.

Ich sprach in meinem Hertzen: Wohlan,
ich will wohl leben, und gute Tage haben:
Aber siehe, das war auch eitel.
2. Ich sprach zum Lachen: Du bist toll,
und zur Freude: Was machest du?
3. Da dachte ich in meinem Hertzen meinen
Leib vom Wein zu ziehen, und mein Hertz zur
Weißheit zu ziehen, daß ich ergreiffe, was
Thorheit ist, bis ich lernete, was den Menschen
gut wäre, das sie thun solten, so lange sie unter
dem Himmel leben.

4. Ich that grosse Dinge, ich bauete Häuser, pflantzete Wein-Berge.

5. Ich machte mir Gärten, und Lust-Gärten, und pflantzete allerley fruchtbahre Bäume darinnen.

6. Ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume.

7. Ich hatte Knechte und Mägde, und Gesinde. Ich hatte eine grössere Habe an Rindern und Schafen, denn alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren.

8. Ich sammlete mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz. Ich schaffete mir Sänger und Sängerinnen, und Wollust der Menschen, allerley Säytenspiel.

9. Und nahm zu über alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren, auch blieb Weißheit bey mir.

10. Und alles, was meine Augen wünscheten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinen Hertzen keine Freude, daß es frölich war von aller meiner Arbeit, und das hielt ich für mein Theil von aller meiner Arbeit.

11. Da ich aber ansahe alle meine Wercke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel, und

Jam-

Jammer, und nichts mehr unter der Sonnen.
12. Da wandte ich mich, zu sehen die Weiß-
heit, und Klugheit, und Thorheit: Denn wer
weiß, was der für ein Mensch werden wird
nach dem Könige, den sie schon bereit gema-
chet haben?
13. Da sahe ich, daß die Weißheit die Thor-
heit übertraff, wie das Licht die Finsterniß.
14. Daß dem Wesen seine Augen im Haupte
stehen, aber die Narren im Finsterniß ge-
hen, und merckete doch, daß es einem gehet
wie dem andern.
15. Da dachte ich in meinem Hertzen: Weil
es denn dem Narren gehet wie mir, warum
habe ich denn nach Weißheit gestanden? Da
dachte ich in meinem Hertzen, daß solches auch
eitel sey.
16. Denn man gedencket des Weisen nicht
immerdar, eben so wenig, als den Narren, und
die künfftige Tage vergessen alles, und wie der
Weise stirbet, also auch der Narr.
17. Darum verdroß mich zu leben, denn es
gefiel mir übel, was unter der Sonnen geschie-
het, daß es so gar eitel und Mühe ist.
18. Und mich verdroß alle meine Arbeit, die ich
unter der Sonnen hatte, daß ich dieselbe einem
Menschen lassen muste, der nach mir seyn solte.
19. Denn wer weiß, ob er weise, oder toll seyn
wird?

wird? Und soll doch herrschen in aller meiner
Arbeit, die ich weißlich gethan habe unter der
Sonnen. Das ist auch eitel.
20. Darum wandte ich mich, daß mein Hertz
abliesse von aller Arbeit, die ich that unter der
Sonnen.
21. Denn es muß ein Mensch, der seine Arbeit
mit Weißheit, Vernunfft und Geschicklichkeit
gethan hat, einem andern zum Erbtheil lassen,
der nicht daran gearbeitet hat. Das ist auch
eitel, und ein groß Unglück.
22. Denn was krieget der Mensch von aller
seiner Arbeit und Mühe seines Hertzens,
die er hat unter der Sonnen,
23. Denn alle seine Lebtage Schmertzen mit
Grämen und Leyd? Daß auch sein Hertz des
Nachts nicht ruhet. Das ist auch eitel.
24. Ist es nun nicht besser dem Menschen, essen
und trincken, und seine Seele guter Dinge
seyn in seiner Arbeit? Aber solches sahe ich
auch, daß es von GOttes Hand kömmt.
25. Denn wer hat frölicher gegessen, und sich
ergetzet, denn ich?
26. Denn dem Menschen, der ihm gefället, gibt
er Weißheit, Vernunft und Freude, aber dem
Sünder giebt er Unglück, daß er sammle und
häuffe, und doch dem gegeben werde, der Gott
gefället, darum ist das auch eitel Jamer. III.

## III. Das 3. Capitel.

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.

2. Gebohren werden
Sterben
Pflantzen
Ausrotten, das gepflantzet ist
3. Würgen
Heilen
Brechen
Bauen
4. Weinen
Lachen
Klagen
Tantzen
5. Steine zerstreuen
Steine sammlen
Hertzen
Fernen von Hertzen.
6. Suchen
Verlieren
Behalten
Wegwerffen
7 Zerreissen
Zunehen
Schweigen, Reden
8. Lieben, Hassen, Streit, Friede

} Hat seine Zeit.

9. Man arbeite, wie man will, so kan man nicht mehr ausrichten.

10. Daher sahe ich die Mühe, die GOtt den Menschen gegeben hat, daß sie darinnen geplaget werden.

11. Er thut aber alles fein zu seiner Zeit, und lässet ihr Hertz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt. Denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck, das GOtt thut, weder Anfang, noch Ende.

12. Darum merckete ich, daß nichts bessers darinnen ist, denn frölich seyn, und ihm gütlich thun in seinem Leben.

13. Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trincket, und hat guten Muth in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe GOttes.

14. Ich merckete, daß alles, was GOtt thut, das bestehet immer, man kan nichts dazu thun noch abthun, und solches thut GOtt, daß man sich für ihm fürchten soll.

15. Was GOtt thut, das stehet da, und was er thun will, das muß werden, denn er trachtet und jaget ihm nach.

16. Weiter sahe ich unter der Sonnen Städte des Gerichts, da war ein gottloses Wesen, und Städte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose.

17. Da dachte ich in meinem Hertzen: GOtt

muß

muß richten den Gerechten und Gottlosen, denn es hat alles Vornehmen seine Zeit, und alle Wercke.

18. Ich sprach in meinem Hertzen von dem Wesen der Menschen, darinn GOtt anzeiget, und lässet es ansehen, als wären sie unter sich selbst wie das Vieh.

19. Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie diß stirbet, so stirbet das auch, und haben alle einerley Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh, denn es ist alles eitel.

20. Es fähret alles an einen Ort: Es ist alles vom Staub gemacht, u. wird wieder zu Staub.

21. Wer weiß ob der Odem der Menschen aufwerts fahre, und der Odem des Viehes unterwerts unter die Erden fahre?

22. Darum sahe ich, daß nichts bessers ist, denn daß ein Mensch frölich sey in der Arbeit, denn das ist sein Theil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird?

## IV. Das 4. Capitel.

Ich wandte mich, und sahe an alle, die Unrecht leyden unter der Sonnen, und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht litten, und hatten keinen Tröster, und die ihnen Unrecht tha-

thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Trö-
ster haben konten.

2. Da lobete ich die Todten, die schon gestor-
ben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch
das Leben hatten.

3. Und der noch nicht ist, besser denn alle bey-
de und des Bösen nicht innen wird, das unter
der Sonnen geschiehet.

4. Ich sahe an Arbeit und Geschicklichkeit
in allen Sachen, da neidete einer den andern.
Das ist ja auch eitel und Mühe.

5. Denn ein Narr schläget die Finger in ein-
ander, und frisset sein Fleisch.

6. Es ist besser, eine Hand voll mit Ruhe, denn
beyde Fäuste voll mit Mühe und Jammer.

7. Ich wandte mich, und sahe die Eitelkeit
unter der Sonnen.

8. Es ist ein Einzeler, und nicht selb ander,
und hat weder Kind, noch Brüder, noch ist sei-
nes Arbeitens kein Ende, und seine Augen
werden Reichthums nicht satt. Wem arbeite
ich doch, und breche meiner Seelen ab? Das
ist ja auch eitel und eine böse Mühe.

9. So ist ja besser zwey denn eins, denn sie ge-
niessen doch ihrer Arbeit wol.

10. Fället ihr einer, so hilfft ihm sein Gesell
auf. Wehe dem, der allein ist, wenn er fället, so
ist kein anderer da, der ihm auf helffe. 11.

11. Auch wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich: Wie kan ein Einzeler warm werden?

12. Einer mag überwältiget werden, aber zwey mögen widerstehen, denn eine dreyfaltige Schnur reisset nicht leicht entzwey.

13. Ein armes Kind, das weise ist, ist besser denn ein alter König, der ein Narr ist, und weiß sich nicht zu hüten.

14. Es kömmt einer aus dem Gefängniß zum Königreich, und einer, der in seinem Königreich gebohren ist, verarmet.

15. Und ich sahe, daß alle Lebendige unter der Sonnen wandeln bey einem andern Kinde, der an jenes Statt soll aufkommen.

16. Und des Volcks, das vor ihm gieng, war kein Ende, und des, das ihm nachgieng, und wurden sein doch nicht froh. Das ist ja auch eitel, und ein Jammer.

V. Das 5 Capitel.

17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, und komm, daß du hörest, das ist besser denn der Narren Opfer, denn sie wissen nicht, was sie Böses thun.

1. Sey nicht schnell mit deinem Munde, und laß dein Hertz nicht eilen, etwas zu reden vor

GOtt:

GOtt: Denn GOtt ist im Himmel, und du auf Erden, darum laß deine Worte wenig seyn.

2. Denn wo viel Sorgen ist, da kommen Träume, und wo viel Worte sind, da höret man den Narren.

3. Wenn du GOtt ein Gelübde thust, so verzeuch es nicht zu halten, denn er hat keinen Gefallen an dem Narren.

4. Was du gelobest, das halte. Es ist besser du gelobest nichts, denn daß du nicht hältest, was du gelobest.

5. Verhänge deinem Munde nicht, daß er dein Fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin unschuldig. GOtt möchte erzürnen über deiner Stimme, und verdammen alle Wercke deiner Hände.

6. Wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit, und viel Worte, aber fürchte du GOtt.

7. Siehest du dem Armen Unrecht thun, und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreissen, wundere dich des Vornehmens nicht, denn es ist noch ein höherer Hüter über den Hohen, und sind noch Höhere über die beyde.

8. Ueber das ist der König im gantzen Lande, das Feld zu bauen.

9. Wer Geld liebet, wird Geldes nimmer

satt, und wer Reichthum liebet, wird keinen Nutzen davon haben. Das ist auch eitel.

10. Denn wo viel Gutes ist, da sind viel, die es essen, und was geneusset sein, der es hat, ohne, daß er es mit Augen ansiehet?

11. Wer arbeitet, dem ist der Schlaff süß, er habe wenig oder viel gessen, aber die Fülle des Reichen lässet ihn nicht schlaffen.

12. Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonnen, Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat.

13. Denn der Reiche kömmt um mit grossem Jammer, und so er einen Sohn gezeuget hat, dem bleibet nichts in der Hand.

14. Wie er nacket ist von seiner Mutter Leibe kommen, so fähret er wieder hin, wie er kommen ist, und nimmt nichts mit sich von seiner Arbeit in seiner Hand, wenn er hinfähret.

15. Das ist eine böse Plage, daß er hinfähret, wie er kommen ist. Was hilfft es ihm denn, daß er in den Wind gearbeitet hat?

16. Sein Lebenlang hat er im Finstern gessen, und in grossem Grämen, und Kranckheit und Traurigkeit.

17. So sehe ich nun das für gut an, daß es fein sey, wenn man isset und trincket, und gutes Muths ist in aller Arbeit, die einer thut unter

der

der Sonnen sein Lebenlang, das ihm GOtt giebt, denn das ist sein Theil.

18. Denn welchem Menschen GOtt Reichthum, und Güter, und Gewalt giebt, daß er davon isset und trincket für sein Theil, und frölich ist in seiner Arbeit, das ist eine GOttes Gabe.

19. Denn er dencket nicht viel an das elende Leben, weil GOtt sein Hertz erfreuet.

## VI. Das 6. Capitel.

Es ist ein Unglück, das ich sahe unter der Sonnen, und ist gemein bey den Menschen.

2. Einer, dem GOtt Reichthum, Güter und Ehre gegeben hat, und mangelt ihm keines, das sein Hertz begehret, und GOtt doch ihm nicht Macht giebt, desselbigen zu geniessen, sondern ein ander verzehret es, das ist eitel, und eine böse Plage.

3. Wenn er gleich hundert Kinder zeugete, und hätte so langes Leben, daß er viel Jahre überlebete, und seine Seele sättigte sich des Gutes nicht, und blieb ohne Grab, von dem spreche ich, daß eine unzeitige Geburt besser sey denn er.

4. Denn in Eitelkeit kömmt er, und im Finsterniß fähret er dahin, und sein Nahme bleibet im Finsterniß bedecket.

5. Wird der Sonnen nicht froh, und weiß
keine Ruhe, weder hie noch da.
6. Ob er auch zwey tausend Jahre lebete, so
hat er nimmer keinen guten Muth. Kömmt
es nicht alles an einem Ort?
7. Einem jeglichen Menschen ist Arbeit auf-
geleget nach seiner Masse, aber das Hertz kan
nicht daran bleiben.
8. Denn was richtet ein Weiser mehr aus
weder ein Narr? Was unterstehet sich der
Arme, daß er unter den Lebendigen will seyn.
9. Es ist besser, das gegenwertige Gut ge-
brauchen, denn nach andern gedencken, das ist
auch Eitelkeit und Jammer.
10. Was ist es, wenn einer gleich hoch be-
rühmet ist, so weiß man doch, daß er ein
Mensch ist, und kan nicht hadern mit dem, das
ihm zu mächtig ist.
11. Denn es ist des eiteln Dinges zu viel,
was hat ein Mensch mehr davon?

## VII. Das 7. Capitel.

Denn wer weiß, was dem Menschen nütze
ist im Leben, so lange er lebet in seiner
Eitelkeit, welches dahin fähret wie ein Schat-
ten? Oder wer will dem Menschen sagen, was
nach ihm kommen wird unter der Sonnen?
2. Ein gut Gerücht ist besser, denn gute Sal-
be,

be, und der Tag des Todes weder der Tag der Geburt.

3. Es ist besser, in das Klag-Haus gehen, denn in das Trinck-Haus: In jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt es zu Hertzen.

4. Es ist Trauren besser denn Lachen, denn durch Trauren wird das Hertz gebessert.

5. Das Hertz der Weisen ist im Klag-Hause, und das Hertz der Narren im Hause der Freuden.

6. Es ist besser, hören das Schelten des Weisen, denn hören den Gesang der Narren.

7. Denn das Lachen des Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpffen, und das ist auch eitel.

8. Ein Widerspenstiger machet einen Weisen unwillig, und verderbet ein mildes Hertz.

9. Das End eines Dinges ist besser, denn sein Anfang. Ein gedultiger Geist ist besser, denn ein hoher geist.

10. Sey nicht schnelles Gemüths zu zürnen, denn Zorn ruhet im Hertzen eines Narren.

11. Sprich nicht: Was ist es, daß die vorigen Tage besser waren, denn diese? Denn du fragest solches nicht weißlich.

12. Weißheit ist gut mit einem Erb-Gut, und
hilffet, daß sich einer der Sonnen freuen kan.
13. Denn wie Weißheit beschirmet, so be-
schirmet Geld auch, aber die Weißheit gibt
das Leben dem, der sie hat.
14. Siehe an die Wercke GOttes, denn wer
kan das schlecht machen, das er krümmet?
15. Am guten Tage sey guter Dinge, und
den bösen Tag nimm auch für gut. Denn die-
sen schaffet GOtt neben jenem, daß der
Mensch nicht wissen soll, was künfftig ist.
16. Allerley habe ich gesehen die Zeit über mei-
ner Eitelkeit. Da ist ein Gerechter, und gehet
unter in seiner Gerechtigkeit, und ist ein Gott-
loser, der lange lebet in seiner Boßheit.
17. Sey nicht allzu gerecht und allzuweise,
daß du dich nicht verderbest.
18. Sey nicht allzu gottloß, und narre nicht,
daß du nicht sterbest zur Unzeit.
19. Es ist gut, daß du diß fassest, und jenes
auch nicht aus deiner Hand lässest, denn wer
GOtt fürchtet der entgehet dem allen.
20. Die Weißheit stärcket den Weisen mehr,
denn zehen Gewaltige, die in der Stadt sind.
21. Denn es ist kein Mensch auf Erden, der
Gutes thue, und nicht sündige.
22. Nimm auch nicht zu Hertzen alles, was
man

man saget, daß du nicht hören müssest deinen
Knecht dir fluchen:

23. Denn dein Hertz weiß, daß du andern
auch offtmahls geflucht hast.

24. Solches alles habe ich versuchet weiß-
lich. Ich gedachte, ich will weise seyn, sie kam
aber ferne von mir.

25. Es ist ferne, was wird es seyn? Und ist sehr
tieff, wer will es finden?

26. Ich kehrete mein Hertz, zu erfahren und
zu erforschen, und zu suchen Weißheit und
Kunst, zu erfahren der Gottlosen Thorheit,
und Irrthum der Tollen.

27. Und fand, daß ein solches Weib, welches
Hertz Netz und Strick ist, und ihre Hände
Bande sind, bitterer sey denn der Tod. Wer
GOtt gefället, der wird ihr entrinnen, aber
der Sünder wird durch sie gefangen.

28. Schaue, das habe ich funden, spricht der
Prediger, eines nach dem andern, daß ich
Kunst erfünde.

29. Und meine Seele suchet noch, und hat es
nicht funden. Unter tausenden habe ich einen
Menschen funden, aber kein Weib habe ich
unter denen allen funden.

30. Allein schaue das, ich habe funden, daß
GOtt den Menschen hat aufrichtig gemachet.

Aber sie suchen viel Künste. Wer ist so weise? Und wer kan das auslegen?

## VIII. Das 8. Capitel.

Die Weißheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht, wer aber frech ist, der ist feindselig.

2. Ich halte das Wort des Königs, und den Eyd GOttes.

3. Eile nicht, zu gehen von seinem Angesichte, und bleibe nicht in böser Sache, denn er thut, was ihm gelüstet.

4. In des Königs Wort ist Gewalt, und wer mag zu ihm sagen: Was machestu?

5. Wer das Gebot hält, der wird nichts Böses erfahren, aber eines Weisen Hertz weiß Zeit und Weise.

6. Denn ein jegliches Vornehmen hat seine Zeit und Weise, denn des Unglücks des Menschen ist viel bey ihm.

7. Denn er weiß nicht, was gewesen ist, und wer will ihm sagen, was werden soll?

8. Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren, und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht loß gelassen im Streit, und das gottlose Wesen errettet den Gottlosen nicht.

9. Das habe ich alles gesehen, und gab mein

Hertz

Hertz auf alle Wercke, die unter der Sonnen geschehen. Ein Mensch herrschet zu Zeiten über den andern zu seinem Unglück.

10. Und da sahe ich Gottlose, die begraben waren, die gegangen waren, und gewandelt hatten in heiliger Städte, und waren vergessen in der Stadt, daß sie so gethan hatten. Das ist auch eitel.

11. Weil nicht bald geschiehet ein Urtheil über die bösen Wercke, dadurch wird das Hertz der Menschen voll, Böses zu thun.

12. Ob ein Sünder hundertmahl Böses thut, und doch lange lebet, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die GOtt fürchten, die sein Angesicht scheuen.

13. Denn es wird dem Gottlosen nicht wohl gehen, und wie ein Schatten nicht lange leben, die sich für GOtt nicht fürchten.

14. Es ist eine Eitelkeit, die auf Erden geschiehet: Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Wercke der Gottlosen, und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Wercke der Gerechten. Ich sprach: Das ist auch eitel.

15. Darum lobete ich die Freude, daß der Mensch nichts bessers hat unter der Sonnen, denn Essen und Trincken, und frölich seyn, und solches werde ihm von der Arbeit sein Leben-

lang, das ihm GOtt giebt unter der Sonnen.
16. Ich gab mein Hertz, zu wissen die Weißheit, und zu schauen die Mühe, die auf Erden geschiehet, daß auch einer weder Tag noch Nacht den Schlaff siehet mit seinen Augen.
17. Und ich sahe alle Wercke GOttes, denn ein Mensch kan das Werck nicht finden, das unter der Sonnen geschiehet, und je mehr der Mensch arbeitet, zu suchen, je weniger er findet. Wenn er gleich spricht: Ich bin weise, und weiß es, so kan er es doch nicht finden.

## IX. Das 9. Capitel.

Denn ich habe solches alles zu Hertzen genommen, zu forschen das alles, daß Gerechte und Weise sind, und ihre Unterthanen in GOttes Hand. Doch kennet kein Mensch weder die Liebe, noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat.
2. Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem, der opffert, wie dem, der nicht opffert. Wie es dem Guten gehet, so gehet es auch dem Sünder: Wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch dem, der den Eyd, fürchtet.
3. Das ist ein bös Ding unter allem, das unter der Sonnen geschiehet, daß es einem gehet

wie dem andern: Daher auch das Hertz der
Menschen voll Arges wird, und Thorheit ist
in ihrem Hertzen, dieweil sie leben, darnach
müssen sie sterben.

4. Denn bey allen Lebendigen ist, daß man
wünschet, nemlich: Hoffnung, (denn ein leben-
diger Hund ist besser wie ein todter Löwe.)

5. Denn die Lebendigen wissen, daß sie sterben
werden, die Todten aber wissen nichts, sie ver-
dienen auch nichts mehr.

6. Denn ihr Gedächtniß ist vergessen, daß man
sie nicht mehr liebet, noch hasset, noch neidet,
und haben keinen Theil mehr auf der Welt,
in allem, das unter der Sonnen geschiehet.

7. So gehe hin, und iß dein Brod mit Freuden,
trincke deinen Wein mit gutem Muth, denn
dein Werck gefället GOtt.

8. Laß deine Kleider immer weiß seyn, und laß
deinem Haupte Salbe nicht mangeln.

9. Brauch des Lebens mit deinem Weibe, das
du lieb hast, so lange du das eitele Leben hast,
das dir GOtt unter der Sonnen gegeben hat,
so lange dein eitles Leben währet, denn das ist
dein Theil im Leben, und in deiner Arbeit, die
du thust unter der Sonnen.

10. Alles was dir vorhanden kömt, zu thun,
das thue frisch, denn in der Hölle, da du hinfäh-

rest, ist weder Werck, Kunst, Vernunfft, noch Weißheit.

11. Ich wandte mich, und sahe, wie es unter der Sonnen zugehet, daß zum Lauffen nicht hilffet schnell seyn, zum Streit hilffet nicht starck seyn, zur Nahrung hilffet nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilffet nicht klug seyn. Daß einer angenehm sey, hilffet nicht, daß er ein Ding wohl könne, sondern alles liegt es an der Zeit und Glück.

12. Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berücket zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fället.

13. Ich habe auch diese Weißheit gesehen unter der Sonnen, die mich groß deuchte.

14. Daß eine kleine Stadt war, und wenig Leute darinnen, und kam ein grosser König, und belegete sie, und bauete grosse Bollwercke darum.

15. Und ward darinnen funden ein armer weiser Mann, der dieselbe Stadt durch seine Weisheit konte erretten, und kein Mensch gedachte desselben armen Mannes.

16. Da sprach ich: Weisheit ist ja besser den

Stärcke, noch ward des Armen Weisheit verachtet, und seinen Worten nicht gehorchet.
17. Das machet, der Weisen Worte gelten mehr bey den Stillen, denn der Herren Schreyen bey den Narren.
18. Denn Weißheit ist besser denn Harnisch, aber ein einiger Bube verderbet viel Gutes.
1. Also verderben die schädlichen Fliegen gute Salben. Darum ist es zuweilen besser Thorheit, denn Weisheit und Ehre.
2. Denn des Weisen Hertz ist zu seiner Rechten, aber des Narren Hertz ist zu seiner Lincken.
3. Auch ob der Narr selbst närrisch ist in seinem Thun, noch hält er jedermann für Narren.
4. Darum, wenn eines Gewaltigen Trotz wider deinen Willen fortgehet, so laß dich nicht entrüsten, denn Nachlassen stillet groß Unglück.

## X. Das 10. Capitel.

5. Es ist ein Unglück, das ich sahe unter der Sonnen, nemlich: Unverstand, der unter den Gewaltigen gemein ist.
6. Daß ein Narr sitzet in grosser Würde, und die Reichen hienieden sitzen.
7. Ich sahe Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fusse gehen, wie Knechte.
8. Aber wer eine Grube machet, der wird selber darein fallen, und wer den Zaun zerreisset, den wird eine Schlange stechen.

9. Wer Steine weg wältzet, der wird Mühe damit haben, und wer Holtz spaltet, der wird davon verletzet werden.

10. Wenn ein Eisen stumpff wird, und an der Schneiden ungeschliffen bleibet, muß man es mit Macht wieder schärffen: Also folget auch Weißheit dem Fleiß.

11. Ein Wascher ist nicht besser denn eine Schlange, die unbeschworen sticht.

12. Die Worte aus dem Munde eines Weisen sind holdselig, aber des Narren Lippen verschlingen denselben.

13. Der Anfang seiner Worte ist Narrheit, und das Ende ist schädliche Thorheit.

14. Ein Narr machet viel Worte, denn der Mensch weiß nicht, was gewesen ist, und wer will ihm sagen, was nach ihm werden wird?

15. Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer, weil man nicht weiß in der Stadt zu gehen.

16. Wehe dir, Land, deß König ein Kind ist, und des Fürsten frühe essen.

17. Wohl dir, Land, des König Edel ist, und deß Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärcke, und nicht zur Lust.

(18. Denn durch Faulheit sincken die Balcken, und durch hinläßige Hände wird das Haus trieffend.)

19 Das machet, sie machen Brod zum Lachen, und der Wein muß die Lebendigen erfreuen, und das Geld muß ihnen alles zuwege bringen.

20. Fluche dem Könige nicht in deinem Hertzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaff-Kammer, denn die Vögel des Himmels führen die Stimme, und die Fittige haben, sagen es nach.

## XI. Das 11. Capitel.

Läß dein Brodt über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit.

2. Theile aus unter sieben und unter achte, denn du weissest nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird.

3. Wenn die Wolcken voll sind, so geben sie Regen auf die Erden, und wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen.

4 Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolcken siehet, der erndtet nicht.

5. Gleich wie du nicht weissest den Weg des Windes, und wie die Gebeine in Mutter Leibe bereitet werden: Also kanst du auch GOttes Werck nicht wissen, das er thut überall.

6. Frühe säe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weissest nicht,

nicht, ob diß oder das gerathen wird, und ob es
beydes geriethe, so wäre es desto besser.
7. Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich,
die Sonne zu sehen.
8. Wenn ein Mensch lange Zeit lebet, und ist
frölich in allen Dingen, so gedencket er doch
nur der bösen Tage, daß ihr so viel ist, denn al-
les, was ihm begegnet ist, ist eitel.

## XII. Das 12. Capitel.

9. So freue dich, Jüngling, in deiner Ju-
gend, und laß dein Hertz guter Dinge
seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Hertz
lüstet, und deinen Augen gefället, und wisse,
daß dich GOtt um diß alles wird vor Gericht
führen.
10. Laß die Traurigkeit aus deinem Hertzen,
und thue das Uebel von deinem Leibe, denn
Kindheit und Jugend ist eitel.
1. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner
Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und
die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie
gefallen mir nicht.
2. Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond
und Sterne finster werden, und Wolcken wie-
derkommen nach dem Regen.
3 Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern,
und sich krümmen die Starcken, und müßig

ste-

stehen die Müller, daß ihrer so wenig worden ist, und finster werden die Gesichte durch die Fenster.

4. Und die Thüren auf der Gassen geschlossen werden, daß die Stimme der Müllerin leise wird, und erwachet, wenn der Vogel singet, und sich bücken alle Töchter des Gesanges.

5. Daß sich auch die Hohen fürchten und scheuen auf dem Wege, wenn der Mandel-Baum blühet, und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergehet, denn der Mensch fähret hin, da er ewig bleibet, und die Kläger gehen umher auf der Gassen.

6. Ehe denn der silberne Strick wegkomme, und die güldene Quelle verlauffe, und der Eimer zulecke am Born, und das Rad zerbreche am Born.

7. Denn der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat.

8. Es ist alles gantz eitel, sprach der Prediger, gantz eitel.

9. Derselbe Prediger war nicht allein weise, sondern lehrete auch das Volck gute Lehre, und merckete, und forschete, und stellete viel Sprüche.

10. Er suchte, daß er fünde angenehme Worte und schrieb recht die Worte der Wahrheit.

11. Diese Worte der Weisen sind Spiesse und Nägel, geschrieben durch die Meister der Versammlungen, und von einem Hirten gegeben.

12. Hüte dich, mein Sohn für andern mehr, denn viel Büchermachens ist kein Ende, und viel predigen machet den Leib müde.

13. Lasset uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: Fürchte GOtt, und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu.

14. Denn GOtt wird alle Wercke vor Gericht bringen, was verborgen ist, es sey gut oder böse.

## Ende des Predigers Salomonis.

# I. Das hohe Lied Salomonis.

## I. Das 1. Capitel.

2. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, denn deine Brüste sind lieblicher denn Wein.

3. Das man deine gute Salbe rieche, dein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde.

4. Zeuch

4. Zeuch mich dir nach, so lauffen wir, der König führet mich in seine Kammer. Wir freuen uns, und sind frölich über dir. Wir gedencken an deine Brüste mehr, denn an den Wein. Die Frommen lieben dich.

5. Ich bin schwartz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo.

6. Sehet mich nicht an, daß ich so schwartz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt. Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir. Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzet: Aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet.

7. Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage, daß ich nicht hin und her gehen müsse bey den Heerden deiner Gesellen.

8. Kennest du dich nicht, du Schönste unter den Weibern, so gehe hinaus auf die Fußstapffen der Schafe, und weide deine Böcke bey den Hirten-Häusern.

9. Ich gleiche dich, meine Freundin, meinem reisigen Zeuge an den Wagen Pharao.

10. Deine Backen stehen lieblich in den Spangen, und dein Hals in den Ketten.

11. Wir wollen dir güldene Spangen machen mit silbernen Pöcklein.

12. Da der König sich herwandte, gab meine Narde ihren Geruch.

13. Mein Freund ist mir ein Büschlein Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hänget.

14. Mein Freund ist mir eine Traube Copher, in den Weingarten zu Engeddi.

15. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du, deine Augen sind wie Tauben-Augen.

16. Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich, und unser Bette grünet.

17. Unserer Häuser Balcken sind Cedern, unsere Latten sind Cypressen.

## II. Das 2. Capitel.

Ich bin eine Blume zu Saron, und eine Rose im Thal.

2. Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern.

3. Wie ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehlen süß.

4. Er führet mich in den Wein-Keller, und die Liebe ist sein Panier über mir.

5. Er erquicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepffeln, denn ich bin kranck für Liebe.

6. Seine Lincke lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte hertzet mich.

7. Ich

7. Ich beschwere euch, ihr Töchter Jerusalem, bey den Rehen, oder bey den Hinden auf dem Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis daß es ihr selbst gefället.

8. Das ist die Stimme meines Freundes, siehe, er kömmt, und hüpffet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln.

9. Mein Freund ist gleich einem Rehe, oder jungen Hirsch. Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter.

10. Mein Freund antwortet, und spricht zu mir: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme her.

11. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin.

12. Die Blumen sind hervor kommen im Lande, der Lentz ist herbey kommen, und die Turtel-Taube lässet sich hören in unserm Lande.

13. Der Feigen-Baum hat Knoten gewonnen, die Wein-Stöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her.

14. Meine Taube in den Fels-Löchern, in den Stein-Ritzen. Zeige mir deine Gestalt, laß

mich

mich hören deine Stimme, denn deine Stim-
me ist süß, und deine Gestalt lieblich.
15. Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse,
die die Weinberge verderben, denn unsere
Weinberge haben Augen gewonnen.
16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein,
der unter den Rosen weidet,
17. Bis der Tag kühl werde, und der Schat-
ten weiche. Kehre um, werde wie eine Rehe,
mein Freund, oder wie ein junger Hirsch auf
den Scheide-Bergen.

## III. Das 3. Capitel.

Ich suchte des Nachts in meinem Bette
den meine Seele liebet, ich suchte, aber ich
fand ihn nicht.
2. Ich will aufstehen, und in der Stadt um-
gehen auf den Gassen und Strassen, und su-
chen, den meine Seele liebt. Ich suche, aber
ich fand ihn nicht.
3. Es funden mich die Wächter, die in der
Stadt umgehen: Habet ihr nicht gesehen, den
meine Seele liebet?
4. Da ich ein wenig vor ihnen über kam, da
fand ich, den meine Seele liebet: Ich halte ihn,
und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in
meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer.
5. Ich beschwere euch, ihr Töchter zu Jerusa-
lem,

lem, bey den Rehen oder Hinden auf dem Felde, daß ihr meine Freundinn nicht auffwecket, noch reget, bis daß es ihr selbst gefället.

6. Wer ist die, die herauf gehet aus der Wüsten, wie ein gerader Rauch, wie ein Geräuch von Myrrhen, Weihrauch, und allerley Pulver eines Apotheckers?

7. Siehe, um das Bette Salomo her stehen sechtzig Starcken, aus den Starcken in Israel.

8. Sie halten alle Schwerdter, und sind geschickt zu streiten. Ein jeglicher hat sein Schwerdt an seiner Hüfften, um der Furcht willen in der Nacht.

9. Der König Salomo ließ ihm eine Sänffte machen vom Holtz aus Libanon.

10. Derselben Seulen waren silbern, die Decke gülden, der Sitz Purpurn, der Boden mitten innen war lieblich gepflastert, um der Töchter willen zu Jerusalem.

11. Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freuden seines Hertzens.

## IV. Das 4. Capitel.

Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Tauben-

ben-Augen, zwischen deinen Zöpffen. Dein Haar ist wie die Ziegen-Heerde, die beschoren sind auf dem Berge Gilead.

2. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen, und ist keiner unter ihnen unfruchtbahr.

3. Deine Lippen sind wie eine rosinfarbne Schnur, und deine Rede lieblich. Deine Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apffel, zwischen deinen Zöpffen.

4 Dein Hals ist wie der Thurn David, mit Brust-Wehren gebauet, dran tausend Schilde hangen, und allerley Waffen der Starcken.

5. Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Rehe-Zwillinge, die unter den Rosen weiden,

6. Biß der Tag kühl werde, und der Schatten weiche. Ich will zum Myrrhen-Berge gehen, und zum Weihrauch-Hügel.

7. Du bist allerdinge schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir.

8. Komm meine Braut, vom Libanon, komme vom Libanon Gehe herein, tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden.

9. Du hast mir das Hertz genommen, meine

Schwe-

Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Hals-Ketten eine.

10. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester liebe Braut, deine Brüste sind lieblicher den Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze.

11. Deine Lippen, meine Braut, sind wie trieffender Honigseim, Honig und Milch ist unter deiner Zungen, und deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanon.

12. Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garte, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born.

13. Dein Gewächs ist wie ein Lust-Garten von Granat-Aepffeln, mit edlen Früchten, Cypern mit Narden.

14. Narden mit Saffran, Kalmus und Cynamen, mit allerley Bäumen des Weihrauchs Myrrhen und Aloes, mit allen besten Würtzen.

15. Wie ein Garten-Brunn, wie ein Born lebendiger Wasser, die vom Libano fliessen.

16. Stehe auf Nord-Wind, und komm Süd-Wind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würtze trieffen.

## V. Das 5. Capitel.

Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte.

1. Ich komme meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten, ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würtzen abgebrochen: Ich habe meines Seims sammt meinem Honig gessen, ich habe meines Weins sammt meiner Milch getruncken. Esset meine Lieben und trincket meine Freunde, und werdet truncken.

2. Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet, da ist die Stimme meines Freundes, der anklopffet. Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues, und meine Locken voll Nachts-Tropffen.

3. Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füsse gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?

4. Aber mein Freund steckete seine Hand durchs Loch, und mein Leib erzitterte dafür.

5. Da stund ich auf, daß ich meinem Freunde aufthat, meine Hände troffen mit Myrrhen, und Myrrhen lieffen über meine Finger, an dem Riegel am Schloß.

6. Und da ich meinem Freunde aufgethan hatte, war er weg, und hingegangen. Da gieng meine Seele heraus nach seinem Wort: Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht: Ich rieff, aber er antwortete mir nicht.

7. Es

7. Es funden mich die Hüter, die in der Stadt
umgehen, die schlugen mich wund, die Hüter
auf der Mauren nahmen mir meinẽ Schleyer.
8. Ich beschwere euch, ihr Töchter Jerusa-
lem, findet ihr meinen Freund, so saget ihm,
daß ich für Liebe kranck liege.
9. Was ist dein Freund für andern Freun-
den, o du Schönste unter den Weibern?
Was ist dein Freund für andern Freunden,
daß du uns so beschworen hast?
10. Mein Freund ist weiß und roth, auser-
kohren unter viel Tausenden.
11. Sein Haupt ist das feineste Gold, seine
Locken sind kraus, schwartz, wie eine Rabe.
12. Seine Augen sind wie Tauben-Augen,
an den Wasser-Bächen, mit Milch gewaschen,
und stehen in der Fülle.
13. Seine Backen sind wie die wachsende
Würtz-Gärtlein der Apothecker. Seine Lip-
pen sind wie Rosen, die mit fliessenden Myr-
rhen trieffen.
14. Seine Hände sind wie güldene Ringe
voll Türckissen. Sein Leib ist wie rein Elffen-
bein mit Saphiren geschmücket.
15. Seine Beine sind wie Marmel-Seulen,
gegründet auf güldenen Füssen. Seine Gestalt
ist wie Libanon, auserwählet wie Cedern.

16. Seine Kehle ist süß, und gantz lieblich. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem.

## VI. Das 6. Capitel.

17. Wo ist denn dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein Freund hingewandt? So wollen wir mit dir ihn suchen.

1. Mein Freund ist hinab gegangen in seinen Garten, zu den Würtz-Gärtlein, daß er sich weide unter den Garten, und Rosen breche.

2. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen sich weidet.

3. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie Heer-Spitzen.

4. (Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig.) Deine Haare sind wie eine Heerde Ziegen, die auf dem Berge Gilead geschoren sind.

5. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schaafe, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen, und ist keines unfruchtbar unter ihnen.

6. Deine Wangen sind wie ein Ritz am Granat-Apffel, zwischen deinen Zöpffen.

7. Sechtzig ist der Königinnen, und achtzig der Kebsweiber, und der Jungfrauē ist keine Zahl.

8. Aber eine ist meine Taube, meine Fromme,
eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die Auser-
wählte ihrer Mutter. Da sie die Töchter sa-
hen, preiseten sie dieselbige selig, die Königin-
nen und Kebsweiber lobeten sie.
9. Wer ist, die hervor bricht wie die Morgen-
Röthe, schön wie der Mond, auserwählet wie
die Sonne, schrecklich wie die Heerspitzen?
10. Ich bin hinab in den Nuß-Garten gegan-
gen, zu schauen die Sträuchlein am Bach, zu
schauen, ob der Weinstock blühete, ob die
Granat-Aepffel grüneten.
11. Meine Seele wuste es nicht, daß er mich
zum Wagen Amminadib gesetzet hätte.
12. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith!
Kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schau-
en. Was sehet ihr an, Sulamith, den Reigen
zu Mahanaim?

## VII. Das 7. Capitel

Wie schön ist dein Gang in den Schuhen,
du Fürsten-Tochter. Deine Lenden ste-
hen gleich an einander wie zwo Spangen, die
des Meisters Hand gemachet hat.
2. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem
nimmer Geträncke mangelt. Dein Bauch ist
wie ein Weitzen-Hauffe, umstecket mit Rosen.
3. Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Re-
he-Zwillinge.
4. Dein Hals ist wie ein elffenbeinern Thurn.

Deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon, am Thor Bath Rabbim. Deine Nase ist wie der Thurn auf Libanon, der gegen Damascon siehet.

5. Dein Haupt stehet auf dir wie Carmelus, das Haar auf deinem Haupte ist wie der Purpur des Königs in Falten gebunden.

6. Wie schön und wie lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten.

7. Deine Länge ist gleich einem Palm-Baum, und deine Brüste den Wein-Trauben.

8. Ich sprach: Ich muß auf den Palm-Baum steigen, und seine Zweige ergreiffen: Laß deine Brüste seyn wie Trauben am Weinstock, und deiner Nasen Ruch wie Aepffel.

9. Und deine Kehle wie guter Wein, der meinem Freunde glatt eingehe, und rede von Fernigem.

10. Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir.

11. Komm, mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus gehen, und auf den Dörffern bleiben.

12. Daß wir frühe aufstehen zu den Wein-Bergen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe, und Augen gewonnen habe, ob die Granat-Aepffel Bäume ausgeschlagen sind, da will ich dir meine Brüste geben

13. Die Lilien geben den Ruch, und vor unserer

Thür

Thür sind allerley edle Früchte. Mein Freund, ich habe dir beyde Heurige und Fernige behalten.

## VIII. Das 8. Capitel.

O daß ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest, draussen fünde, und dich küssen müste, daß mich niemand hönete.

2. Ich wolte dich führen, und in meiner Mutter Haus bringen, da du mich lehren soltest, da wolte ich dich träncken mit gemachtem Wein, und mit dem Most meiner Granat-Aepffel.

3. Seine Lincke lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte hertzet mich.

4. Ich beschwere euch, ihr Töchter Jerusalem, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket, noch reget, bis daß es ihr selbst gefället.

5. Wer ist die, die herauf fähret von der Wüsten, und lehnet sich auf ihren Freund? Unter dem Apffel-Baum weckete ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat.

6. Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz, und wie ein Siegel auf deinen Arm: Denn Liebe ist starck wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle, ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HErren.

7. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäuffen:

Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wolte, so gülte es alles nichts.

8. Unsere Schwester ist klein, und hat keine Brüste, was sollen wir unserer Schwester thun, wenn man sie nun soll anreden?

9. Ist sie eine Mauer, so wollen wir silberne Boll-Wercke darauf bauen: Ist sie eine Thür, so wollen wir sie befestigen mit Cedern Bolen.

10. Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Thürne, da bin ich worden vor seinen Augen als die Frieden findet.

11. Salomo hat einen Weinberg zu Baal Hamon, er gab den Weinberg den Hütern, daß ein jeglicher für seine Früchte brächte tausend Silberlinge.

12. Mein Weinberg ist vor mir. Dir Salomo gebühren tausend, aber den Hütern zwey hundert, sammt seinen Früchten.

13. Die du wohnest in den Gärten, laß mich deine Stimme hören, die Gesellschafften mercken darauf.

14. Fleuch, mein Freund, und sey gleich einem Rehe, oder jungen Hirschen, auf den Würtz-Bergen.

## Ende des Hohen Liedes Salomo.

# Das
# Buch Tobiä,
## Das
# Gebet Asariä,
## Und das
# Gebet Manasse,
Des Königes Juda, da er gefangen war zu Babel,

Nebenst

D. Schuppens Morgen- und Abend-Gebet,

Und 110.

## Gottselige Gedancken.

HAMBURG
Ao. 1763.

Jac. Cap. 4. v. 16:

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Sprüch-Wörter Salomonis Cap. 5. v. 29.

Der HErr ist ferne von den Gottlosen, aber der Gerechten Gebet erhöret Er.

# Das Buch Tobiä.

## Das 1. Capitel.

Es war ein Mann mit Nahmen Tobias, aus dem Stamm Naphthali, aus einer Stadt in Ober-Galiläa, über Aser, an der Strassen zur lincken Seiten gegen dem Meer.

2. Derselbe ward mit gefangen zu den Zeiten Salmanasser, des Königs in Assyrien. Und wiewol er also unter Fremden gefangen war, ist er dennoch von Gottes Wort nicht abgefallen.

3. Und alles, was er hatte, theilete er seinen mitgefangenen Brüdern und Verwandten mit.

4. Und wiewol er der jüngste Mann war des Stamms Naphthali, so hielt er sich doch nicht kindisch.

5. Und da sonst jederman den güldenen Kälbern dienete, welche Jerobeam, der König Israel, hatte machen lassen, meidete er doch solche Gräuel.

6. Und hielt sich zum Tempel und GOttes-Dienst zu Jerusalem, und dienete dem HErrn, und betete an den Gott Israel. Gab auch seine Erstlinge und Zehenden gantz treulich,

7. Also, daß er allzeit im dritten Jahr den Fremdlingen, Wittwen und Wäysen ihren Zehenden gab.

8. Solches hielt er von Jugend auf, nach dem Gesetze des HErrn.

9. Da er nun erwachsen war, nahm er ein Weib aus dem Stamm Naphthali, mit Nahmen Hanna, und zeugete mit ihr einen Sohn, welchen er auch Tobiam nennete,

10. Und lehrete ihn Gottes Wort von Jugend auf, daß er GOtt fürchtete, und die Sünde meidete.

11. Und als er mit seinem gantzen Stam̃, mit seinem Weibe und Kindern unter den Gefangenen weggeführet ward in die Stadt Ninive.

12. Und jedermann aß von den Opffern und Speisen der Heyden, hütete er sich, und verunreinigte sich nicht mit solcher Speise.

13. Und weil er von gantzem Hertzen den Herrn fürchtete, gab ihm GOtt Gnade für Salmanasser, dem Könige zu Assyrien.

14. Daß er ihm erlaubete, frey zu gehen, wo er wolte, und auszurichten, was er zu thun hatte.

15. So zog er nun zu allen, die gefangen waren, und tröstete sie mit GOttes Wort.

16. Und er kam in die Stadt Rages in Meden, und hatte bey sich zehen Pfund Silbers, damit ihn der König begabet hatte.

17. Und da er unter andern Israeliten sahe einen mit Nahmen Gabel, aus seinem Stamm, der sehr arm war, that er ihm dasselbige Geld, und nahm eine Handschrifft von ihm.

18. Lange aber hernach, nach dem Tode Salmanasser, da sein Sohn Sennaherib nach ihm regierete, welcher den Kindern Israel feind war.

19. Gieng Tobias täglich zu allen Israeliten und tröstete sie, und theilete einem jeglichen mit von seinen Gütern, was er vermochte.

20. Die Hungerigen speisete er, die Nacketen kleidete er, die Erschlagenen und Todten begrub er.

21. Sennaherib aber der König war geflohen aus Judäa, da ihn GOtt geschlagen hatte um seine Lästerung willen. Da er nun wieder kam war er ergrimmet, und ließ viel der Kinder Israel tödten, derselbigen Leichnam verschaffete Tobias zu begraben.

22. Als aber solches der König erfuhr, hieß er ihn tödten, und nahm ihm alle seine Güter.

23. Tobias aber flohe mit seinem Weibe und Sohne, und hielt sich heimlich bey guten Freunden.

24. Aber nach fünff und viertzig Tagen ward der König von seinen eigenen Sohn erschlagen.

25. Und Tobias kam wieder heim, und alle sein Gut ward ihm wieder gegeben.

Das

## Das 2. Capitel.

Darnach, auf des HErrn Fest, da Tobias in seinem Hause ein herrlich Mahl zugerichtet hatte, sprach er zu seinem Sohn: Gehe hin, und lade die Gottesfürchtigen aus unserm Stamme, daß sie mit uns essen.

2. Und als er wieder kam, sagte er, dem Vater Tobia, daß einer auf der Gassen todt lege.

3. Da stund Tobias bald auf vom Tische, vor dem Essen, und gieng zu dem todten Leichnam, und hub ihn auf, und trug ihn heimlich in sein Haus, daß er ihn des Nachts heimlich begrübe.

4. Und als er die Leiche heimlich verstecket hatte, aß er sein Brodt mit Trauren.

5. Und dachte an das Wort, welches der HErr geredet hatte durch Amos, den Propheten:

6. Eure Feyer-Tage sollen zu Trauer-Tagen werden.

7. Und des Nachts gieng er hin, und begrub den Todten.

8. Seine Freunde aber alle straffeten ihn, und sprachen: Jetzt neulich hat dich der König um der Sache willen heissen tödten, du bist kaum davon kommen, noch begräbest du die Todten.

9. Tobias aber furchte Gott mehr den den König, und trug heimlich zusammen die Erschlagenen, und hielt sie heimlich in seinem Hause, und des Nachts begrub er sie.

10. Es begab sich aber auf einen Tag, da er heim kam, als er Todten begraben hatte, und müde war, und sich neben eine Wand legete, und entschlieff,

11. Schmeiste eine Schwalbe aus ihrem Nest, das fiel ihm also heiß in die Augen, davon ward er blind.

12. Solche Trübsahl aber ließ GOtt über ihn kommen, daß die Nachkommen ein Exempel der Gedult hätten, wie an dem heiligen Hiob.

13. Und nachdem er von Jugend auf Gott gefürchtet, und seine Gebote gehalten hatte, zürnete noch murrete er nicht wider GOtt, daß er ihn hatte lassen blind werden, sondern blieb beständig in der Furcht GOttes, und danckete GOtt alle sein Lebenlang.

14. Und wie die Könige des heiligen Hiobs spotteten: Also verlacheten Tobiam seine eigene Freunde, und sprachen:

15. Wo ist nun dein Vertrauen, darum du deine Allmosen gegeben, und so viel Todten begraben hast?

16. Und Tobias straffete sie, und sprach:

17. Saget nicht also, denn wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben,

18. Welches GOtt geben wird denen, so im Glauben starck und fest bleiben vor ihm.

19. Hanna aber sein Weib die arbeitete fleißig mit ihrer Hand, u. ernährete ihn mit Spinnen.

20. Es begab sich aber, daß sie eine junge Ziege heimbrachte,

21. Und da sie ihr Mann Tobias hörete blöcken, sprach er: Sehet zu, daß es nicht gestohlen sey, gebet es dem rechten Herrn wieder, denn uns gebühret nicht zu essen vom gestohlenen Gut, oder dasselbe anzurühren.

22. Ueber diese Rede ward seine Haus-Frau zornig, antwortete, und sprach: Da siehet man daß dein Vertrauen nichts ist, und deine Allmosen verlohren sind.

23. Mit solchen und andern mehr Worten warff sie ihm sein Elend vor.

## Das 3. Capitel.

Da erseufftzete Tobias tieff, und hub an zu weinen und zu beten, und sprach:

2. HErr! du bist gerecht, und all dein Thun ist recht, und eitel Güte und Treue.

3 Und nun, mein HErr! sey mir gnädig, und räche nicht meine Sünde, gedencke nicht meiner noch meiner Väter Missethat.

4. Denn weil wir deine Gebote nicht gehalten haben, so sind wir auch dahin gegeben unsern Feinden, daß sie uns berauben, gefangen halten und tödten, und sind zu Schanden und

Spott

Spott und Hohn worden den Fremden, dahin du uns zerstreuet hast.

5. Und nun HErr! schrecklich sind deine Gerichte, weil wir deine Gebote nicht gehalten, und nicht recht gewandelt haben.

6. Ach HErr! erzeige mir Gnade, und nimm meinen Geist weg im Frieden, denn ich will viel lieber todt seyn, denn leben.

7. Und es begab sich desselbigen Tages, daß Sara, eine Tochter Raguel, in der Meder Stadt Rages, auch übel geschmähet und gescholten war, von einer Magd ihres Vaters.

8. Der hatte man sieben Männer nach einander gegeben, und ein böser Geist Asmodi genant, hatte sie alle getödtet, alsobald, wenn sie beyliegen solten.

9. Darum schalt sie ihres Vaters Magd, und sprach:

10. GOtt gebe, daß wir nimmer einen Sohn oder Tochter von dir sehen auf Erden, du Männer-Mörderin,

11. Wilt du mich auch tödten, wie du die sieben Männer getödtet hast?

12. Auf solche Worte gieng sie in eine Kammer oben im Hause, und aß noch tranck nicht drey Tage und drey Nächte, und hielt an mit Beten und Weinen, und bat GOtt, daß er sie von der Schmach erlösen wolte.

13. Darnach am dritten Tage, da sie ihr Gebet
vollendet hatte, lobete sie GOtt, und sprach:
14. Gelobet sey dein Nahme, HErr! ein Gott
unserer Väter, denn wenn du zürnest, erzeigest
du Gnade und Güte, und in der Trübsahl ver-
giebest du Sünde, denen die dich anruffen.
15. Zu dir, mein HErr! kehre ich mein *Ange-
sicht*, zu dir hebe ich *meine Augen auf*.
16. Und bitte dich, daß du mich erlösest aus
dieser schweren Schmach, oder mich von hin-
nen nehmest.
17. Du weissest, HErr! daß ich keines Man-
nes begehret habe, und meine Seele rein be-
halten von aller bösen Lust,
18. Und habe mich nie zu unzüchtiger und
leichtfertiger Gesellschafft gehalten.
19. Einen Mann aber zu nehmen habe ich
gewilliget, in deiner Furcht, und nicht aus
Vorwitz.
20. Und entweder bin ich ihrer, oder sie sind
meiner nicht werth gewesen, und du hast mich
vielleicht einem andern Manne behalten.
21. Denn dein Rath stehet nicht in Men-
schen Gewalt.
22. Das weiß ich aber fürwahr, wer Gott
dienet, wird nach der Anfechtung getröstet,
und aus der Trübsahl erlöset, und nach der
Züchtigung findet er Gnade.

23. Deñ du hast nicht Lust an unserm Verderben: Denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Nahmen sey ewiglich Ehre und Lob, du GOtt Jsrael!

24. In der Stunde ward dieser beyder Gebet erhöret von dem HErrn im Himmel.

25. Und der heilige Raphael, der Engel des HErrn ward gesandt, daß er ihnen beyde hülffe, weil ihr Gebet gleich auf eine Zeit vor dem HErrn vorgebracht ward.

## Das 4. Capitel.

Da nun Tobias gedachte, daß sein Gebet also erhöret wäre, daß er sterben würde, rieff er seinen Sohn zu sich: und sprach zu ihm:

2. Lieber Sohn, höre meine Worte, und behalte sie fest in deinem Hertzen.

3. Wenn GOtt wird meine Seele wegnehmen, so begrabe meinen Leib. Und ehre deine Mutter alle dein Lebenlang.

4. Dencke daran, was sie für Gefahr ausgestanden hat, da sie dich unter ihrem Hertzen trug.

5. Und wenn sie gestorben ist, so begrabe sie neben mich.

6. Und dein Lebenlang habe GOtt vor Augen

und

und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider GOttes Gebot.

7. Von deinen Gütern hilff den Armen, und wende dich nicht von dem Armen, so wird dich GOtt wieder gnädig ansehen.

8. Wo du kanst, so hilff den Dürfftigen.

9. Hast du viel, so gieb reichlich: Hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Hertzen.

10. Denn du wirst sammlen einen rechten Lohn in der Noth.

11. Denn die Allmosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode, und lassen nicht in der Noth.

12. Allmosen ist ein grosser Trost vor dem höhesten GOtt.

13. Hüte dich mein Sohn, für allerley Hurerey, und ohne dein Weib halte dich zu keiner andern

14. Hoffart laß weder in deinem Hertzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens.

15. Wer dir arbeitet, dem gib bald seinen Lohn und halte niemand seinen verdienten Lohn vor.

16. Was du nicht wilt, das man dir thue, das thue einem andern auch nicht.

17. Theile dein Brodt den Hungeringen mit, und bedecke die Nacketen mit deinen Kleidern.

18. Gieb

18. Gieb Almosen von deinem Brodt und Wein bey dem Begräbniß der Frommen, und iß noch trinck nicht mit den Sündern.

19. Allezeit suche Rath bey den Weisen.

20. Und dancke allezeit GOtt, und bete, daß er dich regiere, und du in allem deinem Vornehmen seinem Worte folgest.

21. Du solt auch wissen, mein Sohn, daß ich zehen Pfund Silbers, da du noch ein Kind warest, geliehen dem Gabel, in der Stadt Rages in Meden, und seine Handschrifft habe ich bey mir. Darum dencke, wie du zu ihm kommest, und solch Geld forderst, und ihm seine Handschrifft wieder gebest.

22. Sorge nur nichts, mein Sohn: Wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir GOtt werden fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun.

## V. Das 5. Capitel.

Da antwortete der junge Tobias seinem Vater, und sprach: Alles, was du mir gesaget hast, mein Vater! das will ich thun.

2. Wie ich aber das Geld ermahnen soll, das weiß ich nicht, er kennet mich nicht, so kenne ich ihn auch nicht. Was soll ich ihm für ein Zeichen bringen, daß er mir Glauben gebe? So weiß ich auch den Weg nicht dahin.

3. Da antwortete ihm sein Vater, und sprach: Seine Handschrifft habe ich bey mir, wenn du die ihm weisen wirst, so wird er dich bald das Geld geben.

4. Gehe nun hin, und suche einen treuen Gesellen, der um seinen Lohn mit dir ziehe, daß du solch Geld bey meinem Leben wieder kriegest.

5. Da ging der junge Tobias hinaus, und fand einen feinen jungen Gesellen stehen, der hatte sich angezogen, und bereitet zu wandern.

6. Und wuste nicht, daß es der Engel GOttes war, grüssete ihn, und sprach: Von wannen bist du, guter Geselle?

7. Und er sprach: Ich *bin ein* Israeliter.

8. Und Tobias sprach zu ihm: Weissest du den Weg in das Land Meden?

9. Er antwortete: Ich weiß ihn wol, und bin ihn offt gezogen, und bin zur Herberge gelegen bey unserm Bruder Gabel, welcher wohnet in der Stadt Rages in Meden, welche lieget auf dem Berge Ecbatana.

10. Und Tobias sprach zu ihm: Lieber, verzeuch ein wenig, bis daß ich diß meinem Vater wieder sage.

11. Und Tobias gieng hinein, und sagte solches seinem Vater. Und der Vater verwunderte sich, und bat den Jüngling, daß er hinein gienge.

12. Und er gieng zum Alten hinein, und grüs-
sete ihn, und sprach: GOtt gebe dir Freude!
13. Und Tobias sprach zu ihm: was soll ich für
Freude haben, der ich im Finstern sitzen muß,
und das Licht des Himmels nicht sehen kan?
14. Und der Jüngling sprach zu ihm: Habe
Gedult, GOtt wird dir bald helffen.
15. Und Tobias sprach zu ihm: Wilt du mei-
nen Sohn geleiten in die Stadt Rages in Me-
den, zu Gabel? So will ich dir deinen Lohn ge-
ben, wenn du wieder kommest.
16. Und der Engel sprach zu ihm: Ich will ihn
hinführen, und wieder zu dir her bringen.
17. Und Tobias sprach zu ihm: Ich bitte dich,
zeige mir an, aus welchem Geschlechte, und
von welchem Stamme bist du?
18. Und der Engel Raphael sprach: Sey zu
frieden, ist es nicht genug, daß du einen Boten
hast? Was darffest du wissen, woher ich bin?
19. Doch, daß du desto weniger sorgen dürf-
fest, so will ich dir es sagen: Ich bin Azarias,
des grossen Ananiä Sohn.
20. Und Tobias sprach: Du bist aus einem
guten Geschlechte,
21. Ich bitte dich, du wollest nicht zürnen, daß
ich nach deinem Geschlechte gefraget habe.
22. Und der Engel sprach: Ich will deinen
Sohn gesund hin und wieder herführen. 23.

23. Tobias antwortete: So ziehet hin, GOtt sey mit euch auf dem Wege, und sein Engel geleite euch!

24. Da schickete sich Tobias mit allem, was er mit ihm wollte nehmen, und gesegnete Vater und Mutter, und zog mit seinem Gesellen dahin.

25. Und seine Mutter fing an zu weinen, und sprach: Den Trost unsers Alters hast du uns genommen, und weggeschicket.

26. Ich wolte, daß das Geld nie gewesen wäre, darum du ihn weggeschicket hast.

27. Wir wären wohl zu frieden gewesen mit unserm Armuth, das wäre ein grosser Reichthum, daß unser Sohn bey uns wäre.

28. Und Tobias sprach: Weine nicht, unser Sohn wird frisch und gesund hin und wieder ziehen, und deine Augen werden ihn sehen.

29. Denn ich gläube, daß der gute Engel GOttes ihn geleite, und alles wohl schicken wird, das er vor hat, also, daß er mit Freuden wird wieder zu uns kommen. Also schwieg seine Mutter stille, und gab sich zu frieden.

## VI. Das 6. Capitel.

Und Tobias zog hin, und ein Hündlein lieff mit ihm. Und die erste Tag-Reise blieb er bey dem Wasser Tygris.

2. Und ging hin, daß er seine Füsse wüsche,
und siehe, ein grosser Fisch fuhr heraus, ihn zu
verschlingen.
3. Für dem erschrack Tobias, und schrye mit
lauter Stimme, und sprach: O HErr! er
will mich fressen.
4. Und der Engel sprach zu ihm: Ergreiffe
ihn bey den Floßfedern, und zeuch ihn heraus.
5. Und er zog ihn auf das Land, da zappelte
er für seinen Füssen.
6. Da sprach der Engel: Haue den Fisch von
einander, das Hertz, die Galle, und die Leber
behalte dir, denn sie sind gut zur Artzney.
7. Und etliche Stücke vom Fische brieten sie,
und nahmens mit auf dem Weg, das andere
saltzten sie ein, daß sie es unter Wegens hätten,
bis sie kamen in die Stadt Rages in Meden.
8. Da fragete Tobias den Engel, und sprach
zu ihm: Ich bitte dich, Azaria, mein Bruder,
du woltest mir sagen, was man für Artzney
machen kan von den Stücken, die du hast heis-
sen behalten!
9. Da sprach der Engel: Wenn du ein Stück-
lein vom Hertzen legest auf glüenden Kohlen,
so vertreibet solcher Rauch allerley böse Ge-
spenste, von Mann und von Frauen, also daß
sie nicht mehr schaden können.

10. Und die Galle vom Fisch ist gut, die Augen damit zu salben, daß es einem den Stahr vertreibe.

11. Und Tobias sprach: Wo wollen wir denn einkehren? Und der Engel antwortete,

12. Und sprach: Es ist hie ein Mann, mit Nahmen Raguel, dein Verwandter, von deinem Stamm, der hat nur eine einige Tochter, die heisset Sara, und sonst kein Kind,

13. Dir sind alle seine Güter bescheret, und du wirst die Tochter nehmen.

14. Darum wirbe um sie bey ihrem Vater, so wird er sie dir geben zum Weibe.

15. Da sprach Tobias: Ich habe gehöret, daß sie bereits zuvor sieben Männern vertrauet ist, die sind alle todt, und dazu saget man, ein böser Geist habe sie getödtet.

16. Darum fürchte ich mich, daß mir es nicht auch also möchte gehen, so würden denn meine Eltern vor Leyd sterben, weil ich ein einiger Sohn bin.

17. Da sprach der Engel Raphael: Höre zu, ich will dir sagen, über welche der Teufel Gewalt hat,

18. Nemlich, über diejenigen, welche GOtt verachten, und allein um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das tumme Vieh.

19. Du

19. Du aber, wenn du mit deiner Braut in die Kammer kömmst, solt du drey Tage dich ihr enthalten, und mit ihr beten.

20. Und dieselbige Nacht, wenn du wirst die Leber vom Fisch auf die glüenden Kohlen legen, so wird der Teufel vertrieben werden.

21. Die andere Nacht aber solt du zu ihr gehen, züchtiglich, wie die heiligen Patriarchen.

22. Die dritte Nacht wirst du erlangen, daß gesunde Kinder von euch gebohren werden.

23. Wenn aber die dritte Nacht vorüber ist, so solt du dich zu der Jungfrauen zu thun mit Gottesfurcht, mehr aus Begierde der Frucht, denn aus böser Lust, daß du und deine Kinder den Segen erlangest, der dem Samen Abraham zugesaget ist.

## Das 7. Capitel.

Und sie kehreten zum Raguel ein, und Raguel empfing sie mit Freuden.

2. Und er sahe Tobiam an, und sprach zu der Hanna, seinem Weibe: Wie gleich siehet der junge Geselle unserm Vetter.

3. Und als er das sagete, sprach er: Von wannen seyd ihr, lieben Brüder?

4. Sie sprachen: Aus dem Stamm Naphthali sind wie, von den Gefangenen in Ninive.

5. Raguel sprach zu ihnen: Kennet ihr Tobi-

am, meinen Bruder? Sie sprachen: Ja, wir
kennen ihn wol.
6. Und als er nun viel Gutes von Tobia redete,
sprach der Engel zu Raguel: Der Tobias, nach
dem du fragest, ist dieses Jünglings Vater.
7. Und Raguel neigete sich gegen ihm, wei-
nete, und fiel ihm um den Hals, und küssete
ihn, und sprach: O mein lieber Sohn, geseg-
net seyst du, denn du bist eines rechten from-
men Mannes Sohn.
8. Und Hanna sein Weib, und Sara ihre
Tochter fingen auch an zu weinen.
9. Darnach hieß Raguel einen Schöps
schlachten, und das Mahl bereiten.
10. Und als sie baten, daß sie sich wolten zu
Tische setzen, sprach Tobias: Ich will heute
nicht essen noch trincken, du gewährest mich
denn einer Bitte, und sagest mir zu, Saram
deine Tochter zu geben.
11. Da das Raguel hörete, erschrack er, denn
er dachte, was den sieben Männern wieder-
fahren war, welchen er zuvor seine Tochter ge-
geben hatte, und fürchtete sich, es möchte die-
sem auch also gehen.
12. Und da er nicht antworten wolte, sprach
der Engel zu ihm: Scheue dich nicht, ihm die
Magd zu geben, deine Tochter ist ihm besche-

ret

ret zum Weibe, weil er GOtt fürchtet, darum hat deine Tochter keinem andern werden mögen.
13. Da sprach Raguel: Ich zweiffele nicht, daß GOtt meine heisse Thränen und Gebet erhöret habe.
14 Und gläube, daß er euch habe darum lassen zu mir kommen, daß meine Tochter diesen kriegen wird, aus ihrem Geschlechte, nach dem Gesetze Mose, und nun habe keinen Zweiffel, ich will sie dir geben.
15. Und nahm die Hand der Tochter, und schlug sie Tobiä in die Hand, und sprach: Der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, und der GOtt Jacob sey mit euch, und helffe euch zusammen, und gebe seinen Seegen reichlich über euch!
16. Und sie nahmen einen Brief, und schrieben die Ehe-Stifftung,
17. Und lobeten GOtt, und hielten Mahlzeit.
18. Und Raguel rief zu sich Hannam sein Weib, und hieß sie die andere Kam̃er zurichten.
19. Und führten hinein Saram, seine Tochter, und sie weinete.
20. Und er sprach zu ihr: Sey getrost, meine Tochter, der HErr des Himmels gebe dir Freude für das Leyd, das du erlitten hast.

## Das 5. Capitel.

UNd nach dem Abend-Mahl führeten sie den jungen Tobiam zu der Jungfrauen in die Kammer.

2. Und Tobias dachte an die Rede des Engels, und langete aus seinem Säcklein ein Stücklein von der Leber, und legete es auf die glüenden Kohlen.

3 Und der Engel Raphael nahm den Geist gefangen, und band ihn in die Wüsten ferne in Egypten.

4. Darnach vermahnete Tobias die Jungfrau, und sprach: Sara, stehe auf, und laß uns GOtt bitten, heute und Morgen, denn diese drey Nächte wollen wir beten, darnach wollen wir uns zusammen halten als Eheleute.

5. Denn wir sind Kinder der Heiligen, und uns gebühret nicht, solchen Stand anzufahen wie die Heiden, die GOtt verachten.

6. Und sie stunden auf, und beteten beyde fleißig, daß sie GOtt behüten wolle.

7. Und Tobias betete, und sprach: HErr mein GOtt! GOtt unserer Väter! dich sollen loben Himmel, Erde, Meer, alle Wasser und Brunnen, und alle Creaturen, und was darinnen ist.

8. Du hast gemachet Adam aus einem Erden-

den-Kloß, und hat ihm gegeben Hevam zu ei-
ner Gehülffin.

9. Und nun, HErr! du weissest, daß ich nicht
böser Lust halben diese meine Schwester zum
Weibe genommen, sondern, daß ich möge Kin-
der zeugen, dadurch dein heiliger Nahme
ewiglich gepreiset und gelobet werde.

10. Und Sara sprach: HErr! erbarme dich
unser, daß wir beyde gesund mögen unser Alter
erlangen.

11. Und um Mitternacht rieff Raguel seinen
Dieneen, und gieng mit ihnen, daß sie ein
Grab machten.

12. Denn er sprach: Es möchte ihm vielleicht
auch gegangen seyn, wie den andern sieben,
welche mit ihr vertrauet gewesen sind.

13. Und als sie das Grab gemachet hatten,
kam Raguel zu seinem Weibe, und sprach:

14. Schicke hin eine Magd, und laß sehen, ob
er auch todt sey, daß wir ihn vor Tage begra-
ben.

15. Und die Magd schlich in die Kammer,
fand sie beyde gesund und frisch, und schlaf-
fend bey einander.

16. Und sie brachte ihnen die gute Botschafft.

17. Und Raguel und sein Weib Hanna dan-
cketen GOtt, und sprachen: Wir dancken dir,

HErr, du GOtt Jsrael! daß es nicht geschehen ist, wie wir besorgten: Denn du hast deine Barmhertzigkeit an uns erzeiget, und hast unsern Feind, der uns Leyd that, vertrieben.

18. Du hast dich erbarmet über diese zwey einige Kinder. Und nun, HErr! gib ihnen, daß sie dich allezeit loben für solche Gnade, und dir allezeit Preiß und Lob opffern, daß andere Leute an ihnen erkennen, daß du allein GOtt bist in aller Welt.

19 Und alsobald befahl Raguel, daß sie das Grab wieder fülleten, ehe es Tag würde.

20. Und seinem Weibe befahl er, daß sie wieder ein Mahl zurichtete, und schüffe ihnen alle Nothdurfft auf den Weg.

21. Und er ließ zwey feiste Rinder schlachten, und vier Schafe, und lud alle seine Nachbahren und Freunde zu Gaste.

22. Und Raguel vermahnete, und bat Tobiam hoch, daß er zwo Wochen wolte bey ihm verziehen.

23. Und von allen seinen Gütern gab er die Helffte Tobiä, und machte eine Verschreibung, daß nach seinem Tode die andere Helffte auch Tboiä werden solte.

## Das 9. Capitel.

DA rieff Tobias den Engel zu sich, denn er meyneee, es wäre ein Mensch, und sprach

zu

zu ihm: Azaria, mein Bruder, ich bitte dich,
höre mein Wort.
2. Wenn ich mich dir gleich selbst zu einem
eigenen Knecht gebe, so wär es noch nichts
gegen deiner Wohlthat.
3. Doch bitte ich dich, nimm diese Knechte
und Kameele, und zeuch zu Gabel gen Rages
in Meden, und gieb ihm die Handschrifft, und
nimm von ihm das Geld, und bitte ihn, daß er
wolle zu meiner Hochzeit kommen.
4. Denn du weissest, mein Vater zählet
Stunden und Tage, und wenn ich einen Tag
zu lange aussen bliebe, so würde seine Seele
betrübet.
5. Und du weissest, wie sehr mich Raguel ge-
beten hat, daß ich es ihm nicht kan abschlagen.
6. Da nahm der Engel Raphael vier der
Knechte Raguelis, und zwey Kameele, und
zog gen Rages, und fand den Gabel, und gab
ihm die Handschrifft, und empfing das Geld
von ihm.
7. Und zeigete ihm an alles, was geschehen war
vom Sohn Tobiä, und bat ihn zur Hochzeit.
8. Und da sie mit einander kamen in das Haus
Raguelis, funden sie Tobiam über Tische, und
siehe, er stund gegen ihnen auf, und küsseten
einander. Und Gabel weinete, und lobete
GOtt, und sprach:

9. Es segne dich der GOtt Israel, denn du bist eines frommen, gerechten, und gottesfürchtigen Mannes Sohn, der den Armen viel Gutes gethan hat.

10. Gesegnet sey dein Weib, und deine Eltern!

11. Und GOtt gebe, daß ihr sehet eure Kinder und eure Kindes-Kinder, bis ins dritte und vierte Geschlecht, und gesegnet sey dein Same von dem GOtt Israel, der da herrschet und regieret ewiglich.

12. Und als sie alle Amen gesprochen, satzten sie sich zu Tische, aber das Mahl und die Freude hielten sie in Gottesfurcht.

## Das 10. Capitel.

Als aber der junge Tobias seiner Hochzeit halben lange aussen war, fing der alte Tobias, sein Vater, an zu sorgen, und sprach: Warum wird mein Sohn so lange aussen seyn, und was hält ihn auf?

2. Vielleicht ist Gabel gestorben, und niemand will ihm das Geld wieder geben.

3. Und wurden sehr traurig, Tobias und Hanna seine Haus-Frau, und weineten beyde, daß ihr Sohn auf die bestimmete Zeit nicht wiederheim kam.

4 Und seine Mutter weinete, daß sie sich nicht wolte trösten lassen, und sprach;

5. Ach,

5 Ach, mein Sohn! Ach, mein Sohn! Warum haben wir dich lassen wandern, unsere einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter, unser Hertz und unser Erbe.

6. Wir hätten Schatzes genug gehabt, wenn wir dich nicht hätten weggelassen.

7. Und Tobias sprach zu ihr: Schweige, und sey getrost, unserm Sohn gehet es, ob Gott will wohl, er hat einen treuen Gesellen mit sich.

8. Sie aber wolte sich nicht trösten lassen, und lief alle Tage hinaus, und sahe auf alle Strassen, da er herkommen solte, ob sie ihn etwa ersehe.

9. Raguel aber sprach zu seinem Eidam Tobia: Bleibe bey uns, ich will einen Boten schicken zu Tobia, deinem Vater, und ihn wissen lassen, daß dir es wohl gehet.

10 Und Tobias sprach: Ich weiß, daß mein Vater und Mutter itzund alle Tage und Stunden zählen, und sind meinent halben hoch bekümmert.

11. Und als Raguel mit vielen Worten Tobiam bat, und er es in keine Wege willigen wolte, befahl er ihm Saram, und gab ihm die Helffte aller seiner Güter, an Knechten, Mägden, an Vieh, Kameelen, und Rindern, und viel Geld, und ließ ihn gesund und frölich von sich ziehen, und sprach:

12. Der

12. Der heilige Engel des HErrn sey bey dir
auf dem Wege, und bringe dich gesund wieder
heim, daß du deine Eltern gesund findest, und
GOtt gebe, daß meine Augen mögen eure
Kinder sehen, ehe ich sterbe.
13. Und die Eltern nahmen die Tochter, und
küsseten sie, und liessen sie von sich, und ver-
mahneten sie, daß sie ja wolte ihres Mannes
Eltern ehren, als ihre eigene Eltern, ihren Mañ
lieben, das Gesinde fleißig regieren, und sich
selbst züchtiglich halten.

## Das 11 Capitel.

UNd auf dem Wege, da sie gen Haran ka-
men, welches auf halben Wege ist gegen
Ninive, am eilfften Tage,
2. Sprach der Engel: Tobia, mein Bruder,
du weissest, wie wir es mit deinem Vater ver-
lassen haben.
3. Wenn dir es gefiele, so wolten wir vorhin
ziehen, und dein Weib so gemach lassen her-
nach ziehen mit dem Gesinde und Vieh.
4. Und als Tobia solches gefiel, sprach Rapha-
el: Nimm zu dir von des Fisches Galle, denn du
wirst ihrer bedürffen.
5. Da nahm Tobias des Fisches Galle zu
sich, und zogen also vorhin.
6. Hanna aber saß täglich am Wege auf ei-

nem Berge, daß sie konte weit um sich sehen.
Und als sie an dem Ort nach ihm sahe, ward
sie ihres Sohns gewahr von ferne, und kann-
te ihn von Stund an, und lieff hin, und sagete
es ihrem Manne, und sprach:

7. Siehe, dein Sohn kömmt: Und Raphael
sprach zu Tobia: Bald, wenn du wirst ins
Haus kommen, so bete und ruffe zum HErrn,
und dancke ihn, und gehe darnach zu deinem
Vater, und küsse ihn.

8. Und alsobald salbe ihm die Augen mit der
Gallen vom Fische, welche du bey dir hast, so
werden von Stund an seine Augen geöffnet
werden, und dein Vater wird wieder sehend,
und sehr froh werden.

9. Da lieff der Hund vorhin, welchen sie mit
sich genommen hatten, und wedelte mit seinem
Schwantz, sprang, und stellete sich frölich.

10. Und sein blinder Vater stund eilend auf,
und eilete, daß er sich stieß. Da rieff er einen
Knecht, der ihn bey der Hand führete, seinem
Sohn entgegen.

11. Dergleichen that die Mutter, und küsse-
ten ihn, und weineten beyde für Freuden.

12. Und als sie gebetet hatten, und GOtt ge-
dancket, satzten sie sich zusammen nieder.

13. Da nahm Tobias von der Gallen des Fi-
sches

sches, und salbete dem Vater seine Augen. Und
er litt das fast eine halbe Stunde.
14. Und der Stahr gieng ihm von den Au-
gen, wie ein Häutlein von einem Ey.
15 Und Tobias nahm es, und zog es von seinen
Augen, und alsobald ward er wieder sehend.
16. Und sie preiseten GOtt, er und sein Weib
und alle, die es erfuhren.
17. Und Tobias sprach: Ich dancke dir,
HErr du GOtt Israel, daß du mich gezüchti-
get hast, und doch mir wieder geholffen, daß
ich meinen lieben Sohn wieder sehen kan.
18. Und nach sieben Tagen kam auch Sara
seines Sohns Weib mit allem ihrem Gesinde,
Vieh und Kameelen, und brachte viel Gol-
des mit sich, und auch das Geld, das er em-
pfangen hatte von dem Gabel. Und Tobias
erzehlete seinen Eltern so viel Gutes, das
GOtt bey ihm gethan hatte durch den Gesel-
len, der mit ihm gezogen war.
19. Und Achior und Nabath, Tobiä Vet-
tern kamen zu ihm, wünscheten ihm Glück,
freueten sich mit ihm alles des Glücks, das
ihm GOtt gegeben hatte.
20. Und sieben Tage lang assen sie mit ein-
ander, und waren frölich.

## Das 12. Capitel.

DArnach rieff Tobias seinen Sohn zu ihm und sprach: Was sollen wir doch dem heiligen Manne, deinem Gesellen geben, der mit dir gezogen ist?

2. Und Tobias antwortete seinem Vater: Wie können wir diese grosse Wohlthat, die er mir gethan hat, vergelten?

3. Er hat mich gesund hin und wieder bracht, hat das Geld selbst bey Gabel geholet, hat mir zu diesem Weibe geholffen, dazu hat er den bösen Geist vertrieben.

4. Und ihre Eltern erfreuet, ja mich selbst hat er errettet, da mich der grosse Fische fressen wolte, und hat dir wieder geholffen zu deinem Gesichte, und hat uns über die Masse viel Gutes gethan.

5. Wie köñen wir ihm denn solche grosse Wolthat vergelten? Aber ich bitte dich, mein Vater, beut ihm an die Hälffte aller Habe, die wir mit uns bracht haben, da er es wolte annehmen.

6. Und beyde Vater und Sohn forderten ihn auf einen Ort, und baten ihn, daß er wolte annehmen die Hälffte aller Güter, die sie mit sich gebracht hatten.

7. Und er sagete heimlich zu ihnen: Lobet und dancket ihr GOtt vom Himmel bey jederman, daß er euch solche Gnade erzeiget hat.

8. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen: Aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren.

9. Ein solch Gebet mit Fasten und Allmosen ist besser, denn viel Goldes zum Schatz sammlen: Denn die Allmosen erlösen vom Tode, tilgen die Sünde, halten bey dem Leben.

10. Die Gottlosen aber bringen sich selber um ihr Leben.

11. So will ich nun die Wahrheit offenbahren, und den heimlichen Befehl euch nicht verbergen.

12. Da du so heiß weinetest und betetest, stundest von der Mahlzeit auf, und begrubest die Todten, hieltest die Leichen heimlich in deinem Hause, und begrubest sie bey der Nacht, da brachte ich dein Gebet vor dem HErrn.

13. Und weil du GOtt lieb warest, so muste es so seyn, ohne Anfechtung mustest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest.

14. Und nun hat mich GOtt geschicket, daß ich dich solte heilen, und den bösen Geist vertreiben, der um Sara deines Sohnes Weib war.

15. Und ich bin Raphael, einer von den sieben Engeln, die vor dem HErrn stehen.

16. Als sie das höreten, wurden sie betrübet,

zit-

zitterten, und fielen auf ihr Angesichte zur Erden.
17. Und der Engel sprach zu ihnen: Seyd getrost, und fürchtet euch nicht.
18. Denn GOtt hats so haben wollen, daß ich bey euch gewesen bin, den lobet und dancket.
19. Es scheinet wol, als esse und trincke ich mit euch, aber ich brauche unsichtbahre Speise, die kein Mensch sehen kan.
20. Und nun ist es Zeit, daß ich zu dem wieder hingehe, der mich gesandt hat. Dancket ihr GOtt, und verkündiget seine Wunder.
21. Und als er das gesaget hatte, verschwand er vor ihren Augen, und sahen ihn nimmer.
22. Und sie fielen nieder drey Stunden lang, und dancketen GOtt. Und darnach stunden sie auf, und sagten solches nach, und verkündigten seine grosse Wunder.

## Das 13. Capitel.

Tobias aber that seinen Mund auf, lobete GOtt, und sprach: HErr! du bist ein grosser starcker GOtt, und dein Reich währet ewiglich.
2. Du züchtigest, und tröstest wieder, du kanst in die Hölle stossen, und wieder heraus führen, deiner Hand kan niemand entfliehen.
3. Ihr Kinder Israel lobet den HErrn, und vor den Heyden preiset ihn.

4. Denn darum hat er euch zerstreuet unter die
Heiden, welche ihn nicht kennen, daß ihr seine
Wunder verkündiget, und die Heiden erkeñen,
daß kein allmächtiger GOtt ist, denn er allein.
5. Er hat uns gezüchtiget um unserer Sünde
willen, und durch seine Güte hilffet er uns wie-
der.
6. Sehet, was er uns gethan hat. Mit Furcht
und Zittern lobet ihn in seinen Wercken, und
preiset dem, der ewiglich herrschet.
7. Und ich will ihn auch preisen in diesem Lande,
darinnen wir gefangen sind. Denn er hat seine
Wunder über ein sündlich Volck erzeiget.
8. Darum bekehret euch, ihr Sünder, und
thut Gutes vor GOtt, und gläubet, daß er
euch Güte erzeiget.
9. Und ich will mich nun von Hertzen freuen
in GOtt.
10. Lobet den HErrn, ihr seine Auserwähl-
ten, haltet Freuden-Tage, und preiset ihn.
11. Jerusalem, du GOttes Stadt, GOtt
wird dich züchtigen um deiner Wercke willen,
aber er wird sich wieder dein erbarmen.
12. Lobe den HErrn um seine Gabe, und prei-
se den ewigen GOtt, daß er deine Hütte wie-
der baue. Und alle deine Gefangenen wieder-
hole, daß du ewiglich dich freuen mögest.

13. Du wirst wie ein heller Glantz leuchten und an allen Enden auf Erden wird man dich ehren.

14. Von fernen Landen wird man zu dir kommen, und Geschencke bringen.

15. In dir werden sie den HErrn anbeten, und du wirst das Heiligthum heissen, den grossen Namen des HErrn werden sie in dir anruffen.

16. Verfluchet werden seyn alle, die dich verachten: Verdammet werden seyn alle, die dich lästern.

17. Gesegnet werden seyn alle, die dich bauen. Du aber wirst dich freuen über deine Kinder, denn sie werden alle gesegnet, und zum HErrn gebracht werden.

18. Wohl denen, die dich lieben, und die dir wünschen, daß dir es wohl gehe.

19. Meine Seele lobe den HErrn, denn der HErr unser GOtt wird die Stadt Jerusalem von allen Trübsahlen erlösen.

20. Wohl mir, so die übrigen von meinem Samen sehen werden Jerusalem in seiner Herrlichkeit.

21. Die Pforten Jerusalem werden von Saphir und Smaragd gebauet werden, und aus Edelsteinen rings um alle ihre Mauren.

22. Mit weissem und reinem Marmor werden alle ihre Gassen gepflastert werden, und in alle Strassen wird man Halleluja singen.

23. Gelobet sey GOtt, der sie erhöhet hat, und
sein Reich bleibe ewiglich über sie. Amen!

## Das 14. Capitel.

Nach dieser Geschicht, als Tobias war wieder sehend worden, lebete er noch zwey und viertzig Jahr, und sahe Kindes-Kinder.

2. Und als er nun hundert und zwey Jahr alt war, ward er ehrlich begraben zu Ninive.

3. Denn da er sechs und funfftzig Jahr alt war, ward er blind, und im sechtzigsten Jahr ward er wieder sehend.

4. Und hat die übrige Zeit seines Lebens frölich zugebracht, und nahm zu in Gottesfurcht, und starb in gutem Frieden.

5. Vor seinem Tode aber forderte er Tobiam seinen Sohn zu sich, und sieben junge Knaben, seines Sohns Kinder, und sprach zu ihnen:

6. Ninive wird bald zu Boden gehen, den das Wort der HErren wird nicht fehlen, aber in Meden wird alsdenn noch eine Zeitlang Friede seyn. Und unsere Brüder, welche aus dem Lande Israel zerstreuet sind, werden wieder kommen.

7 Und unser Land, das itzt wüste ist, wird wieder allenthalben bewohnet werden. Und das Gottes-Haus, das da verbrennet ist, soll wieder gebauet werden, und werden wieder hinkommen alle, die GOtt fürchten.

8. Und

8. Und auch die Heiden werden ihre Götzen verlassen, und werden gen Jerusalem kommen, und da wohnen.

9. Und alle Heiden und Könige werden sich in ihr freuen, und anbeten den GOtt Israel.

10. So höret nun meine Söhne eurem Vater. Dienet dem HErrn in der Wahrheit, und haltet euch zu ihm rechtschaffen.

11. Thut, was er geboten hat, und lehret solches eure Kinder, daß sie auch Allmosen geben, daß sie GOtt allezeit fürchten und trauen von gantzem Hertzen.

12. Und, liebe Kinder, höret mich, und bleibet nicht hie zu Ninive, sondern wenn ihr eure Mutter auch begraben habet neben mich in meinem Grabe, alsdenn machet euch auf, daß ihr von hinnen ziehet.

13. Denn ich sehe, daß die Sünde Ninive wird es mit ihr ein Ende machen.

14. Und alsobald, nach seiner Mutter Tode, zog Tobias von Ninive, mit seinem Weibe, Kindern und Kindes-Kindern, und zog in Meden zu seinem Schwäher, und seines Weibes Freunden.

15. Und fand sie frisch und gesund in einem guten ruhlichen Alter, und er pflegete ihrer. Und als sie sturben, drückete er ihnen auch ihre

Au-

Augen zu, und kriegte also das ganze Erbe und Güter Raguelis, und lebete bis in das fünfte Geschlecht, und sahe seine Kinder und Kindes-Kinder.

16. Und als er neun und neuntzig Jahr alt war, welche er in Gottesfurcht frölich zugebracht hatte, begruben ihn seine Freunde.

17. Und alle sein Geschlecht blieb im heiligen Wandel und Leben, also, daß sie angenehm waren vor GOtt und den Leuten, und allen, die im Lande wohneten.

Ende des Buchs Tobiä.

# Das Gebet Asariä.

## In das 3. Capitel Danielis, nach dem 23. Vers gehörig.

25. Und Asaria stund mitten im glüenden Ofen, und that seinen Mund auf, betete, und sprach:

26. Gelobet seyst du, HErr! der GOtt unserer Väter, und dein Nahme müsse gepreiset und geehret werden ewiglich.

27. Denn du bist gerecht in allem, das du uns gethan hast. Alle deine Wercke sind rechtschaffen, und was du thust, das ist recht, und alle deine Gerichte sind unsträflich.

28. Du

28. Du thust uns recht, daß du uns gestraf-
fet hast, mit solcher Straffe, die du über uns
hast gehen lassen, und über Jerusalem, die hei-
lige Stadt unserer Väter, ja du thust recht
und wohl daran, um unser Sünde willen.
29. Denn wir haben gesündiget und übel ge-
than, damit, daß wir von dir gewichen sind,
und allenthalben wider dich gethan haben,
30. Und deinen Geboten nicht gehorchet, noch
ihrer geachtet, daß wir darnach thäten, wie du
uns befohlen hast, auf daß es uns wohl ginge.
31. Darum hast du recht gethan, daß du sol-
ches alles über uns hast gehen lassen,
32. Und uns gegeben in die Hände unserer
Feinde, der gottlosen bösen Leute, und dem un-
gerechten grausamsten Könige auf Erden.
33. Und wir dürffen unsern Mund nicht auf-
thun, so sind wir zu Schanden und zu Spott
worden vor deinen Knechten, und vor allen,
die dich fürchten.
34. Aber doch verstosse uns nicht gar, um
deines heiligen Nahmens willen, und verwirf
deinen Bund nicht,
35. Und nimm deine Barmhertzigkeit nicht
von uns, um Abrahams deines geliebten
Freundes willen, um deines Knechts Isaacs
und Israels, deines Heiligen,

36. Wel-

36. Welchen du verheissen hast, ihren Samen zu mehren wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Meer.

37. Denn wir sind geringer worden denn alle Heiden, und sind itzt die Verachtesten auf Erden, um unserer Sünde willen,

38. Daß wir nun keinen Fürsten, Propheten noch Lehrer mehr haben, und weder Brandopfer, noch tägliche Opfer, noch Speiß-Opffer, noch Räuchwerck, und haben keine Städte, da wir vor dir opffern, und Gnade finden möchten,

39. Sondern mit betrübtem Hertzen und zerschlagenem Geiste kommen wir vor dich,

40. Als brächten wir Brand-Opffer von Widdern und Rindern, und viel tausend fetter Schafe. Also woltest du unser Opffer heute vor dir gelten und angenehm seyn lassen, denn du lässest nicht zu Schanden werden die, so auf dich hoffen.

41. Also kommen wir nun mit gantzem Hertzen, und suchen dein Angesicht mit Furcht.

42. Darum laß uns nicht zu Schanden werden, sondern thue uns, HErr! nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

43. Und errette uns nach deinen Wunder-Thaten, uud gieb deinem Nahmen die Ehre,

44.

44. Daß sich schämen müssen alle, die deinen Knechten Leyd thun, und zu Schanden werden, vor deiner grossen Macht und Gewalt, daß ihre Macht zerstöhret werde.

45. Damit sie erfahren, daß du bist der HErr, der einige GOtt, herrlich auf dem Erdboden.

46. Und die Diener des Königs, die sie in den Ofen geworffen hatten, höreten nicht auf, und wurffen immer zu Schwefel und Pech, und Werg, und dürre Reise,

47. Daß die Lohe oben aus dem Ofen schlug, bey neun und viertzig Ellen hoch,

48. Und fraß um sich, und verbrannte die Chaldäer, die es erreichte vor dem Ofen,

49. Aber der Engel des HErrn trat mit denen, die bey Asaria waren, in den Ofen,

50. Und stieß die Lohe vom Feuer aus dem Ofen, und machte es im Ofen wie einen kühlen Thau, daß das Feuer sie gar nicht anrührete, noch schmertzete oder beschädigte.

# Das Gebet Manasse, des Königs Juda, da er gefangen war zu Babel.

HErr! Allmächtiger GOtt unserer Väter, Abraham, Isaac und Jacob, und ihres gerechten Samens.

2. Der du Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, gemachet hast.

3. Und hast das Meer versiegelt mit deinem Gebot, und hast die Tieffe verschlossen und versiegelt,

4. Zu Ehren deinem schrecklichen und herrlichen Namen, daß jederman muß für dir erschrecken, und sich fürchten für deiner grossen Macht.

5. Denn unerträglich ist dein Zorn, den du dräuest den Sündern.

6. Aber die Barmhertzigkeit, so du verheissest, ist unmässig, und unausforschlich.

7. Denn du bist der HErr, der Allerhöchste über dem gantzen Erdboden, von grosser Gedult, und sehr gnädig, und straffest die Leute nicht gerne, und hast nach deiner Güte verheissen Busse und Vergebung der Sünden.

8. Aber weil du bist ein GOtt der Gerechten, hast du die Busse nicht gesetzet den Gerechten, Abraham, Isaac, und Jacob, welche nicht wider dich gesündiget haben.

9. Ich aber habe gesündiget, und meiner Sünde ist mehr denn des Sandes am Meer, und bin gekrümmet in schweren eisernen Banden, und habe keine Ruhe,

10. Darum, daß ich deinen Zorn erwecket habe,

habe, und groß Uebel vor dir gethan, damit, daß ich solche Greuel und so viel Aergerniß angerichtet habe.

11. Darum beuge ich nun die Knie meines Hertzens, und bitte dich, HErr! um Gnade. Ach HErr! ich habe gesündiget, ja ich habe gesündiget, und erkenne meine Missethat.

12. Ich bitte und flehe, vergib mir, o HErr! vergib mirs, laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und laß die Straffe nicht ewiglich auf mich bleiben,

13. Sondern wollest mir Unwürdigen helffen, nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

14. So will ich mein Lebenlang dich loben. Denn dich lobet alles Himmels-Heer, und dich soll man preisen immer und ewiglich, Amen.

## Doct. Schuppens Gebet, des Morgens und Abends zu sprechen.

Du grosser GOtt, dessen Wesen unendlich, dessen Weisheit unbegreiflich, dessen Güte unaussprechlich ist; Hier erscheine ich abermal vor deinem heiligen Angesicht, beuge die Knie meiner Seelen, daß du mich diesen Tag (oder diese Nacht) und die Zeit meines gantzen Le-

bens vor allem Ubel und Gefahr an Leib und Seele bewahret, und gnädiglich behütet hast. Ich bitte dich um des Bluts und Todes JEsu Christi willen, du wollest mir alle meine Sünde, wo ich dich mit Gedancken, Worten und Wercken, heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich beleydiget und erzürnet habe, aus Gnaden verzeihen und vergeben, und mich diese Nacht (oder diesen Tag) und allezeit vor Laster und Sünden und allem Unfall gnädiglich behüten. Verleihe mir deinen Heiligen guten Geist, daß er mich regiere und führe auf ebener Bahn, daß dir all mein Thun und Leben in Christo JEsu wohlgefallen möge. Gib mir, was du mir befiehlest, und befiehl mir denn, was du willt. Verlaß mich nicht, auf daß ich dich nicht wieder aus menschlicher Schwachheit verlasse. Gedencke nicht, was ich habe an dir gethan, sondern, was dein lieber Sohn hat an mir gethan. Meine arme Seele, meinen dürfftigen Leib, meinen Beruff, Amt und Stand, mein Weib, Kinder und Gesinde, meine Oberkeit und meine Seel-Sorger, meine Eltern, Schwestern, Brüdern und Verwandten, nicht nur meine Freunde, sondern auch meine Feinde, Mißgönner und Verfolger, alle Noth-leydende

dende Christen, alle diejenigen, für welche ich schuldig bin zu bitten, alle meine Anschläge und Gedancken, all mein Thun und Lassen, meine Worte und Wercke, meinen Ausgang und Eingang, mein Leben und Sterben, meinen Glauben und gut Gewissen, meine Ehre, und guten Nahmen, mein Habe und Gut, und alles, was ich von deiner Gütigkeit empfangen habe, befehle ich dir itzt und allezeit in deine allmächtige gnädige Hand. Segne, benedeye, schütze, führe, regiere mich und die Meinigen, und hilff uns, wie du weissest, daß uns wohl geholffen sey. Gib, daß wir also beten, als ob keine Arbeit helffe, und also arbeiten, als ob kein Geber helffe. Gib, daß wir also leben, als ob kein Evangelium sey, und also sterben, als ob kein Gesetz sey. Du bist der GOtt der mir bishero Speise und Tranck, Kleider und Nothdurfft gegeben; und du lebest morgen und übermorgen auch noch. Ja, deine Güte währet ewiglich Du ernährest die Vögel in der Lufft, die Fische im Meer; warum soltest du nicht auch mich ernähren, für den du dein Blut vergossen hast? Du hast einen starcken Rücken, darum werffe ich all mein Anliegen auf dich, und hoffe auf dich. Ich lasse dich sorgen für itzt und für morgen. O du treuer

Hüter Israels, der du nicht schläffest noch schlummerst, behüte mich und die Meinigen für dem Teufel und allem seinem Anhang, für allen unsern sichtbahren und unsichtbahren Feinden, für allem Ubel und Gefahr an Leib und Seele, an Ehre und Gut. Siehe, du HErr Himmels und der Erden, da hast du meine Hertz und meine Hand; Führe mich wie du wilt, ich bin dein Knecht (deine Magd) du hast mich wunderlich in der Welt geführet, mache es ferner wunderlich, doch seliglich. Du Sohn GOttes Christe JEsu, der du sitzest zur Rechten deines Himmlischen Vaters, und mein Advocat und Vorsprecher bist, du hast mir befohlen zu beten, und hast mir Erhörung mit doppeltem Amen und Eidschwur versprochen, so höre mich nun, und hilff mir um deines Heiligen Nahmens Ehre willen, Amen.

# Hundert und Zehen Gottselige Gedancken.

1.

WEr in dieser unruhigen Welt, ruhigen und frölichen Gemüths seyn will, der habe täglich, stündlich und augenblicklich das süsse Lob des Schöpffers in seinem Hertzen und

Munde,

Munde, er dancke stets dem Sohn GOttes für sein Leiden und Tod, er thue jedermann Gutes, und verachte die Eitelkeiten dieser Welt, so kan er immer frölich und gutes Muths seyn.

2. Wenn du in den Garten oder auf dem Felde spatzieren wilt, so gehe nicht allein, sondern nimm allezeit deinen JEsum zum Gefährten mit hinein, damit deine Seele durch ein lieblich Gespräch sich mit ihm erlustigen, erquicken und erfreuen möge.

3. Es ist besser und sicherer, ein heßlich, dürres Menschen-Geribbe, denn ein schönes Weltgesinntes und geschminckte s Weibes-Bild begierlich anzuschauen; Jenes erinnert mich der allgemeinen Sterblichkeit, dieses aber reitzet das Hertz zur sündlichen Eitelkeit.

4. Der Mensch hat keinen ärgern Feind denn sein eigen Hertz. Selig ist, der solchem Feinde nicht trauet, sondern stets auf der Hut stehet, und auf dessen Tücke und hinterlistige Anschläge fleißige Achtung gibt.

5. Besuche täglich in stiller Betrachtung menschlicher Sterblichkeit die Grab-Stäte deiner verstorbenen Freunde und Bekannten, so wirst du eine annehmliche und Seelen-erbauliche mit Freuden vermischte Traurigkeit in dir empfinden.

6. Nimm den Tod zum Freund und Bruder an, so darfest du vor ihm nicht erschrecken, wenn er auf Befehl seines HErrn zu dir kömmt, und dich abfordern will.

7. Es ist nichts nöthigers und nützlichers dem Menschen in seinem gantzen Leben, denn starcke Gedult. Liebes Kind, lerne in dieser Lebens-Creutzschule die herrliche Tugend lieben und üben, so wirst du viel Ruhe und Trost finden.

8. Lieber Mensch, du kanst in dieser Creutz- und Angst-Welt nim̃er ruhig und ohne Schmertzen und Traurigkeit seyn, wo nicht dein Hertz dem Willen deines Schöpffers in Liebe und Leyd gantz und gar gelassen und ergeben ist.

9. Wilt du deinen matten Geist erfrischen, deine krancke Seele erquicken, und dein unruhiges Gemüth belustigen, so spatziere öffters mit deiner Andacht in das Lobe-Thal, und singe dem HErrn Psalmen und geistliche Lieder. Gehe hierauf in den Paßion- und Oel-Garten, und betrachte daselbst das schmertzliche Leyden und den Tod deines Heilandes, und von dannen verfüge dich in den Paradies-Garten, des Him̃lischen Jerusalems, und schaue darinnen die Herrlichkeit der zukünfftigen Welt, so wird deine Seele Freude, Ruhe und Ergetzlichkeit nach Vergnügen finden.

10. Gieb was du hast: Hilff, weil du helffen kanst,

kanst, und laß niemand ohne Rath, Trost und Hülffe von dir, so wirst du ein Gesegneter des HErrn seyn, und es wird GOtt dein Leben wohl gefallen.

11. Schaue täglich in dem Spiegel des menschlichen Elends, damit du dein eigen Elend darinnen sehen, und solches mit Gedult ertragen lernest.

12. Ist mein Schöpffer getreu und wahrhafftig, warum schäme ich mich nicht, durch Untreue und Ruchlosigkeit mich selbst zum Bastart zu machen, und den Schöpffer zu verunehren?

13. Ein Christen-Mensch, in Betrachtung der unerforschlichen Gerichte GOttes verdammet keinen Menschen, sondern ist vielmehr sorgfältig, seine Seele zu bewahren. Er prüfet seine eigene Wercke, und richtet sich selbst, aber nicht einen andern.

14. Es ist kein grösser Menschen-Elend, als die Unwilligkeit zum unvermeidlichen Sterben.

15. Bey dem Grabe Christi will ich an die Verwesung meines Fleisches gedencken, so werde ich mich nicht betrüben, sondern in Betrachtung des auferstandenen Heilandes meine Seele trösten und aufrichten können.

16. Wer gegen GOtt und Menschen ein aufrichtiges Hertz hat, kan allezeit frölich seyn, und darff sich für Menschen nicht fürchten.

17. Du kanst in deinem gantzen Leben dich nimmer genug zum Tode bereiten, wenn du gleich von zarter Jugend an solche Vorbereitung angefangen hättest, in Erwegen du keine Minute deines Lebens gesichert bist, und eine jegliche Stunde deine Todes-Stunde seyn kan.

18. Der grösseste Schatz und Reichthum ist auch bey Wasser und Brodt einen gnädigen GOtt haben, und dessen Gnade allezeit im Hertzen versichert leben und sterben.

19. Lieber Mensch, siehe doch deinen armen schwachen Leib an, wie ein geringes Aschen-Stäublein er ist, und erkenne dabey deine Nichtigkeit und deines Schöpfers Hoheit, ihm zum Preiß, und dir zum Heil.

21. Was dir dein GOtt an Ehre Stand, Reichthum, und andern zeitlichen Glückseligkeiten nicht gönnen will, das suche und begehre dir auch nicht. Sey mit dem Geringen und Wenigen, was dir, dein GOtt bescheret, zu Frieden. Ohne und wider GOtt etwas suchen und erlangen, gedeyet nicht, es ist eitel Fluch und Unsegen.

22. Es ist an einem Christen-Menschen kein schändlicher Greuel denn Hoffart und Unbarmhertzigkeit.

23. Wer den Armen verachtet, den Frommen betrübet, den Unschuldigen beleidiget und verfolget, der verleugnet GOtt und sein Gericht, und ist ärger denn ein Heide.

24. Die kleinste Sünde ist mehr zu fürchten denn das grösseste Unglück, weil dieses nur dem Leibe, jenes aber der Seelen schadet.

25. Sich selbst erkennen ist der Demuth Anfang, und sich selbst verleugnen ist die herrlichste Krafft derselben.

26. Freue dich nicht allzu sehr über der Hoffnung eines noch ungewissen Dinges, damit, wenn dieselbe fehl schläget, du dich nicht betrüben und dein Hertz beunruhigen mögest.

27. Mensch, du eilest augenblicklich zum Ende deines Lebens. Gehe fort, und siehe nicht zurücke. Die Ewigkeit ist vor dir, die Zeitlichkeit hinter dir, zu der du nimmer gelangen wirst.

28. Ach! was peinigen, plagen und martern wir armen Menschen doch einander so erbärmlich? Warum ängsten und quälen wir doch einander durch Haß,

Neid,

Neid, Zanck, Streit und Uneinigkeit so jämmerlich? Hat doch ein jedweder seine eigene Marter und Plage täglich. Was ist unser kurtzes Leben anders als ein Tod, ein pur lauter Elend und Jammer? Ach! daß wir solches jeden Augenblick bedächten, und unter einander friedlich lebeten.

29. Bey deinem Glück gedencke auch allezeit an deines Nächsten Unglück, damit du dich deines Glücks nicht erhebest, mit deinem Nächsten Mitleyden trägest, und dich seiner erbarmen mögest.

30. HErr GOtt mein Schöpfer, du bist und bleibest doch allein meine höchste Freude, mein einiger Schatz, meine einige Hertzens-Lust, die einige Vergnügung meiner Seelen. Ach! daß ich dich nur in Liebe und Leyd, in Noth und Tod von gantzem Hertzen und Seelen fürchten, lieben, und dir allein kindlich vertrauen möchte.

31. Ein aufrichtiges Hertz, das seinem GOtt vertrauet, kan in bösen Tagen frölich seyn, und alles Creutz und Trübsahl mit Gedult überwinden.

32. Wer sich nicht auch um seines Nächsten als seine eigne Sünde betrübet und bekümmert, dessen Hertz ist nicht rechtschaffen in der Liebe gegen GOtt und seinem Nächsten.

34. Stelle dich den äusserst beschimpfften und erbärmlich gemarterten Sohn GOttes, deinen Heiland stets vor Augen, so wirst du ohne grosse Mühe einen Greuel und Abscheu für der Sünde gewinneu. Denn unmüglich ist/ es, den gecreutzigten JEsum ansehen, und der Sünden nicht spinnen-feind werden.

34. Es hat eine Fromme Seele keinen grössern Schmertzen denn die Empfindung der angebornen sündlichen Thorheit und Schwachheit. O eine schwe-

re Last! O eine schwere Pein, deren ängstliche Empfindung manchesmahl dem Hertzen Blut-Schweiß auspressen möchte!

35. Der beste Freund, Rath, Artzt und Hülffe ist GOtt, wohl dem, der Rath, Trost und Hülffe nicht bey der Natur, bey der Welt, oder dem leidigen Satan, sondern durch eines starcken Glaubens Gebet bey ihm allein suchet, der durch und ohne Mittel helffen kan und will.

36. Wilt du ein ruhiges Gemüth haben, so begehre nichts, was du nicht haben kanst, und leide gerne, was du nicht vermeiden kanst, und verachte auch nicht deinen Stand, darinnen dich GOtt gesetzet, sondern sey mit demselben, so geringe er auch seyn möchte, vergnüget und zufrieden.

37. Der ist ein recht seliger Mensch, der da gläubet ohne Irrthum, GOtt vertrauet ohne Zweiffel, den Nächsten liebet ohne Falschheit, leydet ohne Murren, und zum Sterben täglich bereit und fertig ist.

38. Es ist nichts höhers und herrlichers, nichts köstlichers und vortrefflichers, denn die wahre Gottesfurcht; Nichts schöners und lieblichers, nichts nützlichers und erwünschters, denn die aufrichtige Frömmigkeit des Hertzens. Diese ist die rechte Weißheit, der beste Reichthum, die höchste Ehre, die einig wahrhafftige Glückseligkeit.

39. Es ist kein Laster, seiner Eigenschaft nach, dem Satan näher denn der gifftige Neid, und ist kein Laster den Christenthum mehr zu wieder, und menschlicher Gesellschaft schädlicher, denn der verfluchte Neid, Ab- und Mißgunst; Du magst o Mensch, dessen Schlangen-Biß und Mord-Zähnen nicht entgehen, denn durch niedrig und elend seyn.

40. Siehe täglich in den Spiegel deiner Natur, deren heßliche Verderbnissen anzumercken; in den Spiegel des heiligen Worts GOttes, deine Unvollkommenheit im Guten zu erkennen; in den Spiegel des menschlichen Elends und Jammers, dir nach dem Zukünfftigen und Ewigen hertzlich zu sehnen: und in den Spiegel der Welt-Eitelkeiten, dieselbe zu verachten, zu fliehen und zu hassen.

41. Gehe zum fleißigsten mit deiner Andacht in das Haus des HErrn, vor ihm anzubeten, und seinen Nahmen zu loben und zu preisen; in das Klag-Haus der Welt, die Thränen zu sehen, und das Weinen und Seufftzen der armen geplagten Menschen zu hören: In das allgemeine Todten-Bein-Haus, zu schauen die Theils zerbrochenen, hoch-vermoderten, über einem Hauffen liegenden Menschen-Knochen; alsdenn wirst du Weißheit, Demuth und Gedult lernen.

42. Siehe zu, daß du nicht etwan in deinen Worten oder Wercken, Affecten für Wahrheit, und Eigensinn für Gerechtigkeit spüren lässest, und du darüber schamroth gemachet werdest.

43. Selten an den Tod und die schnelle Vergänglichkeit derer Dinge, so den Menschen belustigen, gedencken, erwecket Traurigkeit und Wehmuth: aber deren öfftere Betrachtung in Hoffnung des Zukünfftigen stillet das unruhige Hertz, und befreyet es von den Schmertzen der Traurigkeit.

44. Ein guter Nahme vor der Welt, ist ein grosses Gut, aber ein gut Gewissen vor GOtt ist noch grösser. Siehe zu, daß du für allen Dingen ein gut Gewissen vor GOtt habest, und darneben deinen ehrlichen Nahmen vor der Welt bewahrest.

45. Liebes Kind, weil du noch gesund bist, und doch

bald schwach und kranck werden kanst, so versiehe dich bey Zeiten mit einer geistlichen Haus-Apothecken. Schaffe dir in Vorrath das Salb-Oel eines wahren Glaubens, das Purgierpulver der wahren ernsten Busse, den Weyhrauch des Gebets, das edle Kräutlein der Gedult. Bereite dir den Schlaf-Balsam eines kindlichen Vertrauens zu GOtt und dessen Gnaden-Hülffe. Mache dir ein Hertz-Stärckwasser des Göttlichen Trostes wider die geistliche Ohnmacht: Habe auch ein sanftes Ruhe-Bettlein eines guten Gewissens stets bereit, darauf du in deiner Kranckheit ruhen mögest, und alsdenn erwarte mit Freuden das Stündlein, darinnen dich dein GOtt aufs Sich- oder Sterb-Bette zu legen beschlossen hat.

46. Rechte nicht mit deinem Schöpffer, ob du gleich bey deiner aufrichtigen Frömmigkeit der allerelendeste, unglückseligste und verachteste Mensch auf Erden seyn müssest. Preise vielmehr die Güte und Warheit des HErrn, so bist du wahrhafftig der Seligste unter allen Menschen Kinder

47. Dieser freuet sich über den Tod seines Nächsten, und hoffet einen grossen Vortheil im Zeitlichen dadurch zu erlangen, und siehe, an dessen Stat erlanget er selbst den Tod und das Verderben. Jener aber ist über den Tod seines Nächsten hertzlich betrübet, und erlanget auch dadurch über und wider sein Vermuthen und Wünschen Glück und Wohlfahrt. Das ist ja eitel und Jammer

48. So lange Jahre hast du die eitele Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge gesehen, gehöret, und selbst erfahren, und kanst dich deñoch nicht recht darein schicken? Du soltest dich dessen billig schämen, deine Thorheit hierunter erkennen, und einsten klug werden.

49. Ein

49. Ein JEsus-Hertz, das seinem JEsu gantz ergeben, und dessen süsse Liebe geschmecket, ängstet sich, wenn es seinem JEsum nicht allezeit im Herzen fühlet.

50. Lebe also, als ob deine Seele stündlich abgefodert vor GOttes Gericht gestellet werden, und das End-Urtheil anhören solte.

51. Du klagest in deiner Kranckheit über die Natur, und zürnest mit dem Artzt, daß die Artzney nicht anschlagen, und sich keine Besserung finden will: Du thust übel, zürnest hierunter mehr mit deinem Schöpffer, der das Gedeyen nicht geben will, denn der Natur, die ohne des Schöpffers Willen nicht wircken kan. Du bringest ihn durch deine murrende Ungedult zu desto härterer Züchtigung.

52. Es ist dem Menschen heilsamer, in Betrachtung des Todes, den Gestanck der todten Menschen-Cörper ihm in die Nase gehen lassen, denn an den lieblichen Rosen der fleischlichen Wollüste riechen.

53. Ist es nicht eine Thorheit und Unsinnigkeit, daß sterbliche Menschen, die mit einander augenblicklich zum Grabe, und der Verwesung, und zum strengen Gerichte GOttes eilen, auf dem Wege mit einander sich so heftig zancken, und alles Leyd, Jammer und Unglück einander zufügen?

54. Thue nichts, unterlaß auch nichts zu thun, was dich dermahleins in der letzten Todes-Stunde, daß es gethan oder unterlassen, allzuspät gereuen möchte.

55. Ich sterbe ja stündlich und augenblicklich, und sehe alles, was umher ist, sterben, und zu seiner Verwesung eilen. Warum solte ich nun das Sterbliche so hoch achten, und mich darum bekümmern? Es sterbe und vergehe immer hin, was sterblich und vergänglich ist. Ich will allein in dem unsterblichen

GOtt leben, und darinnen meine Freude und Vergnügen suchen.

56. Es ist nicht sicher einen Tritt aus der Kammer, oder einen Fuß aus dem Hause zu setzen, wenn nicht vorher durch ein andächtiges Gebet der Weg gebahnet ist.

57. Drey Dinge werden im Christenthum mit grosser Seelen-Gefahr von den Wenigsten gegläubet und gefürchtet: erstlich, daß der Mensch von einem jeden unnützen Worte bey Leibes Leben Rechenschafft geben müsse. Zweytens, daß, der seinen Bruder einen Narren schilt, des höllischen Feuers schuldig. Drittens, daß des Menschen Sohn zum Gericht plötzlich wie ein Dieb in der Nacht kommen, und die Menschen überfallen werde.

58. Es ist ein gefährlich Ding, über eine Seele das Urtheil der ewigen Verdammniß sprechen. Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Wer kan die Gerechtigkeit GOttes begreiffen? Sicherer ist es, dem heiligen Rath und Willen des Höchsten es anheim stellen.

59. Ich betrachte das menschliche Geschlecht als einen krancken und immer-sterbenden grossen Leib, und gedencke dabey, wenn eines dessen Glieder mit sterben und verwesen muß.

60. Es ist besser, in das Bein-Haus gehen, darinnen die verdorreten Menschen-Knochen beschauen, denn in dem Banquet-Hause die schönen Menschen-Bilder in ihrer blühenden Jugend mit Lust anschauen.

61. In einer unvermerckten Stille, fleugt des Menschen kurtze Lebens-Zeit in die ewige Stille. Wohl dem, der mit stillem Geiste zu solcher stillen Ruhe gelanget!

62. In wahrer Glaubens-Andacht den heiligen

Leichnam des HErrn JEsu im Grabe täglich anschauen, erwecket in den Hertzen der Frommen eine selige Ruhe und heilige Begierde, durch den zeitlichen Tod durchzudringen und bey ihm zu seyn.

63. Hüte dich mit allem Fleiß, daß du nicht aus Vorwitz in den Göttlichen Geheimnissen grübelst, die Vernunfft deinen Glauben gefangen nehme, und du unversehens entweder in den Labyrinth schädlicher Irrthümer, oder in den Abgrund des Unglaubens und Atheisterey fallest.

64. Einen Christlichen klugen Menschen ist eine jedwede Lebens-Stunde seine letzte Todes-Stunde, in welcher er bereit, das Todten-Kleid anzulegen, und zur Rechenschafft vor GOttes Gericht zu erscheinen.

65. Der Eltern wahre GOttes-Furcht ist der Kinder bester Schatz, um derent willen der HErr versprochen, ihnen bis ins tausende Glied wohl zu thun.

66. Der ist in der Wahrheit ein unglückseliger Mensch, der (ob gleich bey grossen Ehren und Reichthum) mit so vielen Welt-Geschäfften stets beladen, daß er sein Hertz zu GOtt nicht recht erheben, ihm in heiliger Andacht dienen, und seiner Seelen Heil bedencken kan.

67. Wer ist ruhigern Gemüths, als der die Welt nicht kennet, und deren bittere Eitelkeiten noch nie geschmecket? Wer ist eines tapffern Gemüths, als der die Welt und dessen Herrlichkeit nichts achtet, und um deren Gunst und Freundschafft unbekümmert ist? Wer ist eines heiligern Gemüths, als der seines Hertzens Freude und Vergnügung nur in seinem Schöpffer hat, dessen Ehre und Preis in allen Dingen suchet, und in seinem Lobe sich unaufhörlich ergetzet?

68. Der seinem Herrn um den Lohn treu und redlich dienet,

dienet, hat wohl Lob bey den Menschen: der aber um der Ehre GOttes willen, ohne Absehen einiger Belohnung, mit Schmach und Verfolgung treulich dienet, hat vor andern Lob bey GOtt, den Engeln und Auserwehlten.

69. Niemand kan seinen Feind lieben, seinen Verräther küssen, seinen Lästerer und Verleumder Gutes nachreden, der nicht von seinem Meister Christo in der Gedult-Schule Sanfft- und Demuth gelernet hat.

70. Was ist stärcker, denn der Glaube? Was ist süsser, denn die iñere Empfindung der Gnade Gottes in Christo? Was ist lieblicher, denn das stete Anschauen des gecreutzigten JEsu? Was ist erfreulicher, denn die feste und beständige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.

71. Urtheile und verdamme deinen Nächsten nicht als einen Gottlosen, um eines oder des andern sündlichen Wercks willen, es kan dennoch sein Hertz noch gut und rechtschaffen vor dem HErrn erfunden werden.

72. Ein weiser Mensch verachtet die Welt ihrer Zergänglichkeit wegen. Ein rechtschaffener Christ hasset die Welt ihrer Gefährlichkeit wegen. Aber ein thörichter Mensch liebet die Welt um ihrer Lust und Ergetzlichkeit willen, zu seinem eigenen Verderben.

73. Wirff den mit Unrecht erworbnen Groschen aus dem Geld-Kasten, damit er dein übriges Gut nicht verzehre, und lege dagegen einen doppelten Groschen in den Schoß des Armen und Dürfftigen, so wird dein Uebriges gesegnet seyn.

74 Siehe zu, daß du zuforderst den innerlichen Hertzens-Frieden habest, alsdenn kanst du den äusserlichen Frieden und Nutzen suchen.

75. Treibe vorerst den einheimischen Feind, der in dei-

deinem Busen lieget, von dir, und alsdenn siehe zu, daß du auch deine äusserliche Feinde und Widerwärtigen überwinden mögest.

76. Eines frommen Menschen Lebens-Stunden sind eitel Beth- und Lobe-Stunden, darinnen er Mund und Hertz mit Singen, Beten und Seufzen zu GOtt stets erhebet.

77. Wenn ich nur von meinem GOtt die Gnade und Ehre habe, seinen Nahmen immer und ewiglich zu loben, zu rühmen, und zu preisen, so will ich des Himels und ewiger Herrlichkeit gar gerne entbehren, und auch in der Flamme meinen Schöpffer preisen.

78. Mein GOtt! unzählig sind deine Wohlthaten, die du an mir die Zeit meines Lebens gethan hast. Ach! daß ich nur dich allezeit mit frölichem Hertzen und Munde würdiglich loben, u. dir dafür gebührend dancken solte.

79. O HErr! ich bin viel zu geringe, ja Hundert tausend tausendmahl zu geringe, aller deiner Barmhertzigkeit und Treue, die du an mir, deinem armen Wurm, deinem unwürdigsten Knecht und Diener gethan hast. Ach! laß mich dein geringer, jedoch treuester Diener seyn und bleiben.

80. So oft du an deinen Tod gedenckest, so sey auch zugleich des Todes des Sohns GOttes deines Heilandes, der durch seinen Tod dir das wahre Leben erworben, eingedenck, auf daß du dich über deinen Tod nicht betrüben, sondern erfreuen mögest.

81. Was ist es, daß der Mensch aus eiteler Ehrsucht in der Welt so eiferig nach einem grossen und unsterblichen Nahmen trachtet? Wie weit reichet wol sein Nahme? Wie lange dauret sein Ruhm? Was nützet ihm ein grosser Nahme nach dem Tode? Wie die güldene Schrifft mit der Zeit verbleichet, also

auch ein güldener Nahme. Dessen Nahme aber ist allein groß und unsterblich, der ins Buch des Lebens eingeschrieben, und also verewiget ist.

82. Es soll ihm ein Mensch die Gedancken, die er mitten in der Creutzes-Noth gehabt, öfters vorstellen, solche bey ruhigem Gemüthe fleißig prüfen, und sein Hertz hiedurch erforschen und kennen lernen.

83. Es ist ja besser, in einem geringen Stroh-Hüttlein bey seiner Armuth vergnüglich, und darnebst ehrlich leben, denn in einem herrlichen Pallast unter den spitzigen und scharfen Dornen vieler Sorgen und Verdrießlichkeiten wohnen, und mit den scheinheiligen Eitelkeiten der Welt belästiget seyn.

84. Schäme dich, daß du fremde Welt-Gedancken mit dir in das Haus des HErren bringest. Schäme dich, daß du unter der Predigt des Wortes GOttes schläffest. Schäme dich, daß dein Hertz und Mund im Lobe des HErrn so faul und träge ist. Schäme dich, daß du die Creutz-Predigten deines Heilandes so schläferig hörest. Schäme dich, daß du ein vergeßlicher Hörer und nachläßiger Thäter des Worts bist.

85. Eines Simei Schmäh- und Läster-Zunge thut wehe, eines verleumderischen Ziba Lügen-Zunge noch weher, am allerschmertzlichsten aber ein verrätherisches Judas-Hertz. Wohl dem, der von diesen dreyen gifftigen Mord-Pfeilen unbeschädiget bleibet.

86. Es kostet grosse Mühe, einen jungen Menschen zur ansehnlichen Ehrbarkeit und Tugend zu gewehnen, aber noch grösser, einen rechtschaffenen Christen aus ihm zu machen, und ihn von der Welt und dem Fleische abzuziehn.

87. Wie mag ein feommer Mensch bey dem heutigen sehr erbärmlichen Zustande der Christenheit sich anders trösten,

trösten, als daß er bedencke, daß der Allmächtige alles wisse, sehe und höre, und in seinen Händen stehe, die Brüche und den Schaden Josephs zu heilen.

88. Der bey grosser Weißheit, Ehre und Reichthum eines untadelhafften Lebens, arm im Geist, und demüthiges Hertzens ist, mag billig der Demüthigste geachtet werden.

89. Hast du irgend etwas löblich- und nützliches verrichtet, so sey vergnüget, daß es durch mittelst Göttlicher Gnaden-Wirckung geschehen, und da es nicht zur Ehre GOttes gereichet, so ist es mehr zu betrauren, denn groß zu rühmen.

90. Eile, die Tage und Stunden deines kurtzen Lebens lauffen schnell dahin: thue Gutes, weil du kanst, und besinne dich nicht lange, wenn, und wie du Gutes thun wollest. Es ist die gute Gelegenheit wohl zu thun bald versäumet, die nimmer wiederkommen könte.

91. Herrn-Gnade, Ratio Status, und eigener Wille, sind drey güldene Kälber und Götzen, die die heutigen Jerobeamiten der Welt anbeten, und ihnen täglich Opffer bringen.

92. Könnte der Mensch gläuben, daß die Besitzung grossen Reichthums und vieler Güter ihm an Uebung des Christenthums mehr hinder- als förderlich wäre, so würde er solche zu erlangen so gar eiferig nicht bemühet seyn.

93. Ungedult ist das grösseste Creutz, ja das grösseste Unglück. Mein GOtt! bewahre mein Hertz vor solcher Pein, ich will gerne nach deinem guten Willen alles leyden und erdulden.

94. Das sey ferne von mir, etwas wollen, das mein JEsus nicht will: Sein Wille ist mein Wille, in Liebe und Leyd, im Leben und Sterben.

95. In

95. In seinem JEsu gedultig und frölich sterben, und der Nachwelt eines guten Andenckens, eines heilig-geführten Wandels hinterlassen, ist der grössesten Glückseligkeiten eine, darnach der Mensch in seinem gantzen Leben streben solte.

96. O welch eine herrliche Tugend ist die Christliche Gelassenheit! Sie ist die beste Frucht des Glaubens, die Krone der Gottesfurcht, die innerste Krafft der Demuth, und der Kern der Gedult.

97 Seinem GOtt gäntzlich gelassen seyn, ist die höchste Glückseligkeit der Seelen, und seinem Willen ergeben seyn, ist die seligste und lieblichste Freyheit.

98. Wer sich wegert in diesem Leben die Dornen-Krone der Schmach und des Creutzes zu tragen, der ist auch nicht würdig in jenem Leben die Krone der Ehren zu tragen.

99. Du bildest dir deiner Jugend halber noch viele Lebens-Jahre ein, als wären dieselbe gar gewiß, und wie bey GOtt, also auch bey dir auf ein Buch geschrieben. O Thorheit! siehest du nicht, wie dieser und jener junger, starcker und gesunder Mensch so plötzlich vom Tode überfallen und hinweg geraffet wird? Du bist ja solches Ueberfalls so wenig als er gesichert. Darum lebe also, lieber Mensch, als ob du noch vor Abend gewiß sterben würdest, so thust du weißlich und wohl.

100. Ich wünsche mir einen hefftigen Geist im Gebet, ein frölich Hertz im Lobe GOttes, einen eiferigen unerschrockenen Elias-Muth in Beförderung der Ehre GOttes, und ein tapfferes Gemüth in Uebung des Christenthums.

101. Besuche öfters mit deinen Gedancken den Gottes-Acker, und betrachte bey den Gräbern die Sterblichkeit aller Menschen. Besuche auch das Lazareth

und

und Siech-Haus der Breßhafften und Krancken, und stelle dir vor den erbärmlichen Zustand der armen Menschen in dieser Welt. Laß auch täglich vor deinen Augen seyn die hungerigen, nacketen, angefochtenen, gefangenen, Trost- und Hülf-losen gemarterten und geplageten Creutz-Brüder, daß du an ihnen sehest und lernest, was auch dir begegnen könne, auch dich vor GOtt recht demüthigen mögest.

102. Ehre, Reichthum und Wollust dieses Lebens sind die Decke, die den Welt-Menschen vor den Augen hänget, daß sie den Jammer und das Elend dieser Welt nicht sehen, noch recht erkennen mögen.

103. Es ist alle Stunden gut sterben, wenn man von der Welt Eitelkeiten entfernet ist, nur einen gnädigen Gott hat, u. dessen in seinem Herzen wohl versichert ist.

104 Du lachest, und bist guter Dinge, und siehe, dein JEsus weinet so bitterlich in den armen Gliedern seiner äusserst-geängsteten Kirchen, deren du ein Mitglied seyn wilt. Dein Glaube ist eitel nichts, wenn du nicht auch darüber weinest, und den HErrn um Rettung anflehest.

105. O wie süß und lieblich ist der Seelen, die der Welt abgestorben, und in die Ewigkeit schauet, die Betrachtung des Todes! Ihr ist der Tod eine Wollust über alle Wollüste die von Menschen zur wahren ewigen und vollkommenen Wollust.

106 Du siehest diesen Menschen erstlich vor einen heiligen Engel an, wisse aber, daß sein inwendiges eitel Galle und Bitterkeit ist; das wird sich zeigen, wenn ihm solches auszuschütten Ursach und Gelegenheit gegeben wird. Siehe nicht an, was äusserlich, sondern was innerlich ist.

107. Wo wird doch nach meinem Tode meines Leibes

Staub

Staub und Asche hinkommen? Ich will sie in dem Gra-
be meines Heilandes verschliessen, denn ich bin verge-
wissert, daß sie wiederum Krafft seiner Auferstehung
den abgelegten Leib anziehen, mit der Seelen vereini-
get, und zum Leben erwecket werden wird.

108 Die lieblichste Frühlings-Zeit in der *ich itzo lebe*,
erwecket in meiner Seelen ein fast ungedultiges und
unruhiges Verlangen nach dem allerlieblichsten
Frühlinge der seligen Ewigkeit, und nach dem küh-
len Lobe-Thal mit dem Himmlischen Gloria und Al-
leluja meinen Geist zu erfrischen, und meine Seele
zu erquicken. Ach! daß es doch in diesem Nu und
Augenblick geschehen möchte.

109 Es ist keine heiligere, höhere, nöthigere, heilsa-
mere und seligere Betrachtung, denn des bittern Ley-
dens und Todes Christi, des Sohns GOttes. Man-
gelt jemand Weißheit? Er findet sie darinnen. Ist
jemand Trost-loß? Er findet Freude, Trost, und Her-
tzens-Stärckung derselben. Will jemand Gottselig-
keit, Liebe, Demuth und Gedult lernen? Er gehe fleis-
sig in Christi Leydens-Schule, darinnen kan er sie ler-
nen, und sich darinnen üben.

110. Du gehest vor diesem armen Menschen vorüber,
und siehest ihn nicht mit einem Auge an. Du weissest
nicht, wie schwer du dich deshalben an deinem GOtt
versündigest. Gedenckest du nicht der Geschichte
des Hamans und Mardachai? Wie zu lesen
im Buch Esther Cap. 7.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin, 1483-1546

Die drey Bücher Salomonis

Hamburg 1763

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2103#(Beibd. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291656-1
VD18 12368989-001